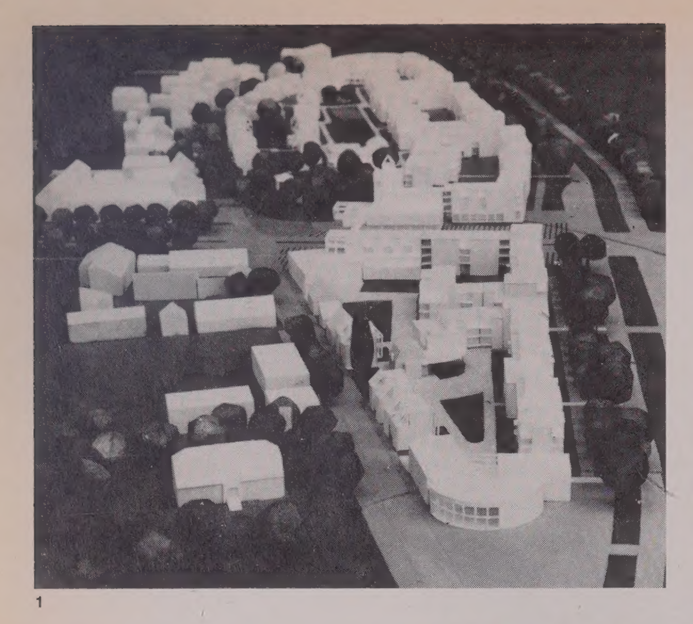
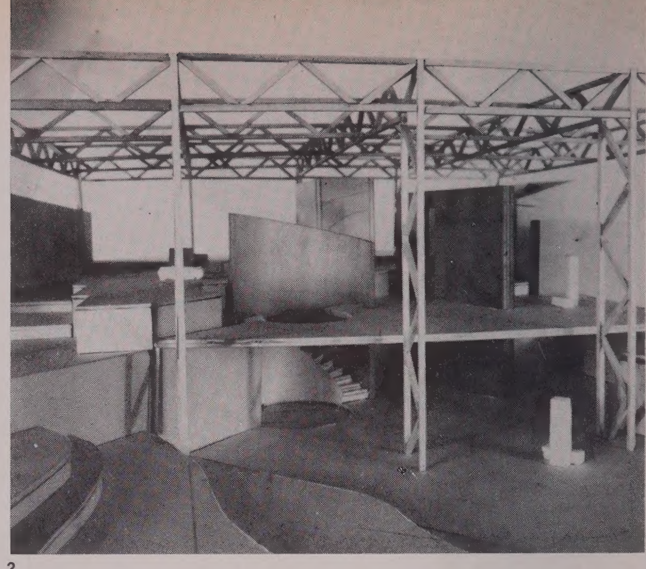

RCHITEKTUR
'87
DER DDR



1



2

3

## Diplomarbeiten für Berlin

### Vorschläge für die 750jährige Stadt von Architekturabsolventen der Kunsthochschule Berlin

**1** Ortsgestaltung von Alt-Mahlsdorf. Wohnungsbau und zentrale Einrichtungen: Ellen Paff, Peter Klatt

**2** Ausstellungspavillon im Treptower Park für die Skulpturenschau des Verbandes Bildender Künstler: Kerstin Klober

**3** Zentraler Innenraum der Ringbahnhalle am S-Bahnhof Frankfurter Allee, Wettbewerbsentwurf: Matthias Faust, Lutz Hoffmann

**4** Erneuerung des Krematoriums Berlin-Baumschulenweg. Eingangsportal der großen Halle: Volker Kamradt

**5** Mobiliar für die Studie des doppelgeschossigen Musik-Cafés in der Friedrichstraße: Martina Götting

*Studien aller Fachgebiete zeigt die Ausstellung „40 Jahre Kunsthochschule Berlin" vom 8.12.1987 bis zum 17.1.1988 am Berliner Fernsehturm.*

Prof. Dietmar Kuntzsch, KHB



4



5

**Die Zeitschrift „Architektur der DDR" erscheint monatlich**
**Jahresbezugspreis**
DDR: 06000, Ausland: 120,– DM
**Einzelheftpreis**
DDR: 00500, Ausland: 10,– DM
Die Bezugspreise für das Ausland gelten ausschließlich Mehrwertsteuer, Verpackung und Versand.
**Bestellungen nehmen entgegen:**
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:
**In der DDR:**
Sämtliche Postämter und der VEB Verlag für Bauwesen Berlin
**BRD und Berlin (West):**
ESKABE Kommissions-Großbuchhandlung, Postfach 36, 8222 Ruhpolding/Obb.; Helios Literatur-Vertriebs-GmbH, Eichborndamm 141/167, Berlin (West) 52; Kunst und Wissen, Erich Bieber OHG, Postfach 46 7000 Stuttgart 1; Gebrüder Petermann, Buch + Zeitung INTERNATIONAL, Kurfürstendamm 111, Berlin (West) 30
**Österreich**
Helios Literatur-Vertriebs-GmbH & Co. KG, Industriestr. B 13, 2345 Brunn am Gebirge
**Schweiz:**
Verlagsauslieferung Wissenschaft der Freihofer AG, Weinbergstr. 109, 8033 Zürich
**Im übrigen Ausland:**
Der internationale Buch- und Zeitschriftenhandel, Auslandsbezug wird auch durch den AHB Buchexport der DDR,
DDR – 7010 Leipzig, Leninstraße 16, und durch den Verlag vermittelt.

**Gesamtherstellung**
Druckerei Märkische Volksstimme, Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01), Potsdam, 1561
Printed in GDR, P 15/A43/87 bis P 15/A49/87

**Anzeigen**
Alleinige Anzeigenverwaltung: VEB Verlag Technik, Oranienburger Straße 13/14, Berlin, 1020, PSF 201, Fernruf 2 87 00, Gültiger Preiskatalog 286/1

**Verlag**
VEB Verlag für Bauwesen,
Französische Straße 13/14, Berlin, 1086
Verlagsdirektor: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10, Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin, Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

**Redaktion**
Zeitschrift „Architektur der DDR"
Träger des Ordens Banner der Arbeit
VEB Verlag für Bauwesen,
Französische Straße 13/14, Berlin, 1086
Telefon 2 04 12 67 · 2 04 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR
Artikelnummer: 5236

**Redaktionsschluß:**
Kunstdruckteil: 6. August 1987
Illusteil: 12. August 1987

**Titelbild:**
Gaststätte „Seeterrassen" in Berlin
Foto: Claus Weidner, Berlin

**Fotonachweis:**
T. Düpper (8), G. Dutschmann (31), C. Weidner (15), B. Klasen (5), K.-Ch. Eckert (4), G. Stappenbeck (10), M. Uelze (5), A. Bonitz (3), C. Martin (1), G. Knaetsch (1), G. Kabus (4), IfD/Meßbild (1), G. Kiesling (1), Dewag (2), U. Jacobshagen (1), ZB/Heinrich (2), ZB/Senft (1), ZB/Kamper (1), ZB/Reiche (1), K. Gräf (1), H.-J. Zylla (2), G. Hoffmann (1), J. Arend (1), A. Felz (1), Bauinformation/Baum (1),

**ISSN 0323–03413**
Archit. DDR Berlin **36** (1987), Okt. **10**, S. 1–56

# ARCHITEKTUR DER DDR

10'87



**AN UNSERE LESER IM AUSLAND**
Erneuern Sie bitte rechtzeitig das bestehende Abonnement für das Jahr 1988, damit keine Unterbrechung in der Weiterbelieferung der Zeitschrift eintritt.

**Нашим читателям за рубежом**
Пожалуиста, не забудбте своевременно возобновуть подписку на журнал „Architektur der DDR" для того, чтобы обеспечить неперерывное получение и в 1988

**TO OUR FOREIGN READERS**
Please, renew your subscription to „Architektur der DDR" in due course to ensure continuous supply in 1988

**A NOS LECTEURS ÉTRANGERS**
S'il vous, plait, renouvelez à temps souscription à „Architektur der DDR" pour éviter des interruptions de livraison en 1988

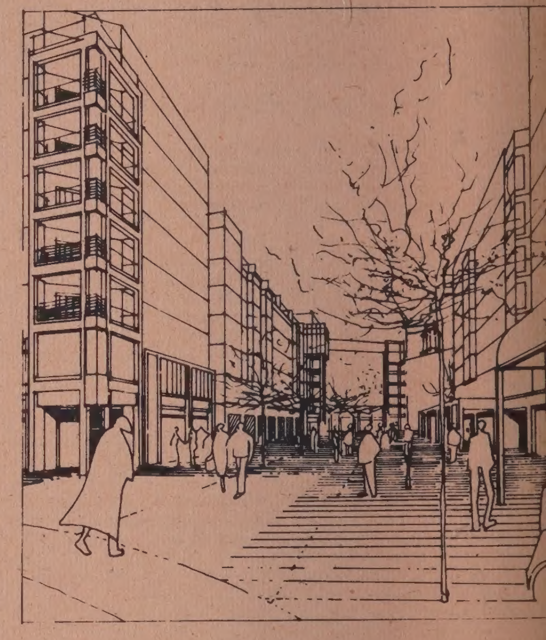
**Herausgeber:**
Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR
**Redaktion:**
Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Dipl.-Ing. Gabriele Knaetsch, Redakteurin
Christa Laasch, Redaktionelle Mitarbeiterin
**Gestaltung:**
Joachim Hiebsch
**Korrespondenten im Ausland:**
Janos Böhönyey (Budapest), Daniel Kopeljanski (Moskau), Luis Lapidus (Havanna), Methodi Klassanow (Sofia)

**ARCHITEKTUR aktuell**

*Anfang August wurde das Grand Hotel in Berlin eröffnet. In Zusammenarbeit zwischen der japanischen Firma KAJIMA Corporation, schwedischen Baufirmen und über 50 Kombinaten und Betrieben aus der DDR entstand mit 600 Betten das größte Interhotel der Hauptstadt mit fünf Stadtrestaurants und -gaststätten.*




*Darunter: Planung für das Gebiet Prager Straße Nord in Dresden, die in Gemeinschaftsarbeit zwischen WBK und Technischer Universität entstand (Perspektive: Dipl.-Ing. Werner Bauer)*



## Hohe Auszeichnungen für Architekten

In Anerkennung hervorragender Leistungen auf dem Gebiet des sozialistischen Städtebaus und der Architektur wurde der
**„Architekturpreis der Deutschen Demokratischen Republik"**
verliehen an:
Roland Korn, Chefarchitekt des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR.

Der „Architekturpreis der Deutschen Demokratischen Republik" wurde weiterhin verliehen
an das Kollektiv
„Gestaltung innerstädtischer Wohngebiete in der Hauptstadt der DDR, Berlin"
mit den Mitgliedern
Prof. Dr. Achim Felz, Stellvertreter des Direktors des Institutes für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR,
Dr. Iris Grund, Stadtarchitekt der Stadt Neubrandenburg,
Herbert Härtel, Bezirksarchitekt des Bezirkes Frankfurt,
Dieter Herms, Taktstraßenleiter, und
Dr. Georg Timme, Komplexarchitekt im VEB Wohnungsbaukombinat Magdeburg, sowie
Dr. Heinz Willumat, Erster Stellvertreter des Chefarchitekten des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR;

an das Kollektiv
„Gestaltung des Wendischen Viertels in Cottbus"
mit den Mitgliedern
Gerhard Baer, Chefarchitekt im VEB Wohnungsbaukombinat Cottbus,
Dr. Werner Fichte, Stadtarchitekt der Stadt Cottbus,
Dr. Jürgen Franke, Wissenschaftlicher Oberassistent an der Ingenieurhochschule Cottbus,
Peter Kittel, Architekt im Büro des Stadtarchitekten der Stadt Cottbus,
Horst Lehmann, Direktor für Technik, und
Hans-Georg Richter, Komplexarchitekt im VEB Wohnungsbaukombinat Cottbus;

an das Kollektiv
„Planung und Projektierung des Vorhabens VEB Stern-Radio in Berlin-Marzahn"
mit den Mitgliedern
Willi Fieting, Architekt,
Siegfried Goldhardt, Produktionsbereichsleiter,
Günter Munder, Chefarchitekt,
Klaus Steinert, Architekt, und
Horst Stücker, Komplexarchitekt im VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt sowie
Martin Trebs, Komplexarchitekt im Büro für Städtebau Berlin;

und an das Kollektiv
„Projektierung und Gestaltung des FDGB-Erholungsheimes ‚Karl Marx' in Schöneck, Vogtland"
mit den Mitgliedern
Dr. Karl-Heinz Barth, Komplexarchitekt im VEB Innenprojekt Halle,
Roland Hühnerfürst, Komplexarchitekt,
Kristina Krüger, Architekt, und Konrad Reimann, Architekt im Wohnungsbaukombinat „Wilhelm Pieck", Karl-Marx-Stadt.

### Architekturpreis der Hauptstadt Berlin

Für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit bei der Gestaltung von Bauwerken in Berlin (u. a. Stadtbezirksbibliothek Leninplatz) erhielt
Heinz Mehlan
den Architekturpreis der Hauptstadt.
Ebenfalls mit einem Architekturpreis wurden folgende Kollektive ausgezeichnet:
für die städtebauliche, architektonische und funktionelle Gestaltung sowie die Realisierung des Rekonstruktionskomplexes Husemannstraße
Gerhard Gräfenstadt, Stephan Bronicki, Heinz Krause, Uwe Klasen;
für die städtebauliche Planung, die Projektierung und Bauleitung des gesellschaftlichen Zentrums Anton-Saefkow-Platz
Manfried Bielert, Jürgen-Dieter-Busch, Heinz Gischke, Lothar Köhler, Jörg Piesel, Otto Richter, Dieter Rühle, Jack Weisand, Günther Wernitz;
für hervorragende denkmalpflegerische Leistungen beim Wiederaufbau der Friedrichwerderschen Kirche und der Rekonstruktion des U-Bahnhofs Klosterstraße
Jürgen Bradler, Robert Graefrath, Gottfried Grafe, Lothar Hahn (Karl-Marx-Stadt).

### Architekturpreis des Bezirkes Halle

Anläßlich des „Tages des Bauarbeiters 1987" wurden Architekturpreise an folgende Kollektive übergeben:
Für die Rekonstruktion des Wohnhauses in der Hermannstraße in Halle
Jürgen Ebert, Hans-Otto Brambach
für die Komplexumgestaltung der Nicolaistraße in Weißenfels
Jochen Flach, Otto Haucke, Rolf Otte, Peter Girke, Heinz Schreiber;
für den Neubau eines Gebäudes der Näh-Wirk-Vliesproduktion in Zeitz
Alfred Möller, Hans-Georg Brosig, Regina Witz, Bernd Krautheim

### Architekturpreis des Bezirkes Leipzig

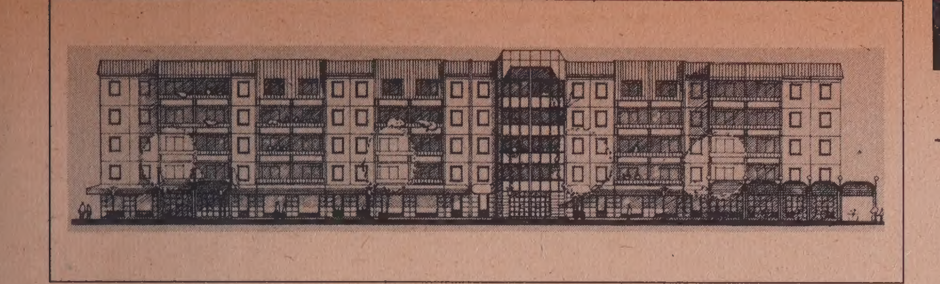
Für hervorragende Leistung bei der Planung, Projektierung und Ausführung des „Bowlingtreff Leipzig" wurden mit dem Architekturpreis des Bezirkes ausgezeichnet
Volker Sieg, Winfried Sziegoleit, Karin Penseler, Lothar Schiedt, Rolf Seifert.
Ebenfalls anläßlich des Tages des Bauarbeiters wurde der Architekturpreis des Bezirkes für die Entwicklung neuer Gebäudelösungen in der WBS 70/Gesellschaftsbau verliehen an Dieter Matthes, Klaus Hensel, Harald Tasch, Hans-Joachim Albrecht.
Weiterhin wurden mit dem Preis für Städtebau und Architektur der Stadt Leipzig ausgezeichnet
Wolfgang Horn, Heinz Lenck, Lothar Mothes sowie Werner Wolf, Zofia Janowska und Leszek Manecki.



## Effektive Lösungen der Bauforschung

Herausragende Leistungen der Bauforschung entstehen in engem Zusammenwirken der Bauakademie mit Praxispartnern. Die Bauakademie hat dazu langfristige Koordinierungsvereinbarungen mit rund 40 Kombinaten und Institutionen getroffen. Durch die Bauforschung wird der Vorlauf dafür geschaffen, mehr als 90 Prozent des geplanten Leistungszuwachses des Bauwesens bis 1990 mit Hilfe von Wissenschaft und Technik zu erreichen.
Als beispielgebend für Schlüsseltechnologien im Bauwesen wertete Akademiepräsident Prof. Dr. Hans Fritsche den Einsatz eines prozeßspezifischen Industrieroboters, der Betonteile mit Trageösen für den Transport versieht. Jährlich bringe ein solcher Roboter einen Nutzen von 370 000 Mark. Im WBK Neubrandenburg wird der Roboter Teil der mikroelektronisch gesteuerten Fließlinie für die Fertigung von Spannbetondecken, die von Wissenschaftlern der Bauakademie, Werktätigen des WBK und anderen Partnern gemeinsam entwickelt und gebaut wurde.

*links: Der Französische Turm (mit Hugenottenmuseum, Vortragsraum Archiv, Bibliothek und einem 83 Stufen hoch gelegenen Weinrestaurant) am Platz der Akademie im Herzen Berlins wurde im August neu eingeweiht.*



Oben: Wohnungsbau im Stadtzentrum von Rathenow (Komplexarchitekt: Stelzig)



*„The Royal Pavillon" in Brighton*

## XVI. UIA-Kongreß in Brighton

Eine fünfköpfige Delegation des Bundes der Architekten der DDR nahm unter Leitung ihres Präsidenten, Prof. Ewald Henn, am XVI. UIA-Kongreß in der englischen Stadt Brighton und an der anschließenden Generalversammlung der UIA in der irischen Hauptstadt Dublin teil.
Der UIA-Kongreß stand ganz im Zeichen weitreichender Aktivitäten der Architektenverbände in aller Welt im Kampf für Frieden und Fortschritt. Auf Initiative des sowjetischen und des US-amerikanischen Architektenverbandes wurde die „Internationale Bewegung Architekten, Designer und Planer für die Verhinderung eines Nuklearkrieges" ins Leben gerufen. Konstruktive Beiträge und Initiativen im UNO-Jahr der Schaffung von Wohnungen für die Obdachlosen führten zu einem Klima auf dem Weltkongreß, das die soziale Verantwortung der Architekten gegenüber den Hauptproblemen der Menschheit in den Mittelpunkt rückte. In diesem Sinne wurde ein Moralkodex für das Berufsschaffen der Architekten in aller Welt ausgearbeitet und auf der Generalversammlung angenommen.
Einmütig wurde der Architektenverband Südafrikas aus der UIA infolge seiner Apartheid-Haltung ausgeschlossen. Als neuer Präsident der UIA wurde der englische Architekt Rod Hackney gewählt.

B. Grönwald

## Windkraftanlagen in Ungarn

Mit Windgeschwindigkeiten von 3 bis 5 Meter je Sekunde gehört Ungarn zu den Ländern, in denen die Windkraft gegenwärtig nicht im großen Maßstab für die Stromerzeugung genutzt werden kann. Dennoch spielt der Wind bei der Kosteneinsparung bereits eine Rolle: Mit Hilfe von Windrädern werden in zwei Dutzend landwirtschaftlichen Großbetrieben Rinder und Schafe auf den Weiden mit Wasser versorgt. Der Anschluß an das Landesstromnetz für die Energieversorgung der Pumpen wäre in den abgelegenen Gegenden ökonomisch nicht vertretbar. Es wurden spezielle Meßgeräte entwickelt, mit denen in einer Höhe von 15 bis 30 Metern Windgeschwindigkeit und -richtung mehrere Monate lang gemessen werden. Dadurch erhalten die potentiellen Nutzer von Windenergie Ratschläge für Installation und Art der Windkraftanlagen. Fest steht bereits: sie sind weitaus kostengünstiger als Generatoren mit Benzinmotoren.
Allein durch technologische Weiterentwicklung könnten die Kosten für Windkraftanlagen um 25 Prozent gesenkt werden. Ungarn plant die verstärkte Nutzung dieser Energiequelle für die Reinigung von Gewässern durch Oxygenanreicherung.

Unten: Ländlicher Wohnungsbau im Bezirk Pinar del Rio, Rebublik Kuba
Darunter: Blick auf den Abelmanowplatz in Moskau





## Kreisgeleitetes Bauwesen erhöht Leistung

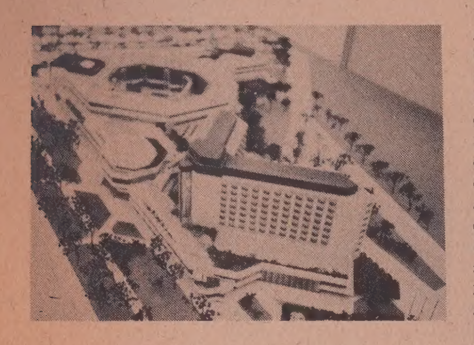
**Die Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms bis 1990 erfordert, auch alle Kräfte des kreisgeleiteten Bauwesens dafür einzusetzen, Leistungsfähigkeit und Effektivität zu steigern, unabhängig davon, ob es sich um einen volkseigenen Betrieb, Genossenschaften oder private Handwerker handelt. Der Bezirkstag Cottbus setzte das Ziel, die Leistungen für die Rekonstruktion, Modernisierung und Erhaltung der Wohn- und Gesellschaftsbauten im Bezirk bis zum Jahre 1990 zu verdoppeln. Das kreisgeleitete Bauwesen muß in diesem Jahr eine zusätzliche Bauproduktion im Wert von 38 Millionen Mark erbringen. Zu denen, die dazu einen gewichtigen Beitrag leisten, gehören heute die Kreise Luckau und Spremberg.**
**Das kreisgeleitete Bauwesen in Luckau verdoppelte im vergangenen Jahr nicht nur seine Leistungen bei der Rekonstruktion, Modernisierung und Erhaltung von Wohnraum, sondern überbot sogar die Gesamtzielstellung um 30 Prozent. Eine zusätzliche Bauproduktion im Wert von 10 Millionen Mark wurde geschaffen. Das zu erreichen war allerdings kein leichter Weg. Eine Reihe von Problemen mußte zuvor bewältigt werden. Zu allererst galt es, Klarheit im Ratskollektiv, in Fachorganen, in Betrieben und Einrichtungen darüber zu schaffen, daß es nicht nur um eine Verdopplung der Leistungen des volkseigenen Kreisbaubetriebes, sondern um die verstärkte Einbeziehung aller Baukapazitäten im Kreis geht. Wir haben die Auseinandersetzung, beginnend im Rat des Bezirkes, mit aller Konsequenz geführt. Der Rat des Kreises Luckau überträgt heute den Kollektiven der Wohnungswirtschaft nicht nur Instandhaltungsaufgaben, sondern auch Rekonstruktions- und Modernisierungsvorhaben. In den Dörfern des Kreises führen die Landwirtschaftsbetriebe, angefangen bei der Projektierung bis zur komplexen Fertigstellung, jetzt selbst viele Bauten aus. Es besteht bei allen Bauvorhaben eine konkrete Arbeitsteilung. Diese schließt auch den Einsatz von Feierabendbrigaden in der Bürgerinitiative „Mach mit!" ein. Dadurch ist es möglich, den Kreisbaubetrieb vorrangig für solche Aufgaben wie den mehrgeschossigen Wohnungs- und Schulbau sowie den Bau von Wasserwerken und Kläranlagen einzusetzen. Im Kreis Luckau werden im zunehmenden Maße auch Baukapazitäten anderer Bereiche, beispielsweise des Handels, für die Modernisierung und Rekonstruktion von Wohnungen genutzt.**
**Bewährt hat sich in den Kreisen die Arbeit nach einem einheitlichen Plan Wissenschaft und Technik. Auf diese Weise wird die Leistungs- und Effektivitätsentwicklung über das Nachnutzen von Spitzenleistungen, Besttechnologien und Rationalisierungslösungen gefördert. In Spremberg sind in diesem Plan auch die von den Produktionsgenossenschaften des Bauhandwerks, von den Betrieben der Wohnungswirtschaft, von privaten Handwerkern und Baubrigaden der Industrie zu lösenden Aufgaben festgelegt. Der Kreisbaubetrieb, als wissenschaftlich-technisches Zentrum und Erzeugnisgruppenleitbetrieb, wirkt zugleich eng mit der Ingenieurhochschule für Bauwesen Cottbus zusammen.**
**Die Stärkung des kreisgeleiteten Bauwesens erfordert auch die rationelle Anwendung von Schlüsseltechnologien. Der VEB Kreisbaubetrieb Spremberg nutzt beispielsweise CAD-Lösungen, um die Projektierungszeit um 30 Prozent und die Vorbereitungszeit von Baumaßnahmen um 50 Prozent zu senken. Ziel ist es, die Arbeitsproduktivität in den technologischen Linien „Dach" um 78 Prozent und „Küche/Bad" um 100 Prozent bis zum Jahre 1990 zu steigern.**
**20 bis 35 Prozent der Gesamtleistungen für die Modernisierung, Rekonstruktion und Erhaltung von Wohnraum werden im Kreis Spremberg von den Bauabteilungen der Industriebetriebe realisiert. Das geschieht auf der Grundlage von Kommunalverträgen. So hat beispielsweise der VEB Braunkohlenwerk Welzow diese Arbeit für einen ganzen Straßenzug in der Kreisstadt übernommen.**
**Neuerer des Kreisbaubetriebes Luckau entwickelten im Zusammenwirken mit Montagekollektiven und der Ingenieurhochschule Cottbus neue Blockbauelemente. Diese werden erprobt.**

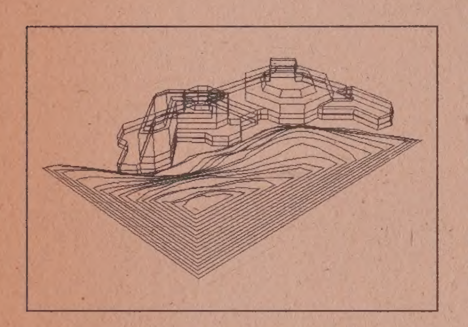
**Hellmut Gnauck**
**Mitglied des Rates des Bezirkes Cottbus und Bezirksbaudirektor**

ARCHITEKTUR

# aktuell

*Modell des „Hauses der Jugend" in Berlin auf der Bauausstellung (Architekt: G. Härtel, J. Haueisen, W. List, W. Seifert – Ipro Zwickau), darunter eine Isometrie des Hauses, erstellt mit einem 8-bit-Rechner (Ausdruck eines Matrixnadeldruckers)*

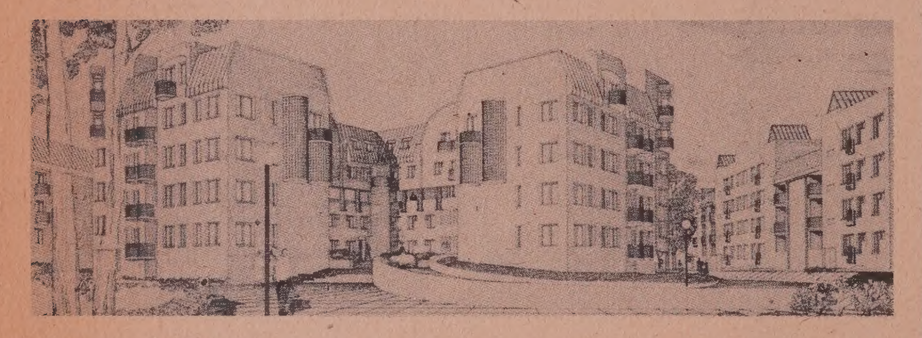




## CAD auch für Kleinbetriebe

Daß auch kleinere und mittlere Projektierungsbetriebe ohne größere Investitionen CAD-Arbeitsplätze einrichten können, wurde auf der Bauausstellung der DDR in der Berliner Dynamo-Sporthalle in der Zeit vom 4. bis 7. August von Mitarbeitern des Instituts für Projektierung und Standardisierung der Bauakademie demonstriert. Das Bemerkenswerte an dieser grafikfähigen Lösung, die sie zusammen mit Projektanten des Bau- und Montagekombinates Süd in Verbindung mit Robotron in einjähriger Entwicklungszeit erarbeitet und erprobt hatten, ist, daß es sich bei der Gerätekonfiguration um zum Teil handelsübliche Geräte handelt.
An den neuen Kleincomputer KC 87, der nach dem Betriebssystem OS und der Programmiersprache Basic mit einem Hauptspeicher 48 kRAM arbeitet, können danach zwei handelsübliche Farbfernsehgeräte angeschlossen werden, das eine für die Darstellung alphanumerischer Daten, das andere für grafische Darstellungen. Diese können aus Speichern (Katalogen) abgerufen, aber auch individuell auf dem Monitor entwickelt werden. An den Kleincomputer ist ein Drucker des Typs K 6313 sowie ein Plotter des Typs XY 4130 aus der ČSSR angeschlossen. Mit dem Plotter können Übersichtszeichnungen ausgefertigt werden. Durch den Anschluß eines handelsüblichen Kassettenrecorders ist außer einem autonomen Betrieb eine weitere Einsatzvariante möglich: die Datenvorverarbeitung und nachträgliche Übergabe mit Kassetteninterface an Bürocomputer, um die Lösungen hier weiterzuverarbeiten.
Die Einrichtung derartiger Arbeitsplätze ist auch für Rekonstruktionen und die Modernisierung der Altbausubstanz geeignet. In der Projektierung können statische und konstruktive sowie funktionell-gestalterische Lösungen erarbeitet und Übersichtszeichnungen angefertigt werden. Für die Bauausführung erfolgen am Arbeitsplatz die Ablaufplanung und Terminkontrolle sowie die vielfältigen Aufgaben der Materialwirtschaft. Für die Betriebswirtschaft werden Aufgaben der Planung und Bilanzierung sowie die Terminkontrolle übernommen.

Dr. Hans-Ulrich Gramsch



*Oben: Innerstädtischer Wohnungsbau in Kiew. Altstadtbereich „Podol" (Architekten: W. Rosenberg, L. Moros, W. Judina u. a.)*
*Rechts: Neubauwohngebiet Holma in Malmö*

## Geothermische Heizung

Von einem Jugendforscherkollektiv im VEB Technische Gebäudeausrüstung Neustrelitz wurde ein Projekt für Fußbodenheizungen in WBS-70-Wohnungen erarbeitet. Ziel war es, eine effektive Niedrigtemperaturheizung zu entwickeln, die geothermisches Tiefenwasser nutzt. Heizschlangen, die ständig von etwa 55 °C „erd"-warmem Wasser durchflossen werden, können im Fußbodenestrich verlegt werden. 15 Prozent Energie lassen sich dabei gegenüber herkömmlichen Plattenheizkörpern einsparen. Die Fußbodenheizung soll in einem Experimentalbau dieses Jahr erprobt werden.

## Weltgrößter Kuppelbau

Im Süden von Stockholm, in Johanneshov, wird gegenwärtig ein 85 m hoher kreisrunder Kuppelbau mit 110 m Durchmesser errichtet, dessen amphitheaterähnliche Arena Platz für 16000 Zuschauer bietet. Sie soll rechtzeitig zur Eishokkey-Weltmeisterschaft 1989 fertiggestellt werden und auch für Veranstaltungen wie Konzerte, Tennis oder Zirkus dienen. Die glatte Kuppelinnenfläche soll sich sehr gut für Diaprojektierungen und Beleuchtungseffekte eignen. Der Kuppelbau ist selbst nur ein Teil eines Projektes für ein 200000 m² großes Gelände „Nya Hovet" mit Bürogebäuden, einem Hotel, Läden, Gaststätten und Grünanlagen.



## Kongreßhotel: Leerstehende Wohnungen

Unter dem Thema „Beiträge von Architekten zur Linderung der Wohnungsnot im UNO-Jahr der Obdachlosen" fand der 5. Internationale Kongreß Städtebau und Achitektur (IKAS) am 14. und 15. Juni 1987 in Malmö, Schweden, statt. Unter den 65 Teilnehmern aus 24 Ländern waren auch Architekten aus Latein- und Südamerika, dem Nahen Osten und Südostasien.
Der Kongreß „wohnte" in leerstehenden Neubauwohnungen und demonstrierte damit das Problem der sozial ungerechten Verteilung des Wohnungsangebots auf dem Erdball.

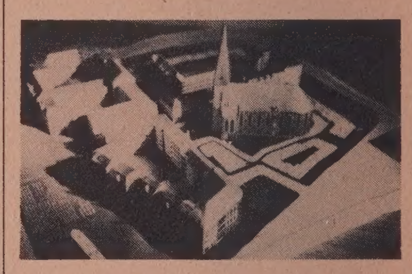
A. Felz

## Architektur zum Spielen

Kinder der 23. POS „Heinz Gronau", der Patenschule des Zentralen Bereiches der Bauakademie der DDR, bauten am 24. Juli auf der Bauausstellung 1987 ihr „Spielhaus".
Im Spiel malen, gestalten und bauen, das hat schon immer die Phantasie und die kindliche Kreativität angeregt.
Konzeptionell vorbereitet wurde diese Aktion von der Kunsthochschule Berlin, materiell wurde sie durch die Ausstellungsleitung unterstützt.



Mit der Bauausstellung in Berlin und nach dem IX. Bundeskongreß des BdA ist Architektur wieder mehr in den Blickpunkt des Interesses geraten. Es liegt aber wesentlich auch daran, daß den Bürgern der innerstädtische Wohnungsbau gefällt, daß Kieze und innerstädtische Gebiete lokale Identität erlangen und durch Neubauten aufgewertet werden. In illustrierten Wochenzeitschriften und Tageszeitungen war erfreulich viel über Architektur, Wohnungsbauprogramm und Stadtplanung zu lesen und anzusehen. Unter dem Motto „Kleben und Kleben-lassen" und mit Ausschneidebogen vom Nikolaiviertel in Berlin steuerte nun auch mit seiner Juli-Ausgabe das Magazin für Mädchen und Jungen „FRÖSI" in Richtung Architekturpublizität. Früher konnte man eben Schlösser und Burgen basteln, jetzt endlich auch Wohnungsbau. Man wünschte sich, auch andere Ensembles könnten auf diese Art im kindlichen Spiel konsumiert werden. Zum Kleben ist Büroleim ungeeignet, mit „Chemikal" geht es besser. Für Kleinkinder ist es nicht geeignet, das Kleben ist doch recht kompliziert und „entnervend".



Nicht jeder, der im Vorschulalter mit Klötzchen gespielt hat, ist später ein Baumeister geworden. Aber kaum ein Architekt, Städtebauer oder bildender Künstler konnte sich als kleines Kind der Anziehungskraft von Rinnsalen an Straßenrändern und Bordsteinen oder von „Modderpampe" entziehen. Einer erinnerte sich daran: der Bildhauer Wolfgang Friedrich. Projektiert haben die Architekten Anne Zintler und Wolfgang Semmler (WBK Rostock), liebevoll gepflastert hat Eddi Schuldt.
Die Idee dieser „Wasserspielanlage" in der Nördlichen Altstadt von Rostock (in der Schnickmannstraße) ist so simpel, daß bislang wenig darauf gekommen sind: Fließendes Wasser in Gräben, die aus Pflastersteinen modelliert sind. Die Kinder fallen darüber her wie die Spatzen: Die Anlage ist einfach, genügt höchsten Spielansprüchen und fördert mehr Kommunikation als die üblichen Klettergerüste, sie kann zur Nachahmung empfohlen werden (Höhendifferenzen gibt es überall).
Die Neubau- oder rekonstruierte Wohnung ist die Freude der Eltern, diese Anlage ist die Wonne der Kinder.

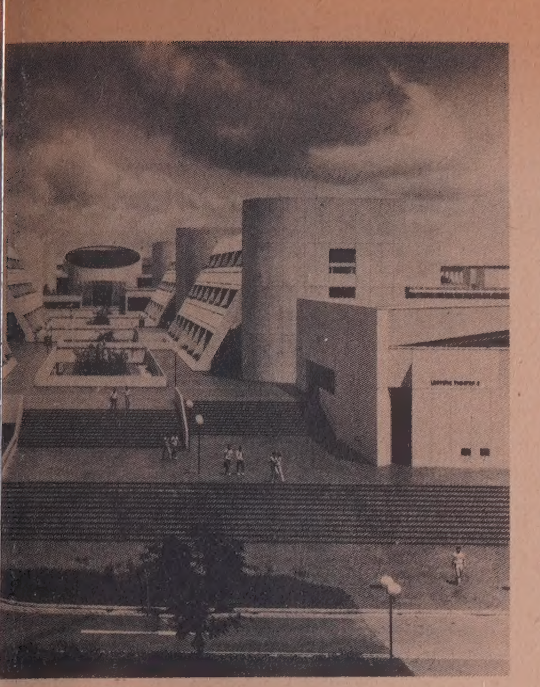





aktuell

## Mehr Grün für Tokio

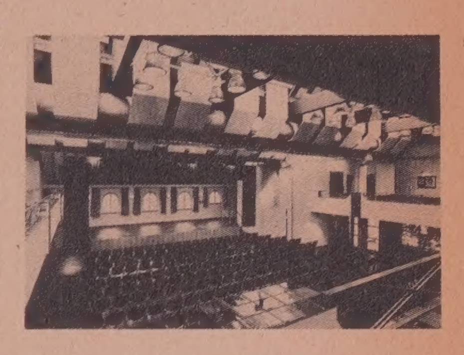
Grün bleibt im Tokioter Häusermeer eine relativ seltene Farbe. Rund 2850 Stadtparks nennt die japanische Hauptstadt ihr eigen. Das hört sich viel an, ist jedoch angesichts der großen Bevölkerung und der geringen Fläche der Parks zu wenig: Je Einwohner stehen in der Zwölf-Millionen-Metropole 2,9 m² Stadtpark zur Verfügung. Die Stadtverwaltung strebt die Bereitstellung von 20 m² Parkfläche je Einwohner an, ein Wert, der jedoch noch in weiter Ferne zu liegen scheint.
Das Hauptproblem für die Stadtväter besteht darin, daß sich das gesamte Stadtgebiet mit Ausnahme der Straßen in Privathand befindet und es sehr schwierig ist, zusammenhängende Flächen für neue Parks zu erwerben. Außerdem überfordern die hohen Bodenpreise in der Hauptstadt eindeutig die Stadtkasse. Aus diesem Grunde sähe man es schon als Erfolg an, wenn im Jahr 2000 in Tokio jedem Einwohner sechs Quadratmeter Grünland zur Verfügung stehen.

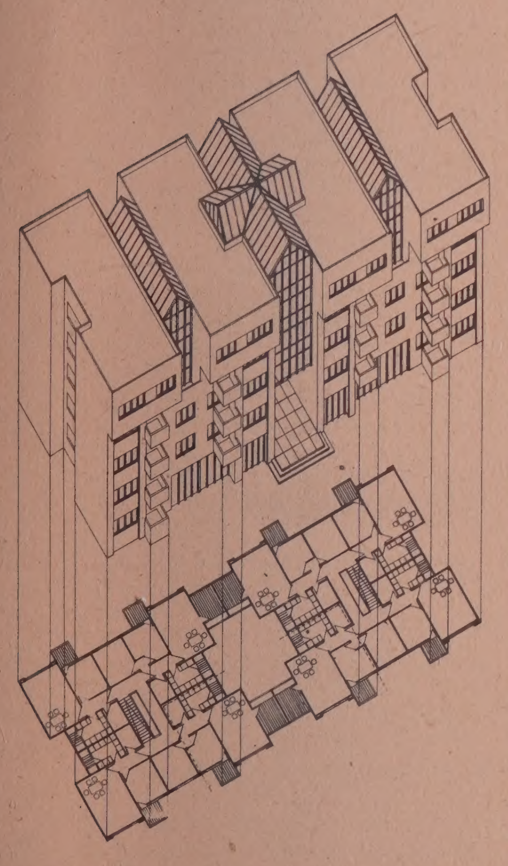


*links: Technologische Universität in Nanyang, Japan (Architekten: Kenzo Tange Ass.)*

*Darunter: Wohnungsneubau „im historischen Kontext" für einen Altstadtbereich von Sofia (Architekt: G. Dojtschnow)*

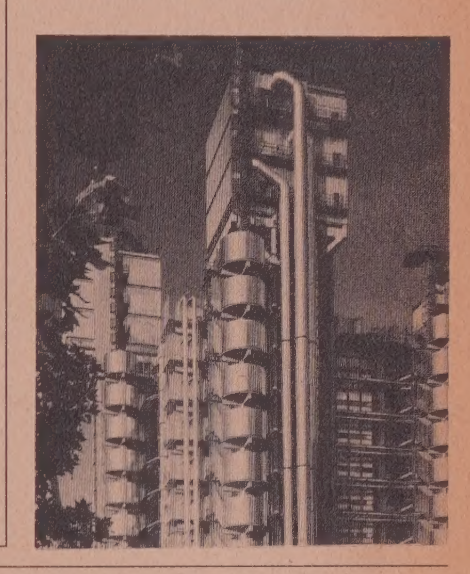
*Rechts: Die realisierte Aufgabenstellung ist hier interessant: Bürgerhaus in einem stillgelegten Bahnhof bei Frankfurt am Main (Architekten: Werkgemeinschaft Architektur + Stadtplanung)*





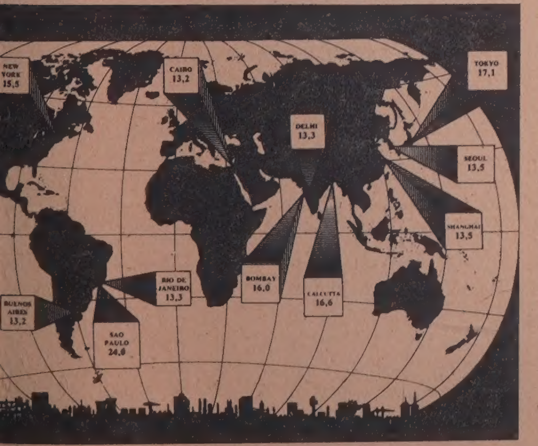
Der Zentralvorstand des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter ruft in Abstimmung mit dem Ministerium für Bauwesen und dem Bund der Architekten der DDR zu einem nationalen öffentlichen **Ideenwettbewerb zur Entwicklung von Erholungsbauten** auf.
Ziel des Wettbewerbs ist es, schöne, attraktive und zweckmäßige Erholungsbauten in der Größe bis zu 30 m² zu entwickeln. Der Wettbewerb wird in zwei Kategorien ausgeschrieben: für Erholungsbauten aus Fertigteilen, die eine industrielle Herstellung zulassen, und für Erholungsbauten zur Errichtung in monolithischer Bauweise.
Aufgerufen sind die Mitglieder des VKSK, Architekten, Projektanten, Studenten der Hoch- und Fachschulen sowie alle interessierten Bürger.
Der Wettbewerb beginnt am 1. Oktober 1987 und wird am 1. März 1988 beendet.
Es werden je Kategorie Preise von fünf-, vier- und dreitausend Mark vergeben. Weiterhin werden in jeder Kategorie 2 Anerkennungen zu je eintausend Mark sowie Ehrenurkunden zuerkannt.
Die Ausschreibung des Wettbewerbs ist beim Zentralvorstand des VKSK, Reinhardtstr. 14, Berlin, 1040, anzufordern.

*Unten: Protz-Mentalität mit Technik und Baukonstruktion: Architektur als Machtdarstellung auch beim neuen Lloyd's-Gebäude in London (Architekten: Richard Rogers Partnership)*



## Alarmierende Verstädterung

Lebten 1950 noch 0,6 Mrd. Menschen in Städten, so waren es im vergangenen Jahr über 2 Mrd. Das ist ein Anstieg von 14 % auf 43 % der Weltbevölkerung. Falls diese Entwicklung so weitergeht, wohnen in 25 Jahren erstmals mehr Menschen in Städten (3,6 von 7 Mrd.) als auf dem Land. Das entspräche 72 % der Anzahl von Menschen, die gegenwärtig auf unserem Planeten leben.
Aber was sind das für „Städte"? Das Wachstum von Millionenstädten zu ausufernden Riesenagglomerationen besonders in den Entwicklungsländern (s. Bild links) hat jetzt schon zu unvorstellbar katastrophalen Wohnverhältnissen geführt.
Die Menschen hausen in Slums, dicht gedrängt am Rande der Riesenstädte in einem Gewirr primitivster Hütten, ohne Wasserleitungen, ohne Kanalisation und geordnete Abfuhr, ohne Strom. Die Zahl der Krankheiten unter den Armen steigt rapide. Der akute Mangel an Brennholz führt auch zu Raubbau und Kahlschlag im Umfeld.
Die Ursachen für das explosive Wachstum der Städte, der Magneten für die Armen, sind in der Landflucht, in der Verarmung der Landbevölkerung und dem Geburtenüberschuß zu suchen. Die verstärkte Abwanderung in die Städte ist kein Naturereignis, sie wird kräftig gefördert durch künstliche, Importe begünstigende Wechselkurse und durch gezielte Subventionen des ausländischen Kapitals.
Meist sind in den Riesenstädten Lebensmittel und andere lebenswichtige Güter vergleichsweise billiger, und die Investitionen für die Landwirtschaft werden gebremst.
Die Regierungen in den Entwicklungsländern geraten bereits jetzt in Schwierigkeiten, da sie unter wachsenden Schuldenlasten zum Sparen gezwungen werden, da in den ausufernden Städten das Bedürfnis nach Infrastruktur gigantisch zunimmt. (Um beispielsweise Mexiko-Stadt künftig ausreichend mit Wasser zu versorgen, wären 6 Mrd. Dollar erforderlich, das entspricht der Hälfte dessen, was Mexiko jährlich für seine Schulden im Ausland aufbringen muß.)
Der diesjährige UIA-Kongreß stand unter dem Thema „Wohnung/Stadt - Bauen für die Welt von morgen" und dies im Internationalen Jahr „Wohnraum für die Obdachlosen". Auf dem Kongreß konnte vorerst nur festgestellt werden, daß zur Zeit 1 Mrd. Menschen obdachlos sind oder keine Wohnung besitzen. Es ist illusorisch anzunehmen, diese Probleme könnten etwa durch Architektur gelöst werden. Daß erst gesellschaftspolitische Verhältnisse hier günstige Voraussetzungen schaffen, zeigt das Beispiel der 11-Millionen-Stadt Shanghai in der VR China: Unter Auswertung der Abfallproduktion zur Düngezwecken deckt die Stadt den Bedarf der Einwohner an Gemüse vollständig, den an Getreide weitgehend und den an Fleisch und Geflügel zu einem guten Teil.



# Forschungsleistungen der Bauakademie der DDR für das Bauen in der Hauptstadt Berlin

1 Blick auf das Stadtzentrum der Hauptstadt
2 Bauausstellung der DDR 1987. Blick in den Ausstellungsraum.
3 Exponate im Außenraum der Bauausstellung

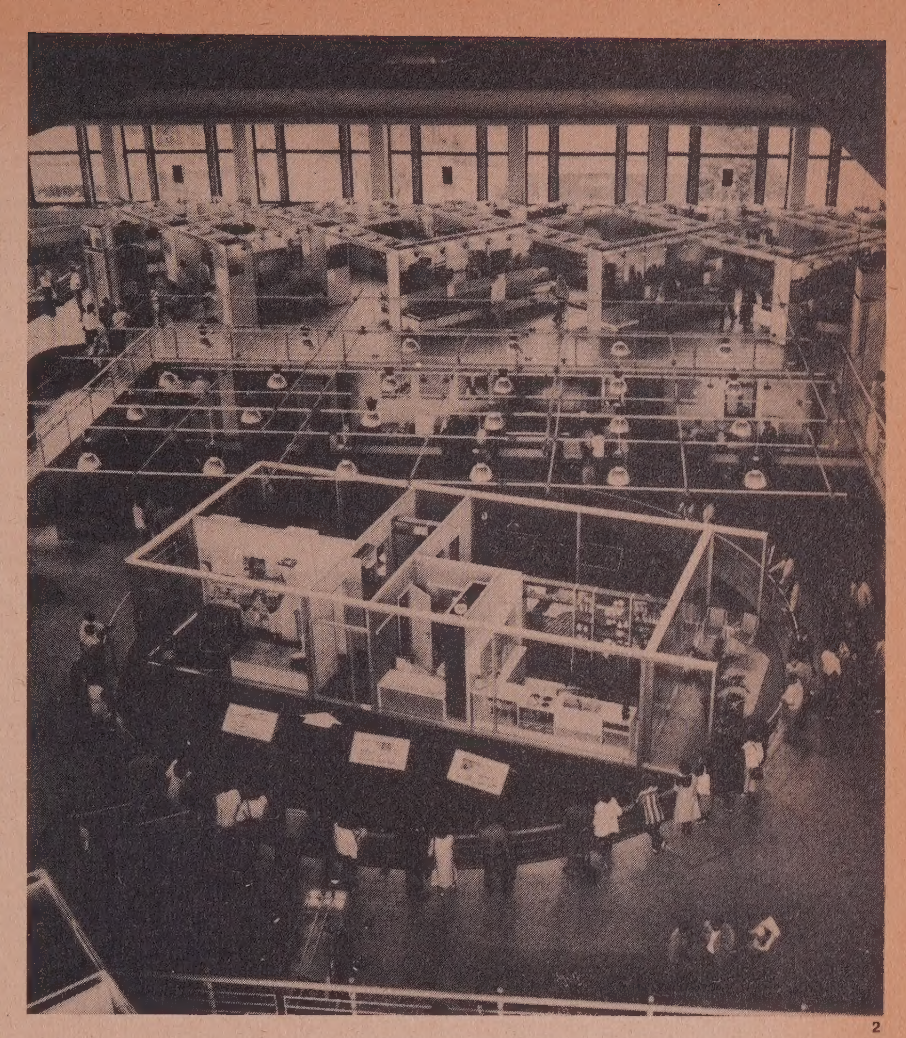
**Prof. Dr. sc. techn. Hans Fritsche**
**Präsident der Bauakademie der DDR**

Im Ergebnis des von den aggressivsten Kräften des deutschen Imperialismus entfesselten zweiten Weltkrieges war Berlin eine zerstörte Stadt, die Bertolt Brecht als einen „Trümmerhaufen bei Potsdam" bezeichnete. Die Trümmermassen schätzte man auf 70 bis 90 Millionen Kubikmeter. Nur wenig über 20 Prozent der Wohnungen blieben unversehrt, alle anderen waren beschädigt oder vernichtet.
Mit dem 8. Mai 1945 schlug die Stunde eines neuen Beginns; wurde in der Geschichte Berlins ein neues Kapitel aufgeschlagen. Um die materiellen und geistigen Trümmer, die der Faschismus hinterlassen hatte, zu beseitigen, mußte unter Führung der Partei der Arbeiterklasse Pionierarbeit im wahrsten Sinne des Wortes geleistet werden.
Seit ihrer Gründung im Jahre 1951 hat die Bauakademie stets Kraft und Können für den Wiederaufbau Berlins, für ihre würdige Ausgestaltung als Hauptstadt unseres Landes eingesetzt. Namhafte Mitglieder, Wissenschaftler und Architekten der Akademie hinterließen unter der Präsidentschaft von Prof. Dr. Kurt Liebknecht ihre Handschrift beim Neuaufbau Berlins. So sind die Namen der Architekten Hermann Henselmann, Hans Hopp und Kurt Leucht mit dem Wohnhochhaus an der Weberwiese, mit dem ersten Bauabschnitt der heutigen Karl-Marx-Allee verbunden. Professor Richard Paulick, auch hier beteiligt, war der Architekt für den Wiederaufbau der Deutschen Staatsoper Unter den Linden und weiterer Bauten in dieser historischen Straße. Die ersten Schritte bei der Großblockbauweise wurden mit Professor Ledderboge gegangen. Unter der Leitung der Professoren Karl-Heinz Schultz und Gerhard Herholdt entstand in Berlin-Johannisthal der erste Block in der Plattenbauweise.
Bauwissenschaft und Baupraxis sind also in Berlin schon sehr frühzeitig eine wirksame Verbindung eingegangen. Ein Bündnis, das im Verlauf der Jahre wuchs und sich immer enger gestaltete. Um die feste Forschungskooperation mit dem Berliner Bauwesen und die gemeinsamen Aufgaben im Jubiläumsjahr ging es auch im April dieses Jahres in dem Gespräch bei dem 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, Günter Schabowski, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees. Bei der Zusammenkunft wurden die „Hauptzielstellungen 1987 in der Zusammenarbeit der Bauakademie der DDR mit den Berliner Baukombinaten" übergeben und erörtert.
Gegenwärtig arbeiten mehr als 400 Wissenschaftler und Mitarbeiter der Bauakademie auf der Basis von 24 Leistungsverträgen gemeinsam mit Bau- und Projektierungskollektiven an wissenschaftlich-technischen Entwicklungen, die, in Berlin praxiseingeführt, Maßstäbe für das Bauen in der gesamten Republik setzen sollen. Lösungen, die einerseits schnell leistungswirksam werden; aber auch Lösungen, die wissenschaftlichen Vorlauf für den Zeitraum nach 1990 schaffen. Dabei reicht die Skala der vertraglich gebundenen Leistungen von der Weiterentwicklung der Wohnungsbauserie 70 bis zu Technologien für die komplexe Umgestaltung innerstädtischer Gebiete und für die Erneuerung von Wohngebäuden, von der Generalplanung der Stadt bis zur städtebaulichen Umgestaltung innerstädtischer Bereiche. Einige seien hier näher erwähnt.
Einer unserer wichtigsten Forschungskomplexe ist die Entwicklung und Anwendung von Schlüsseltechnologien sowie weiterer hocheffektiver Verfahren. Ein Ergebnis auf diesem Gebiet ist die Automatisierungslösung für die Spannbetondeckenfertigung in einem Plattenwerk durch Anwendung der Mikroelektronik und Robotertechnik; erarbeitet gemeinsam mit dem VEB Wohnungsbaukombinat Neubrandenburg. Teile hiervon waren auch auf der „Bauausstellung der DDR 1987" zu sehen. Jetzt wurde mit der Übernahme von Arbeitsstufen dieser produktiven Technologie in einem Vorfertigungswerk des Berliner Wohnungsbaukombinates begonnen. Bestandteile der Gesamtlösung sind der Roboter für das Einlegen des Spannstahls oder die mikroelektronische Steuerung des Wärmetunnels, die eine jährliche Einsparung an Energie von 3600 GJ erbringt. Mit dem Aufbau einer Verkettungseinrichtung für Spannstahlzuschnitt und Ankerkopfstauchen wird die Steigerung der Arbeitsproduktivität bei diesen Arbeitsstationen auf 250 Prozent anvisiert. Die Installation einer Leitstandtechnik auf Basis Mikroelektronik zur Prozeßsteuerung der technologischen Linie ist ein fester Baustein dieser Automatisierungslösung. Eine gewisse Abrundung des durchgängigen Prozesses wird mit der CAM-Lösung für die rechnergestützte Vorbereitung, Planung, Lenkung, Kontrolle und Auswertung der Vorfertigungsprozesse in Betonwerken des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus – dem „CAM-System Betonelementevorfertigung" – angestrebt.
Eine CAD-Aufgabe, der sich Partnerkollektive aus dem WBK Berlin und Instituten der Bauakademie verschrieben haben, ist der Komplex „Wohnungsbau in Wandbauweise".
Im Juli 1987 wurde das Programmpaket „Kennziffern" zur Bewertung von Bebauungsvarianten bereits erfolgreich für die Vorbereitung von zwei Wohngebie-

1

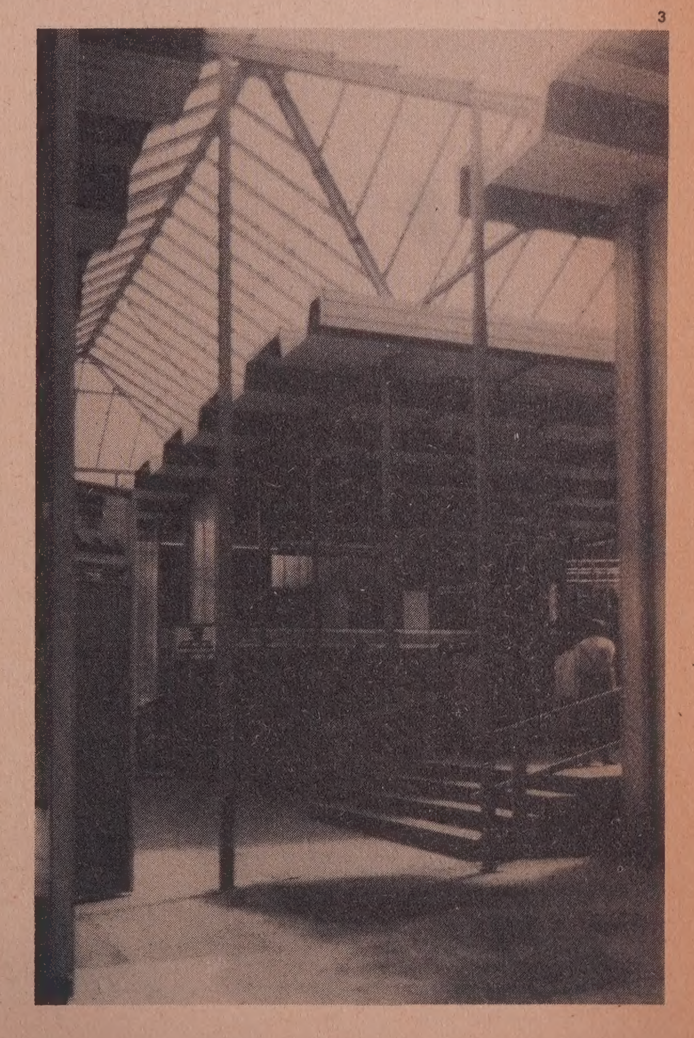


ten des neuen Stadtbezirks Berlin-Hellersdorf eingesetzt. Die Erstanwendung der Teile „Elementeentwicklung" und „Gebäudeprojektierung" erfolgte für den Baukomplex Otto-Grotewohl-Straße im Stadtzentrum Berlins. Weitere Bausteine, so die graphische Basissoftware für AKTS-Technik, stehen vor der Fertigstellung.
Von volkswirtschaftlicher Bedeutsamkeit sind CAD-Lösungen für die Modernisierung von Wohngebäuden. Mit dem Hauptpartner VEB Baukombinat Köpenick, aber auch anderen engagierten Baureparaturbetrieben, laufen die Entwicklungsarbeiten an 35 Programm-Modulen, zu denen Bauaufmaß und Bestandszeichnungen, bautechnische Entwurfs- und Ausführungszeichnungen, Mengen-, Leistungs- und Preisermittlung, Wärmebedarfsermittlung oder statischer Nachweis der Tragkonstruktion gehören.
An einer ganzen Reihe von Aufgaben zum weiteren Einsatz der elektronischen Rechentechnik arbeiten wir gemeinsam mit dem VEB Tiefbaukombinat Berlin. Eine davon ist die Entwicklung des CAM-Systems „Bauproduktion Tiefbau", eine stufenweise zu lösende Anforderung. Zwischenzeitlich abgeschlossen ist der Teil „Planung der Füllbodenversorgung und Schuttentsorgung" sowie die Teilaufgabe „Materialbedarfsermittlung für Vorhaben und Objekte". Die CAD-Lösungen Projektierung von Entwässerungsnetzen sowie Projektierung von Wohnstraßen als Teile des Komplexes Tiefbauprojektierung sind bereits Instrumentarien der täglichen Projektierungspraxis. Dem Bereich der Höherveredlung zuzuordnen ist das Forschungsergebnis „Gründungssicherung mit Verpreßpfählen" zur Rekonstruktion von Gründungen. Bei der Anwendung des Verfahrens für die Rekonstruktion der Spreehalle des VEB Kabelwerk Oberspree Berlin konnten gegenüber herkömmlichen Verfahren fast 4 Millionen Mark Kosten eingespart werden.
Der Energieökonomie dient die Leittechnik für die zentrale Überwachung und Steuerung von Wärmeversorgungsstationen. In der Leitzentrale werden die Funktionen der angeschlossenen Hausanschlußstationen bzw. auftretende Störfälle automatisch erfaßt. Die Ferneinstellung von Werten und Reglerparametern bei gleichzeitiger Protokollierung wird ermöglicht. Rechnerbasis der Leitzentrale ist der PC 1715. In den Wohngebieten Berlin-Hellersdorf und dem Baukomplex Friedrichstraße Nord erfolgt seine Berliner Erstanwendung. Vielfältig ist auch die Forschungskooperation mit dem VEB Kombinat Ingenieurhochbau Berlin. Beim Einsatz mikrorechnergestützter Prozeßleittechnik in Vorfertigungsbetrieben treten bei Verwendung herkömmlicher Kupferkabel häufig Probleme auf. Daher haben wir die Datenübertragung in Automatisierungsanlagen des Kombinates auf Lichtwellenleiter umgestellt. Der Nutzen liegt in der



2

3






4

*4 Rekonstruierter Bereich in der Husemannstraße im Stadtbezirk Berlin-Prenzlauer Berg*

hohen Resistenz der Lichtwellenleiter-Übertragungsstrecken gegen rauhe Umgebungsbedingungen wie Staub, Temperaturschwankungen, Vibrationen oder elektromagnetische Störfelder; aber auch in der Substitution von Kupfer. Die Luftfilmgleittechnik wendet das Kombinat für Transport-, Lager- und Umschlagprozesse bei der Elementefertigung an.

Enge Partnerschaft verbindet die Bauakademie mit der hauptstädtischen Bezirksplankommission und dem Büro für Städtebau. Im Vordergrund der Gemeinschaftsarbeit stehen gegenwärtig die Generalbebauungsplanung sowie die Planung der komplexen Umgestaltung innerstädtischer Gebiete. Die neuen Generalbebauungspläne müssen der Forderung zur Intensivierung im Städtebau gerecht werden. Ganz in diesem Sinne erarbeiten wir derzeit ein computergestütztes Simulationsmodell, dessen Grundlinien die effektive Nutzung der vorhandenen Grundfonds, effektive Reproduktionsstrategien, rationelle Bebauungsformen sowie eine gute städtebaulich-räumliche Qualität sind. Als sehr wichtig sehen wir aber auch unser Engagement bei der komplexen Umgestaltung eines innerstädtischen Gebietes in der Hauptstadt an, wo es um die Wechselwirkung von Arbeiten, Wohnen und Erholen geht; wo die zu verändernde technische Infrastruktur zu beachten ist. Am Beispiel eines dichtbebauten Teilgebietes im Stadtbezirk Prenzlauer Berg ist nachzuweisen, mit welchen Maßnahmen der Planung, Vorbereitung und Durchführung die Anforderungen des innerstädtischen Wohnens in den 90er Jahren durch die komplexe städtebauliche Umgestaltung erfüllt werden können. In der Einheit aller Reproduktionsformen der Bausubstanz sollen Lösungsvarianten entstehen, die bei geringem volkswirtschaftlichem Gesamtaufwand eine hohe soziale und stadtgestalterische Wirksamkeit gewährleisten.

Sehen wir uns die Zielstellungen für die städtebauliche Planung etwas näher an. Alle weiternutzbaren Wohngebäude, gesellschaftlichen Einrichtungen, Arbeitsstätten sowie Anlagen und Netze der technischen Infrastruktur sind zu erhalten, rationell zu nutzen und den wachsenden qualitativen Anforderungen schrittweise anzupassen. Bausubstanz, die den Nutzungsanforderungen mit vertretbarem volkswirtschaftlichem Aufwand nicht mehr angepaßt werden kann, ist auszusondern bzw. durch Neubauten zu ersetzen. Die Nutzungsintensivität der erschlossenen Baugebietsflächen ist unter Berücksichtigung der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise, der künftig verbesserten Ausstattung dichtbebauter städtischer Gebiete mit gesellschaftlichen Einrichtungen und solchen für Spiel, Sport und Erholung zu erhöhen. Vorhandene funktionelle, stadtgestalterische, stadthygienische, ökologische und energieökonomische Mängel sind bei der komplexen Umgestaltung weitgehend zu beseitigen. Für die Verkehrserschließung, hier besonders für den ruhenden Verkehr, für die Straßen-, Haus- und Hofbegrünung sind Lösungsvarianten vorzustellen. Moderne Analyse- und Planungsverfahren sowie Ergebnisse stadtsoziologischer Untersuchungen werden in die städtebauliche Planungsarbeit integriert. So wollen wir erreichen, daß sich der Gebrauchswert eines jetzigen Altbauwohngebietes erhöht; daß sich die hier lebenden Menschen – ob jung oder alt – wohl fühlen, dieses Wohngebiet als schönen und liebevollen Teil ihrer sozialistischen Heimat empfinden.

Diese wissenschaftlich-technischen Ergebnisse, mit Kombinaten des Berliner Bauwesens erarbeitet, bleiben in der Anwendung nicht auf diese Kombinate beschränkt. Über ihre Breitenanwendung führen sie in allen Kombinaten des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus, des Verkehrs- und Tiefbaus in der DDR zu höherer volkswirtschaftlicher Wirksamkeit. Und so kehren sie mit ihren Effekten auch wieder nach Berlin zurück; ist doch die würdige Ausgestaltung der Hauptstadt Anliegen der ganzen Republik, Ehrensache für die Jugend in der FDJ-Initiative. Und so zeigt sich, wie es Erich Honecker so treffend sagte, Berlin zum 750. Jahrestag als das weithin sichtbare Wahrzeichen des Sozialismus auf deutschem Boden.



1

# Berlin plant und baut für die Zukunft

## Interview mit Roland Korn, Chefarchitekt von Berlin

*1 Bersarin-Platz*

**red.:**
– *Unsere Hauptstadt Berlin hat sich im Jahr ihres 750jährigen Bestehens spürbar verjüngt. Welche Bauvorhaben haben das Stadtbild besonders einprägsam verändert?*

**Roland Korn:**
Überall in unserem Berlin prägen neue modernisierte und für die Stadtgeschichte wertvolle, wiedererrichtete Bauten das heutige Stadtbild. Ganze Stadtteile entstanden neu oder wurden von Grund auf rekonstruiert. So ist heute jedes zweite Gebäude in unserer Stadt nach der Gründung der DDR gebaut und große Teile der vorhandenen Bausubstanz sind bereits modernisiert. Im Wohnungsbau nimmt die Hauptstadt einen zentralen Platz in unserer Republik ein und erhielt besonders in den letzten Jahren neue Dimensionen. Allein 1986 wurden 24400 Wohnungen neugebaut und 9400 Wohnungen modernisiert. Schwerpunkte des Wohnungsbaus sind die neuen Stadtbezirke Berlin-Marzahn, -Hohenschönhausen und -Hellersdorf. Die Gestaltung dieser großen Neubauwohngebiete wird durch die vielfältige Anwendung von Typen- und Serienerzeugnissen der Wohn- und Gesellschaftsbauten geprägt.
Sie haben eine spezifische Erscheinungsform, ihre eigene Sprache. Diese Neubauwohngebiete sind Bestandteil der Stadtgestalt und behaupten sich in der Architektur der industriellen Großplattenbauweise, verbunden mit neuen Erlebnisbereichen, mit Werken der bildenden Kunst, gepflegten Grünanlagen, Spiel- und Sportplätzen sowie allen erforderlichen Gemeinschaftseinrichtungen. Damit werden neue Lebensräume von Buch über Hohenschönhausen, Marzahn und Hellersdorf bis zum Südosten unserer Stadt für etwa 430000 bis 450000 Einwohner in nur zwei Jahrzehnten geschaffen, eng verbunden mit neuen Naherholungsgebieten, in denen der erste Abschnitt der Berliner Gartenschau bereits im Mai 1987 der Bevölkerung zugänglich gemacht wurde.
Durch die große Bautätigkeit hat sich auch zunehmend das alte innerstädtische Berlin gewandelt, und es wurde freundlicher und anziehender. Die Wohnbedingungen veränderten sich grundlegend. Man kann feststellen, in allen Stadtbezirken erfolgte eine Aufwertung vieler vorhandener Wohngebiete durch die Einheit von Erhaltung, Modernisierung und Neubau in ihrer Wohnqualität und städtebaulich-architektonischen Gestaltung. Beispiele sind der Arkonaplatz, die Greifswalder Straße und die Warschauer Straße. Traditionsreiche Straßen und Plätze erhielten ein neues Antlitz wie die Sophienstraße oder die im Stil der Jahrhundertwende gestaltete Husemannstraße.
Interessante Lösungen für das inner-



2

*2 Fußgängerbereich in Berlin-Hohenschönhausen*

*3 Frankfurter Allee Süd. Verbindung von innerstädtischem Neubau mit Rekonstruktion und Modernisierung*

*4 Nikolaiviertel. Blick auf den Arkadenbereich, die Gerichtslaube und die Nikolaikirche*

*5 Neubau der Post in Berlin-Marzahn*

*6 Wohnungsneubau in der Wilhelm-Pieck-Straße*

städtische Bauen sind der Ernst-Thälmann-Park mit seinen Wohnhäusern, die Leipziger Straße, die Bauten in der Wilhelm-Pieck-Straße, der Marchlewskistraße und in der Frankfurter Allee, die Stralauer Allee, der Bersarinplatz sowie der Spittelmarkt und die Köllnische Vorstadt. Hierbei wurde mit dem konsequenten Einsatz der Wohnungsbauerzeugnisse aller Bezirke der DDR auch die Anpassung an die Standortspezifik

3

4

5



6






7

7 *Innenhof des Arkadenbereiches im Nikolaiviertel*

8 *Neubau des Farbbildröhrenwerkes des Werkes für Fernsehelektronik*

der Innenstadt herausgearbeitet und erreicht, daß unter Beachtung der jeweiligen Produktionsbedingungen und der Vorfertigungsprozesse der Bezirke die baukünstlerische Bewältigung der Fassadenelemente sich verbessert. Damit erhielten ganze Straßenzüge ein unverwechselbares Bild. Der Wohnungsbau ist somit der bestimmende Faktor für die Verbesserung der Lebensbedürfnisse der Bürger und gleichzeitig für die umfassendste Erneuerung der Stadt und des Stadtbildes in seiner 750jährigen Geschichte. 1985 begannen auch die Arbeiten zur Neugestaltung der Friedrichstraße. Noch in diesem Jahr werden zwischen der Leipziger Straße und der Straße Unter den Linden Abschnitte fertiggestellt. Das Grand-Hotel wurde im August übergeben. Ein besonderes Kleinod ist der Platz der Akademie mit seinen stadtgeschichtlich bedeutenden Bauwerken des Barock und des Klassizismus, wie das neu entstandene Schauspielhaus. Mit der architektonischen Gestaltung des Französischen Turmes und der Französischen Kirche erhält dieser Platz seine ursprüngliche Gestalt wieder.

Nicht zuletzt: Viele rekonstruierte bzw. neugeschaffene Kultur- und Gesellschaftsbauten prägen heute unser neues Stadtbild entscheidend mit, wie der Palast der Republik, die Deutsche Staatsoper, das Deutsche Theater, der Friedrichstadtpalast, der Pionierpark „Ernst Thälmann", das Sport- und Erholungszentrum, das Großplanetarium im Ernst-Thälmann-Park, der Neubau der Charité, die beiden Warenhäuser am Ostbahnhof und in der Leninallee sowie Hotels und der neue Hauptbahnhof.

Dazu gehört auch das Wohngebiet Nikolaiviertel. An jenem Standort, wo Berlin im 12. und 13. Jahrhundert seine erste Blütezeit als mittelalterliche Handelsstadt erlebte, ist ein Ensemble, das die gesamte Stadtbaugeschichte widerspiegelt, neu entstanden. Um das heute älteste Berliner Bauwerk, die Nikolaikirche aus dem 13. Jahrhundert, gruppieren sich neuerstandene alte Bürgerhäuser, darunter das 1766 errichtete Ephraim-Palais als Kulturstätte des Märkischen Museums. Der Nußbaum, eine beliebte Gaststätte, das Knoblauchhaus, ältestes noch vorhandenes Bürgerhaus und weitere für die Stadtgeschichte wichtige Bauten und Denkmale gehören nunmehr wieder zum unverwechselbaren Stadtbild wie die vielen neuen, in industrieller Bauweise, der bewährten Wohnungsbauserie 70, errichteten Wohngebäude. Das unverwechselbare Profil und Erscheinungsbild der Hauptstadt sowie ihren Charakter prägen aber auch die vielfältigen Formen der Arbeitsstätten. Berlin ist die größte Industriestadt unserer Republik. Die Entwicklung der Arbeitsstätten in Industriegebieten, Wohngebieten und im Stadtzentrum übt einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Stadtstruktur und des Stadtbildes aus. Unsere Betriebe und Industriestätten sind untrennbarer Bestandteil der Bauten der Stadt. Beispielgebend seien hier genannt: das Farbbildröhrenwerk des Werkes für Fernsehelektronik, die Fotochemischen Werke Berlin, die Fabrik für Radiorecorder des VEB Stern Radio und die Fabriken der Maschinenindustrie, der Elektrotechnik und der Chemie. Fest eingebunden in die Baumaßnahmen zur weiteren Gestaltung des Stadtbildes sind auch umfangreiche Maßnahmen zur weiteren Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes. Das neue Stadtbild Berlins ist die Verknüpfung alles Wertvollen der Vergangenheit mit unseren heutigen komplexen Bauaufgaben und wird auch adäquat weiter gestaltet.

**red.:**
*– Berlin blickt in diesem Jahr nicht nur auf seine Geschichte sondern es plant und baut vor allem für die Zukunft. Welche Ziele werden dabei jetzt vorrangig von der städtebaulichen Planung ins Auge gefaßt?*

**Roland Korn:**
Maßstab der Stadtplanung ist und bleibt die auf dem VIII. Parteitag der SED festgelegte Politik zum Wohle aller Bürger. Mit dem weitreichenden Berlin-Programm ist die Perspektive dieser Stadt bis zur Jahrtausendwende skizziert. Es gilt nunmehr, mit der Qualifizierung des Generalplanes Konzeptionen für die weitere Verbesserung der Grundstruktur des sozialistischen Berlins zu erarbeiten.

Das erfolgt mit der Lösung der Wohnungsfrage, die den Unterschied in den sozialen Bedingungen des Wohnens von Alt- und Neubaugebieten überwindet, mit der weiteren Gestaltung des Stadtzentrums, vor allem der Friedrichstraße, dem Abschluß von Baumaßnahmen in der Innenstadt, umfangreichen Maßnahmen im Bereich der Stadttechnik und des Verkehrs sowie durch den Ausbau der strukturbestimmenden Industrie in der Hauptstadt. Eine Vielzahl von Aufgaben, die einheitlich zu planen, zu koordinieren, hinsichtlich der Rang- und Reihenfolge zu ordnen sind mit der Zielstellung, bei höchster volkswirtschaftlicher und sozialer Qualität eine immer ökonomischere, funktionsfähigere und schöne Stadt zu gestalten, in der sich die Bürger wohlfühlen, auf die sie stolz sind. Der Bau von 117000 Neubauwohnungen und die Modernisierung von 47000 WE erfolgt auf den bereits 1980 beschlossenen Standorten bis 1990. In Übereinstimmung mit der Standortkonzeption für den komplexen Wohnungsbau werden ab 1988 im Stadtbezirk Berlin-Treptow, Ortsteil Altglienicke, insgesamt etwa 16000 Wohnungen für rd. 48000 Bürger geschaffen. Damit verbessern sich insbesondere für die Beschäftigten in den Arbeitsstättengebieten von Berlin-Schöneweide und Berlin-Adlershof sowie in den Einrichtungen des Verkehrswesens in Schönefeld die Beziehungen Wohnen–Arbeiten wesentlich.

In der Innenstadt wird mit dem Bau von 38000 bis 40000 Wohnungen eine wesentlich effektivere Flächennutzung gewährleistet. Bei der städtebaulichen Lösung der Innenstadt gehen wir weiterhin von dem bewährten Prinzip aus, ganze Straßenzüge und Plätze komplex in der Einheit von Instandsetzung, Modernisierung und Neubau zu gestalten. Zu den bekannten, überzeugend gestalteten Magistralen und Plätzen werden in den nächsten Jahren weitere wichtige Teilgebiete durch komplette Erneuerung, Neubau und Rekonstruktion hinzukommen. So u.a. am Senefelderplatz, in der Holzmarktstraße und Frankfurter Allee, in der Schulze-Boysen-Straße, und Einbecker Straße, in der Köpenicker Altstadt, der Kietzer- und Köllnischen Vorstadt, in der Dörpfeld- und Schnellerstraße sowie, wie bereits erwähnt, in Altglienicke.

**red.:**
*– Kann man, nachdem, was jetzt von den Architekten aus Berlin und unserer*

*ganzen Republik an Ideen und Projekten vorliegt, davon ausgehen, daß die Architektur immer mehr dem Fluidum einer Weltstadt gerecht wird?*

**Roland Korn:**
Das Fluidum einer Weltstadt geht von der Anziehungskraft, der Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Bewohner und den kulturellen Werten einer Stadt aus.
Berlin vereint dies in vielfältiger Weise. Ich habe oft Gelegenheit, Staatsoberhäupter, Regierungschefs, Parteiführer, Minister, Politiker aus Ost und West anläßlich ihrer Besuche bei Repräsentanten unserer Republik während der Stadtbesichtigungen zu begleiten. Erläuterungen zur Stadtgestaltung und -entwicklung gebe ich Fachkollegen aus Nah und Fern. Es ist erfreulich, nicht nur Worte der Höflichkeit des Gastes, sondern zutiefste Anerkennung über das hier umfassend Geleistete und Geschaffene zu hören. Berlin ist eine weltoffene Stadt, eine Stadt des Friedens und des politischen und fachlichen Dialogs. Insbesondere wurde und wird das bei den vielfältigen Veranstaltungen anläßlich des 750. Jubiläums von Berlin immer wieder unter Beweis gestellt. Einen Höhepunkt bildete der alles überragende Festumzug, in dem Geschichte und Gegenwart unserer 750jährigen Stadt mit viel Lebensfreude, Optimismus und Schwung dargestellt wurden.
Das Stadtbild und die Architektur haben besonders in den 80er Jahren eine bemerkenswerte qualitative Entwicklung genommen. Das neue und ausgewogene Stadtbild des heutigen Berlin, das faszinierende Tempo in dieser Großstadt, die hier ausstrahlende ökonomische und wissenschaftliche Leistungskraft, das geistig kulturelle und menschenwürdige Leben der 1,24 Millionen Bürger und ihrer vielen Gäste, ist eine historische Leistung unserer sozialistischen Gesellschaft.

Berlin, die Hauptstadt der DDR, zeigt sich dank der fleißigen Arbeit unserer Bürger als eine aufblühende Stadt, schöner denn je. Davon zeugen auch die enormen Fortschritte in der Meisterung des industriellen Bauens besonders in der Innenstadt. Die Architektur erhielt durch viele unterschiedliche Handschriften der Architekten aus allen Bezirken, der Bauakademie und wissenschaftlichen Instituten, Impulse; die Bauten wurden in der Gestaltung abwechslungsreicher.

Gebäude in industrieller Bauweise, Wohnbauten in der Plattenbauweise wurden einfühlsam und interessant gestaltet, so wie es viele Beispiele von Pankow über Prenzlauer Berg und Mitte bis Köpenick heute zu sehen gibt. Städteplaner und Architekten suchten nach einer Formensprache, die auch den historischen Bezügen Berliner Bautradition immer besser entspricht. Der Spielraum bei der Gestaltung des städtebaulichen Raumes für ein abwechslungsreicheres Stadtbild wurde größer. Wichtig erscheint mir, daß jeder Platz, jeder



städtebauliche Raum sein eigenes Gesicht erhielt. Interessant ist aber auch, daß das Wiederbesinnen auf historische Architekturformen, die Tradition der Baugeschichte, sich fördernd auf die Liebe der Bürger zur Heimat auswirkt. Dazu gehört auch die Wiederaufnahme alter Gebäudefluchten, die nun einmal den Straßen und Plätzen räumliche Begrenzung geben.
Berlin hat in seiner 750jährigen Entstehungszeit viele Gesichter erhalten; sie prägen unser Stadtbild, das durch Neubauten als Ausdruck unserer Zeit auch ständig weiter vervollkommnet werden muß. Es sind also Fortschritte im Bemühen um eine eigenständige Architekur Berlins und deren Einmaligkeit mit den vielen Neubauten gerade in den letzten Jahren zu verzeichnen. So entsteht Altes und Neues im Stadtzentrum oder wird rekonstruiert. Neues entsteht in Berlin-Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf und Altglienicke.
Selbstverständlich unterscheidet sich das innerstädtische Bauen von dem Gestalten unserer Neubauwohngebiete. Sie haben viele Vorteile bezüglich der Stadthygiene, der Umweltbedingungen und auch der sozialen Infrastruktur. Diese Faktoren bestimmen mit den Bezügen zur sozialen Wirksamkeit und zur Schönheit die Wertigkeit der Stadtgestalt. Die erreichten Ergebnisse zeigen, daß man heute bewußt von der Einschätzung ausgehen kann, daß durch die vielseitige Gestaltung unserer Stadt und das damit verbundene Leben in einer neuen sozialen Qualität, Impulse in die unterschiedlichsten Bereiche einwirken, die das Fluidum einer Weltstadt wesentlich bestimmen.

**red.:**
*– Wie könnte nach Ihren Erfahrungen als Chefarchitekt besonders die junge Architektengeneration mit ihrem Schwung und ihren Ideen noch stärker in die Gestaltung der Zukunft unserer Stadt einbezogen werden?*

**Roland Korn:**
Für unsere jungen Kolleginnen und Kollegen sowie für die Absolventen gibt es ein breites Betätigungsfeld bei den umfangreichen Aufgaben zur weiteren Stadtgestaltung. Das beginnt mit der Übernahme der Ausarbeitung städtebaulicher Konzeptionen bis zu Bebauungsplänen. Jährlich beginnen 3 bis 4 junge Architekten ihre Berufspraxis im Büro für Städtebau Berlin. Unser Durchschnittsalter beträgt z. Z. 38 Jahre. Ein ausgesprochen enges Verhältnis haben wir zu den drei Hochschulen in unserer Republik, an denen Architekten ausgebildet werden.

Im gegenseitigen Einvernehmen wurden an Architektur-Studenten Themenkomplexe für Diplomarbeiten vergeben. Ich kann versichern, daß sehr interessante Arbeiten vorliegen. Die Palette reicht von Gestaltungsvorschlägen für das Gebiet Berlin-Alt-Mahlsdorf und Berlin-Falkenberg über das Puppentheater Berlin-Weißensee, die alte Langhanssche Anatomie bis zu den Gebieten um den neuen Hauptbahnhof Berlins, die von Studenten der Kunsthochschule Berlin vorgelegt wurden. Die Technische Universität Dresden hat ihren Studenten u.a. die Aufgabe zur „Hotelerweiterung Johannishof Berlin als Gästehaus“ und zum „Hotelneubau am Hauptbahnhof Berlin“ gestellt.
Zunehmend beteiligen sich auch Studenten und junge Architekten an städtebaulichen Wettbewerben. Es zeigt sich, daß die jungen Kollegen mit viel Elan und ohne Voreingenommenheit an diese Aufgaben herangehen; das beweisen z. B. die Ergebnisse der Wettbewerbe „Dörpfeldstraße“ in Berlin-Treptow, und „Ringbahnhalle“ am S- und U-Bahnhof Frankfurter Allee. Auch am Wettbewerb für das Wohngebiet Berlin-Buch – als Beitrag der DDR an der 4. Internationalen Biennale in Sofia 1987 – haben sich viele Kollektive mit überwiegend jugendlichen Teilnehmern beteiligt. Darüber hinaus hat die Jugendkommission des BdA ein Entwurfsseminar für die städtebauliche Einordnung und Gestaltung eines Schwesternwohnheimes für die Charité durchgeführt. In jedem Jahr sind im Rahmen des Studentensommers 20 Studenten in den unterschiedlichsten Bereichen des BfS eingesetzt. Sie leisten mit viel Engagement eine für uns sehr wertvolle Arbeit.
Alle diese Beispiele zeigen, daß der Jugend auch in der schöpferischen Arbeit ein breites Betätigungsfeld eröffnet wird und ich kann bestätigen, daß sie ihre Chancen voll wahrnimmt.

# Rekonstruktion im Stil der Jahrhundertwende

## Husemannstraße in Berlin

Dr.-Ing. Dorothea Krause, Büro für Städtebau Berlin
Dipl.-Arch. Uwe Klasen, Büro für Städtebau Berlin
Bauing. Wolfgang Penzel, VEB Baureparaturen Berlin-Prenzlauer Berg



Bei der weiteren Ausgestaltung der Hauptstadt Berlin wird die Rekonstruktion zusammenhängender Straßenzüge in der Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung der Bausubstanz zu einem grundsätzlichen Anliegen von Städtebau und Architektur.
So wurden in der Magistrale Greifswalder Straße unter Verantwortung des Rates des Stadtbezirkes Berlin-Prenzlauer Berg im Jahre 1985 als Verbindung vom Stadtzentrum zum Ernst-Thälmann-Park die Fassaden und die Erdgeschoßzone komplex neu gestaltet. Die Wilhelm-Pieck-Straße erhält in ihrer gesamten Länge zwischen Friedrichstraße und Prenzlauer Tor durch Neubau und Modernisierung mit Hilfe anderer Bezirke ein neues Gesicht. In der Frankfurter Allee/Straße der Befreiung wird in Realisierung einer langfristigen städtebaulichen Konzeption ein Teilabschnitt nach dem anderen städtebaulich neu gestaltet. In weiteren Magistralen,

1 *Westliche Straßenseite mit Souterrainläden.*

2 *Zur Unterstützung des historischen Charakters wurde eine „alte" Straßenpumpe aufgestellt.*

3 *Museum „Berliner Arbeiterleben um 1900" mit typischen Arbeiterwohnungen aus dieser Zeit.*

4 *Sämtliche Balkons wurden rekonstruiert, die Balkongitter neu nach historischen Vorbildern gestaltet. Vor den Gaststätten werden bei schönem Wetter Freisitze aufgestellt.*

5 *Nahezu alle Läden – hier eine Drogerie – wurden im Stil der Jahrhundertwende nachgestaltet.*





4

wie der beliebten Einkaufsstraße Schönhauser Allee, werden die Arbeiten derzeit durchgeführt. Aber auch so bekannte innerstädtische Wohnstraßen wie die Sophienstraße in Berlin-Mitte oder die Husemannstraße in Berlin-Prenzlauer Berg erhalten entsprechend ihrem historischen Charakter eine qualitative Aufwertung nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten, die den Bedürfnissen unserer Gesellschaftsordnung entspricht. Es werden durch differenziert gestaltete Raumfolgen immer neue städtebauliche Erlebnisbereiche erschlossen, die durch ihre vielfältigen Beziehungen ermöglichen, Geschichtsverständnis und Heimatgefühl der Berliner zu vertiefen. Von den Arbeitsergebnissen in der Husemannstraße soll hier berichtet werden.

Die Husemannstraße im Stadtbezirk Berlin-Prenzlauer Berg ist in vieler Hinsicht typisch für dieses dichtbesiedelte Arbeiterwohngebiet. Viele wohnten hier, die nach der imperialistischen Reichsgründung 1871 aus allen Himmelsrichtungen zuwanderten, auf der Suche nach Arbeit und einem neuen Zuhause. Der mörderische Arbeitsrhythmus, die Enge und soziale Unsicherheit zeigten den neu angesiedelten Großstadtbewohnern schnell, daß sie sich nur gegenseitig vor der Verzweiflung bewahren und nur gemeinsam die eine oder andere äußerst seltene frohe Stunde verleben konnten. So entstand der „Kiez“, wo man nicht anonym war, wie in der Fabrik, sondern mit seinem Namen gerufen wurde und wo die Nachbarn das gleiche schwere Schicksal hatten.

„Charakter der Jahrhundertwende“ – wer ihn heute wiederherstellen will, muß versuchen, diesen positiven Seiten, also Solidarität aufgrund gemeinsamer Interessen, unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen Raum zu geben. Ganz in der Nähe der Straße befand sich das Wohnhaus von Käthe Kollwitz, deren Ehemann, Dr. Karl Kollwitz, Armenarzt dieser Gegend war. Hier erhielt Käthe Kollwitz Eindrücke für ihre weltbekannten erschütternden Werke. Das Haus wurde im zweiten Weltkrieg zerstört, aber der Platz, an dem es stand und auf den unsere Straße zuläuft, trägt ihren Namen. Auch der Name Walter Husemanns, der am 13. Mai 1943 von den Faschisten in Plötzensee hingerich-

5





6

tet wurde, bürgt dafür, daß die Zeit um die Jahrhundertwende erst kritisch verarbeitet und durch unsere gesellschaftliche Entwicklung vollständig „aufgehoben" sein mußte, um mit historischem Abstand das Liebenswürdige daran überhaupt erst zu entdecken, um es in der bunten Vielfalt unserer großen Stadt bewahren und wieder aufleben lassen zu können. Dazu haben wir uns der ganzen Breite der Ausdrucksmöglichkeiten von der denkmalsgetreuen Rekonstruktion bis zur freien Interpretation dieser Bauzeit im Innen- und Außenraum bedient.

Die reich mit Stuckelementen verzierten Fassaden der Gründerzeit, die teilweise erneuert und ergänzt, teilweise „nachempfunden" wurden, haben heute nicht mehr die Aufgabe, etwas vorzutäuschen und das Wohnungselend zu verbergen. 368 Wohnungen wurden durch den VEB Baureparaturen Berlin-Prenzlauer Berg modernisiert und instand gesetzt. 13400 $m^2$ Dachfläche und 286 Schornsteine wurden erneuert. Alle Wohnungen erhielten Bäder oder Duschen. Es wurden, besonders in den Seiten- und Quergebäuden, teilweise durch Wohnungszusammenlegungen und Grundrißveränderungen gute Wohnungen geschaffen. Die gesamte Haustechnik ist erneuert worden. Dazu waren umfangreiche Tiefbauarbeiten im Straßenraum erforderlich. Gemeinschaftsantennenanlagen wurden geschaffen. Die Innenhöfe wurden an-

**Legende**

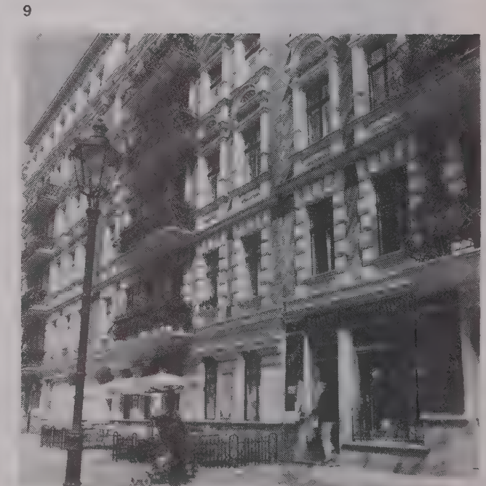
| *Hausnr.* | *Nutzung* |
|---|---|
| 1 | Gaststätte |
| 2 | Probierstube, Getränke |
| 3 | Fotoatelier, Souvenir |
| 4 | Hundesalon, Tabakwaren |
| 5 | Glaser |
| 6 | Caféstube |
| 7 | Druckerei |
| 8 | Friseurmuseum |
| 9 | Schneider |
| 10 | Obst- und Gemüse, Friseur |
| 11 | An- und Verkauf, Fuhrunternehmer |
| 12 | Museum für die Lebensweise der Arbeiterklasse |
| 13 | Handweber, Blumen |
| 14 | Nähstube, Schumacher |
| 15 | Scherenschleifer |
| 16 | Modewaren, Drogerie |
| 32 | Gaststätte |
| 34 | Lebensmittelladen |
| 35 | Eisdiele |
| 36 | Postamt |
| 39 | Kinderbibliothek |

7






8



9

10

6 *Die reich gegliederten Fassaden am Kollwitzplatz wurden erhalten.*

7 *Lageplan*

8 *Westseite. Mit Handwerkern im Souterraingeschoß und hohen Hausdurchgängen*

9 *Verkaufsstelle für Tabakwaren*

10 *Blick auf die Ostseite der Husemannstraße mit Droschkenhalteplatz*

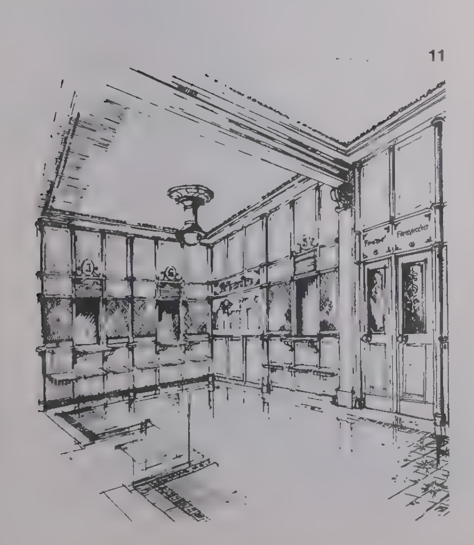
11 *Ideenskizze zur Innengestaltung der Post*

12 *Postamt am Kollwitzplatz*

12




11



sprechend begrünt, im Gegensatz zu ihrem früheren eintönigen Grau.
Die alten und die neuen Mieter der Husemannstraße sind mit ihren Wohnungen zufrieden. Voll einbezogen ist die Erdgeschoßzone, wobei die Westseite, deren ehemalige Souterrainläden als Mieterkeller genutzt worden waren, für vielfältige, auch seltene Handwerke reaktiviert wurde und auf der Ostseite Handel und Gastronomie dominieren. Zwei typische Berliner Eckkneipen mit Freisitzplätzen und eine Getränkeprobierstube wurden eingeordnet. Insgesamt wurden 27 Einrichtungen neu im Stil der Jahrhundertwende gestaltet, darunter auch ein Pferdefuhrbetrieb „Nante“. In enger Zusammenarbeit zwischen den Fachabteilungen des Magistrats und des Rates des Stadtbezirkes Berlin-Prenzlauer Berg wurden die Aufgaben zur Versorgung und Betreuung der Bevölkerung sowohl mit dem staatlichen, dem genossenschaftlichen sowie


13

14

*13 Bierlokal „Budike“, stilgerecht eingerichtet*

*14 Lebensmittelgeschäft mit „zusammengetragenen“ historischen Ladeneinrichtungsgegenständen*

*15 Beispiel für eine Schaufenstergestaltung*

15


**16** *Blick von der Sredzkistraße in die Husemannstraße*

**17** *Bierlokal „Budike", eine typisch Berliner Kneipe (Husemannstraße/Ecke Sredzkistraße)*

**18** *Millieustudie Berliner Kneipen*

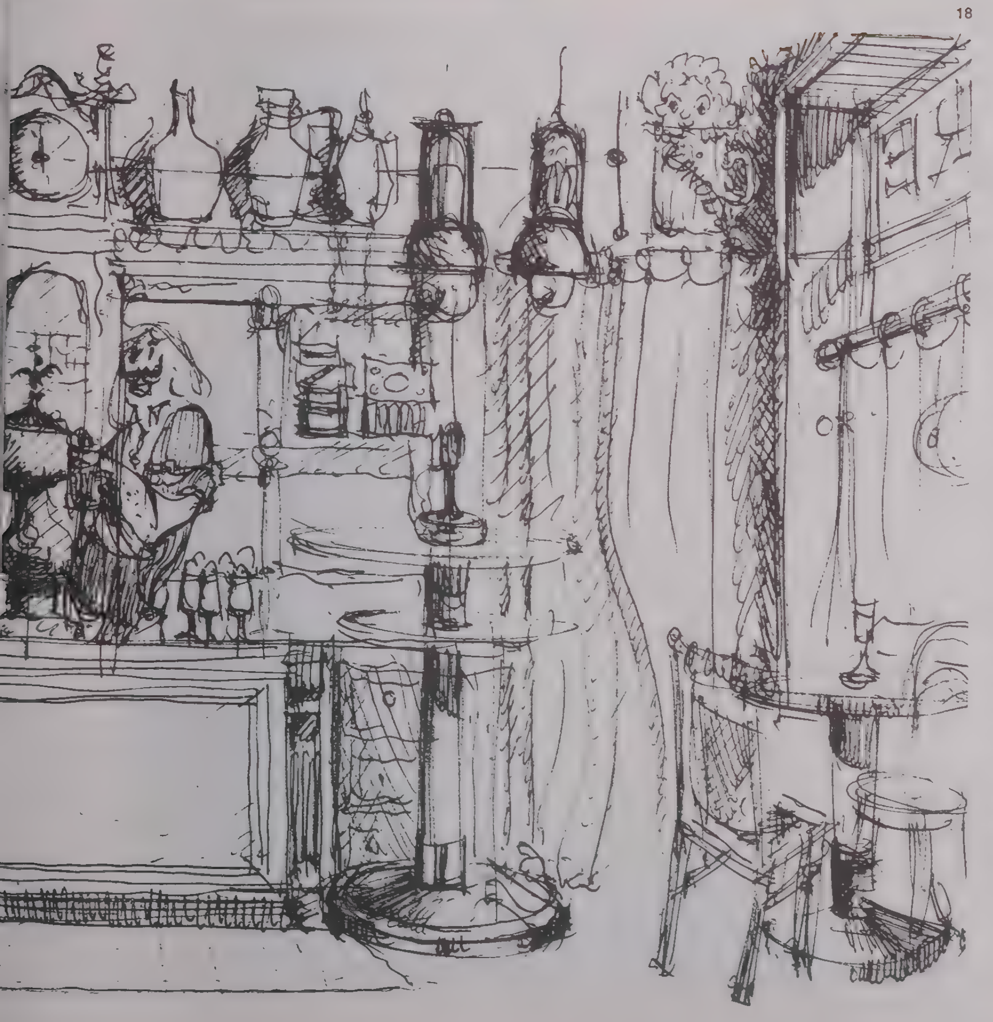


16




17

18



mit privaten Handel und Handwerk gelöst. Einrichtungen, wie Schuhmacher, ein Maßatelier, eine Modeboutique, eine Post und ein Lebensmittelgeschäft passen sich auf der Grundlage von Vorgaben des Büros für Städtebau mit viel Einfühlungsvermögen dem Stil der Jahrhundertwende, der hier zum Lokalkolorit wird, an. Namen für Gaststätten wie „1900", „Budike" oder „Wojatzke's Probierstube" stehen dafür. Seltene Handwerke, wie eine Handweberei, eine Scharfschleiferei für chirurgische Instrumente sowie für Haushaltsscheren und -messer und eine Druckerei, beleben das Bild, da man einigen Handwerkern von der Straße aus bei ihrer Arbeit zusehen kann.

Unsere Aufgabe bestand nach der Erarbeitung der städtebaulich-architektonischen Zielstellung darin, eine Fassaden- und Werbekonzeption zu erarbeiten, die bis ins Detail geht, aber jedem einzelnen Ladenbesitzer noch genug Spielraum für die eigene Phantasie läßt. Als Prinzip wurde in Übereinstimmung mit der Denkmalpflege, wie um 1900 üblich, die Werbung auf Putz, Schaufenster oder Blechschilder geschrieben. Die Hausdurchgänge wurden in die Gestaltung einbezogen, Hausflurleuchten als Ampeln in verschiedenen Formen nachgestaltet, originalgetreue Hausnummern wieder hergestellt. Der Straßenraum wurde sehr sorgfältig einbezogen, die „Schweinebäuche", das sind die alten Gehwegplatten aus Granit, im



19



21



20

22

*19 Blick in eine Scharfschleiferei*

*20 Innenansicht der Kinderbibliothek*

*21 Weberei*

*22 Blumenladen*

*23 Blick auf die rekonstruierten Balkons. Obst- und Gemüsegeschäft*

**Studien und Ideenskizzen zur Innenraumgestaltung (Dipl.-Arch. Klasen) (Abb. 1, 18, 21, 22)**

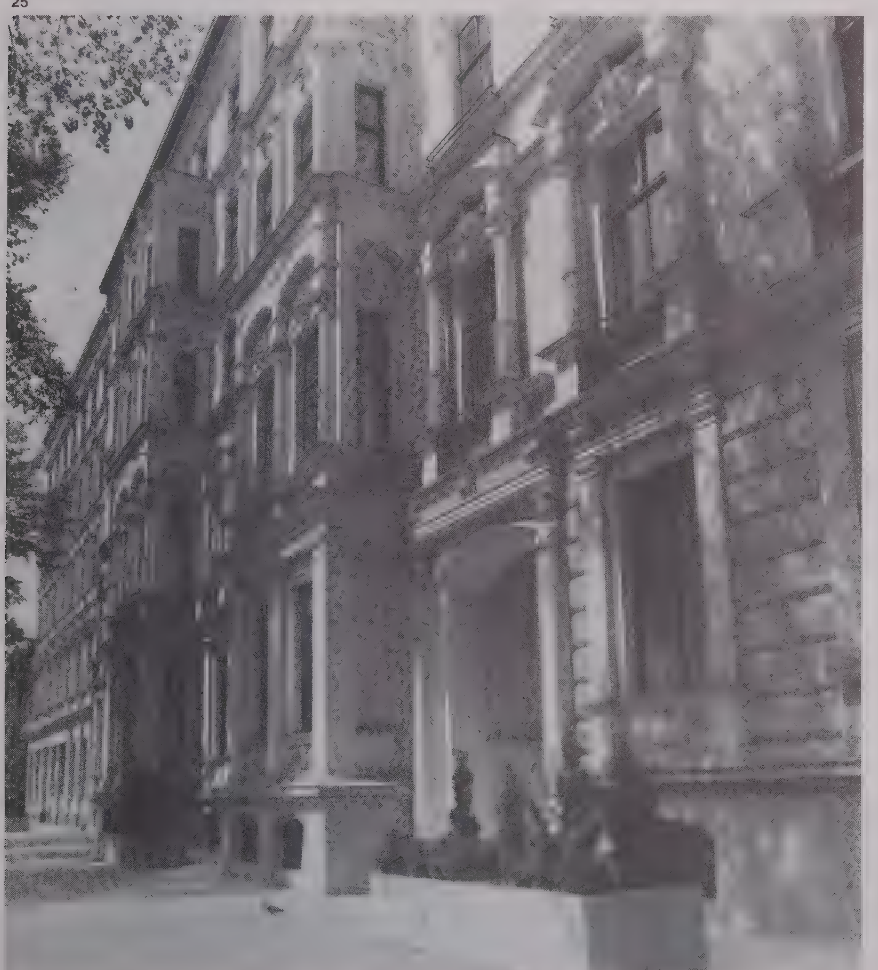
Gehwegbereich wieder eingebaut und sorgfältig umpflastert, Straßenschilder und Straßenlaternen als elektrische „Gas"laternen wurden angebracht. Zwei Litfaßsäulen, Fahrradständer und eine Pumpe gehören so dazu, daß eine Woche nach ihrer Installierung niemand mehr glaubte, daß sie „neu" seien.
Und weil man die Wohnverhältnisse um die Jahrhundertwende, die in dieser Gegend durch unmenschliche Überbelegung der Wohnungen gekennzeichnet war, heute natürlich nicht mehr in natura studieren kann, wurde im Erdgeschoß der Husemannstraße 12 das „Museum – Berliner Arbeiterleben um 1900" als Außenstelle des „Märkischen Museums" eingerichtet, das Einblick in die häusliche Lebensweise von Proletarierfamilien um die Jahrhundertwende gibt. Angeregt durch die Zielstellung, ein Stück Alt-Berlin neu entstehen zu lassen, zeigen aber auch viele andere Geschäfte, Gaststätten und Werkstätten

23



24

25



*24 Östliche Straßenseite (nördlicher Teilabschnitt)*

*25 Rekonstruierte Fassaden in der Wörther Straße am Kollwitzplatz*

historische Sachzeugen, skurrile Gegenstände und Einrichtungen mit viel Phantasie und Liebenswürdigkeit. Auch eine einmalige Sammlung der Einkaufs- und Liefergenossenschaft des Berliner Friseurhandwerks, die etwa 11 000 Exponate aus der Geschichte der „Verschönerungskunst" zeigt, gehört dazu.
Die Idee ist angekommen. Schon während der Bauzeit haben Bewohner und Besucher regen Anteil an der Ausgestaltung der Husemannstraße genommen. Ein straffes Rapportsystem, wie es notwendig war und über die ganze Bauzeit hinweg konsequent durch den GAN, den VEB Baureparaturen Berlin-Prenzlauer Berg, zur Leitung seiner über 45 Kooperationspartner durchgeführt wurde, hätte allein nicht ausgereicht, um das Ergebnis zu erzielen, wie es im Jubiläumsjahr zur Vielfarbigkeit Berlins beiträgt. Schon während der Bauzeit entstand eine kleine Gemeinschaft, die „ihren" Kiez, die Husemannstraße, zur Freude von uns allen weiterentwickeln und pflegen wird.

# Gaststätte Seeterrassen in Berlin

Prof. Dr.-Ing. Wolf-R. Eisentraut
Komplexarchitekt und Bereichsleiter im VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin

Am Anton-Saefkow-Platz, dem gesellschaftlichen Bereich des Neubauwohngebietes Leninallee/Ho-Chi-Minh-Straße, öffnet sich die Landschaft zu einem Wohngebietspark mit einem See in seiner Mitte. Aus dem ehemaligen Fennpfuhl entstanden, mit einer Schwimmfontäne ausgestattet und von Spazierwegen umsäumt, bestimmt er das Gesicht des Wohngebietes.
In solch landschaftlich hervorragender und städtebaulich exponierter Lage entstand am Ufer zwischen dem Platz mit seiner Bebauung und der Landschaft die Gaststätte Seeterrassen. Das für den Standort ursprünglich vorgegebene Wiederverwendungsprojekt der Berliner Wohngebietsgaststätte war wenig geeignet, den Anforderungen dieses Standorts zu entsprechen und die Vorteile desselben zu nutzen. So wurde durch das Projektierungskollektiv ein standortbezogener Entwurf vorgeschlagen, der unter der Bedingung der Einhaltung der Aufwandsbegrenzungen des vergleichbaren Wiederverwendungsprojektes bestätigt und ausgeführt wurde. Diese Entscheidung bot die Möglichkeit, mit dem Entwurf auf die Bedingungen und Reize der Landschaft, auf die Blick- und Wegebeziehungen im Neubaugebiet zu reagieren und anstelle eines Flachbaus großer Grundfläche mit einseitiger Orientierung ein zwei- bis dreigeschossiges, der örtlichen Situation gemäßes Gebäude zu bauen. So entstand der Entwurf zur Gaststätte Seeterrassen, vom Charakter einer Wohngebietsgaststätte, in ihrer Erscheinung aber von speziellem Profil. Bestimmend ist die dreiseitige Orientierung der Hauptfunktionen, aufgrund der halbinselähnlichen Lage zum See und zum Anton-Saefkow-Platz. Zur harmonischen Einfügung in das Ensemble und auch zur Betonung des Gebäudes am Ufer besitzt es drei Geschosse, die zum See hin terrassiert sind. Die Terrassierung zur Einfügung in die leicht hängige Uferzone setzt sich im Inneren fort und gewährt gute Blickbeziehungen von jedem Platz in die Landschaft, den Namen des Gebäudes sinnfällig begründend.

**Unterschiedliche gastronomische Bereiche im inneren Zusammenhang und in Beziehung zur Landschaft**

In der Achse der Ufertreppe befindet sich im höchsten Gebäudeteil der Haupteingang. Der Besucher gelangt ins Foyer, das über eine offene Treppe in das Tanzrestaurant des Obergeschosses übergeht. Rechts und links zeigen sich im Erdgeschoß in zwei Seitenflügeln Grillrestaurant und Café, durch Glaswände vom Foyer getrennt, Durchblicke in die Landschaft gestattend. Das Grillrestaurant öffnet sich in ganzer Breite zur südlichen Seeseite und ist in drei Ebenen gegliedert. Wabenartig versetzte Höhenabsätze bieten Platz für die Sitzgruppen und werden durch Pflanzbecken begrenzt. Im rückwärtigen Bereich unter einem schrägen Glasdach, das Tageslicht einfallen läßt, lädt die Grillbar die Gäste ein. Das Glasdach schließt an die Fenster des darüberliegenden Tanzrestaurants an, so daß auch visuelle Verbindungen zwischen Grill- und Tanzrestaurant bestehen, von beiden aber die Aussicht auf die Landschaft dominierend ist. Dieses Grundkonzept wiederholt sich an der Ostseite des Gebäudes, dort findet

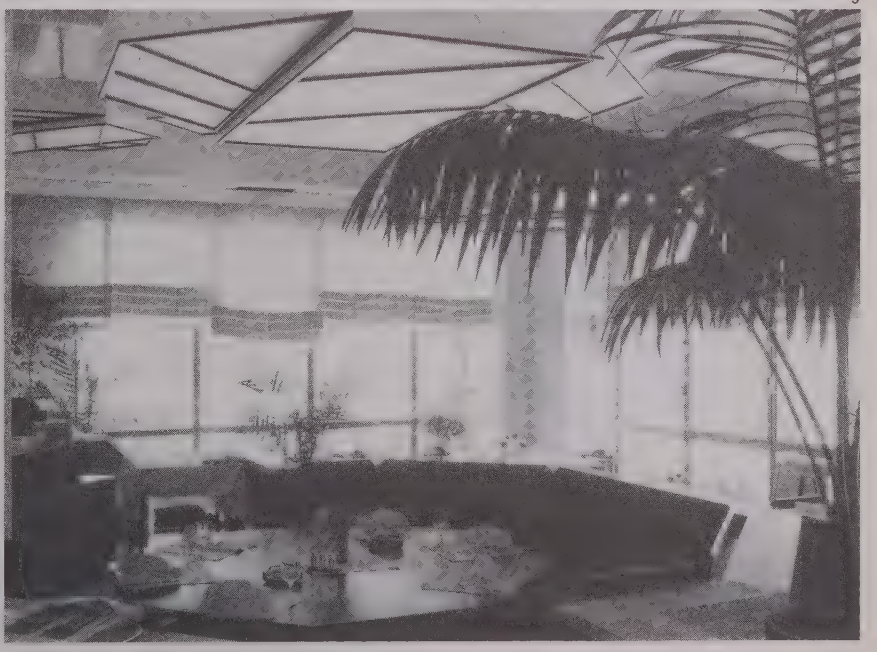


1

2


der Gast im Erdgeschoß das Café, ebenfalls in der Höhe versetzt und mit innerer Blickbeziehung zur darüberliegenden Bar und mit Ausblick nach Osten über die gepflegte Freifläche zum See, im Hintergrund erheben sich jeweils am anderen Ufer neue Wohnbauten. Das Tanzrestaurant im Obergeschoß ist durch die offene Treppe ohne Tür mit dem Foyer verbunden – schon beim Eingang wird man vom Fluidum des Hauses empfangen. Auch das Tanzrestaurant öffnet sich nach zwei Seiten mit großen Fenstern zur Landschaft, nach unten gibt es den Blick in das Grillrestaurant und in das Café. Mittelpunkt der zweiflügligen Anlage ist die Tanzfläche mit Podium für Musiker, zumeist jedoch vom „Diskotheker" mit seinen gewaltigen Anlagen beherrscht. Im linken Flügel sitzt man in großlehnigen Sitzgruppen, im rechten Flügel kann





*1 Gesamtansicht über den See, den ehemaligen Fennpfuhl*

*2 Café mit Blick auf den See*

*3 Haupteingang*

*4 Blick vom Foyer in das Restaurant*

*5 Sitzecke im unteren Gastraum (Restaurant)*

*6 Grundriß 2. Geschoß*

| | |
|---|---|
| *Tanzrestaurant* | *76 Plätze* |
| *Bar* | *16 Plätze* |
| *Dachterrasse* | *48 Plätze* |

*7 Grundriß 1. Geschoß*

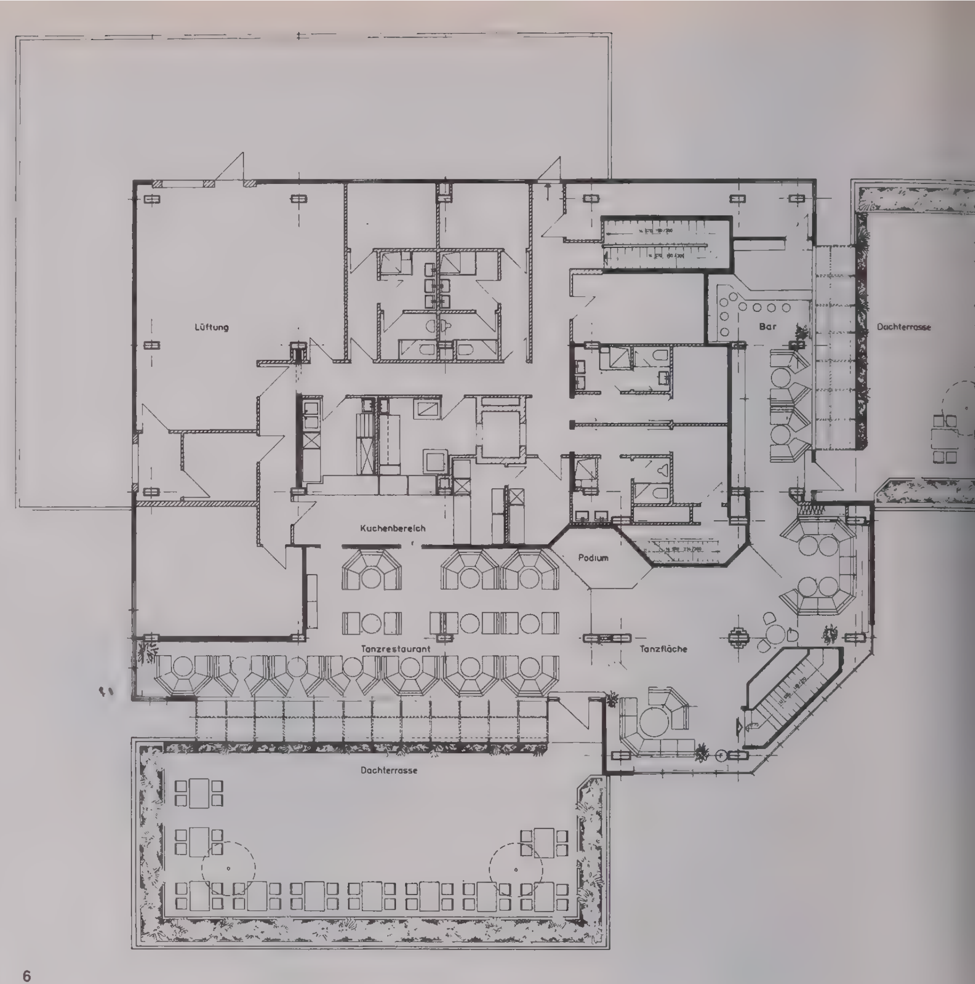
| | |
|---|---|
| *Restaurant-Buffet* | *12 Plätze* |
| *Restaurant* | |
| *Oberer Gastraum* | *45 Plätze* |
| *Unterer Gastraum* | *55 Plätze* |
| *Bierklause* | *25 Plätze* |
| *Café* | *64 Plätze* |
| *Espresso-Buffet* | *8 Plätze* |

man an der Bar stehen. Vor den Fenstern befinden sich die Dächer vom Grillrestaurant und Café, beide mit breiten Pflanzbecken ausgestattet und im Sommer als Gartenterrasse nutzbar, wiederum mit Blick und Beziehung zum See. Als einziger Gastraum entzieht sich die Bierstube dem Zusammenhang im Inneren des Hauses, sie liegt an der Westseite und lädt die Menschen vom Anton-Saefkow-Platz vielleicht auf ein schnelles Bier nach dem Einkauf ein. Im Sommer wird vor dem Lokal in der Freifläche ein kleiner Biergarten betrieben.

In nahezu konzentrischer Form sind die Gasträume um den zweigeschossigen Wirtschaftsteil geordnet, die eingeschossigen Baukörper setzen sich von diesen durch schräge Glasfenster ab, dem Gebäude Gliederung und Offenheit verleihend.

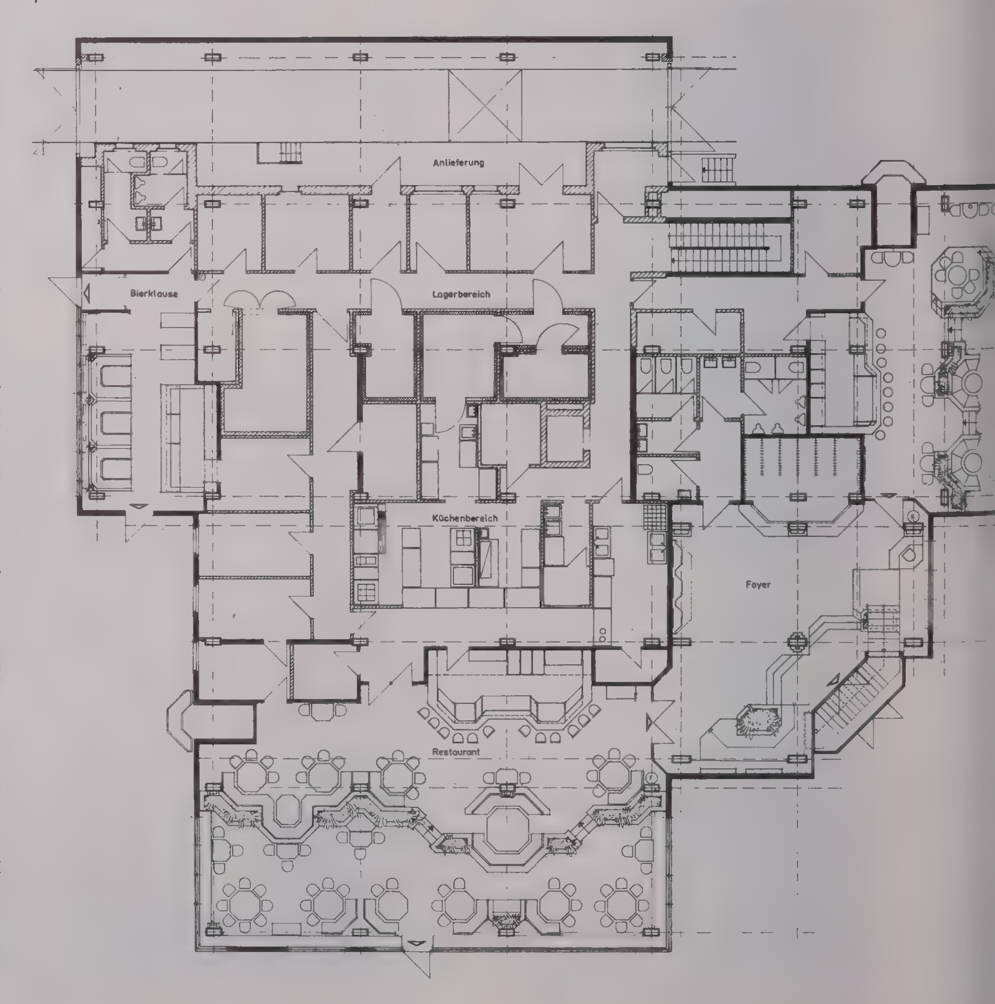
Der Wirtschaftsteil ist ohne jegliche überflüssige Fläche auf das notwendige Minimum orientiert. Im Erdgeschoß, an der nordseitig eingehausten Anlieferrampe liegt der Lagerbereich, folgt der Kühlbereich. An den Gastraum des Grillrestaurants grenzen die Vorbereitung, Küche, Spüle und Office. Im Obergeschoß gibt es eine Anrichteendküche mit Spüle und Office, durch Lastenaufzug mit der Hauptküche verbunden, sowie Räume für das Personal und die Gebäudetechnik.

Unmittelbar an dem Gebäude, vor dem Grillrestaurant, steht eine Baumgruppe, die der Terrasse des Obergeschosses Schatten spendet und dem Gebäude Maßstab verleiht. Während des Ausschachtens stellte sich heraus, daß durch ungenügende Kartierung oder Maßfehler entgegen der Projektabsicht die Bäume fallen würden. In unbürokratischer und operativer Zusammenarbeit hat das gesamte Baukollektiv, während die Arbeiten zum Ausschachten und zum Baugrundersatz in vollem Gange waren, den Gebäudestandort um vier Meter verlegt.




6

7




**Gebäudeausbau und Ausstattung unterstützen die Wahrnehmbarkeit der räumlichen Zusammenhänge**

Der Gebäudeausbau unterliegt zwei Grundsätzen: Sparsamer Materialeinsatz und Darstellung gestalterischer Zusammenhänge. So wurde auf Verkleidungen weitgehend verzichtet, die Konstruktion verbleibt sichtbar und betont die räumliche Struktur. Stützen und Riegel sowie Deckenrippenplatten ergeben gleichermaßen Roh- und Ausbaustruktur. Es gibt keine Unterdecken. Die Stüt-

*8 Aufgang vom Foyer ins Tanzrestaurant*

*9 Blick auf das Buffet im Café*

*10 Räumliche Terrassierung, Altrosa als Farbstimmung, Stühle mit Rohrgeflecht, sichtbare Lüftungsrohre und glasseidebespannte Leuchtkörper geben dem Café die spezifische Atmosphäre.*



8



9



10

zen sind ebenfalls unverkleidet, die Wände geputzt. Fenster und Glastrennwände stammen aus dem Standardsortiment des MLK Frankfurt. Auch Lüftungsrohre geringer Anzahl, die parallel zum Riegel liegen, bleiben sichtbar. Die Ausbauqualität und Raumstimmung entstehen durch Konfrontation dieser sparsamen Konzeption mit gehobenem Materialeinsatz an zwei Raumelementen: mannshohe Holzverkleidung der Rückwände, durch Lage unter dem Glasoberlicht in guter und die Wirksamkeit stützender Beleuchtung, und poliertes Agglomeratgestein auf Fußböden der Bewegungsbereiche, die übrigen Fußböden tragen Textilbelag. Solcherart Konzeption verlangt textile Möbelbezüge, auch Stoffrollos über den Fenstern sowie eine besondere Beleuchtung. An den unverkleideten Deckenfeldern hängen zwischen den Riegeln wabenförmige Holzelemente, mit weißer Glasseide bespannt und von innen beleuchtet. Die Achteckform dieser Elemente korrespondiert mit dem Verlauf der Höhensprünge im Raum und mit der Form der Tische.

Tische und Bartresen sind gesondert entworfen und gefertigt, sie fügen sich in die Achteckgeometrie ein, die Bars wachsen aus der rückwärtigen Holzbekleidung. Während im Café Stühle und Bänke mit eingelegten Rohrgeflecht ausgestattet sind, haben die gleichen Stühle und Bänke im Restaurant textile Bezüge oder Auflagekissen – die Bar-




11

**Autoren**
VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin,
Betrieb Projektierung
**Entwurf und Projekt**
Prof. Dr.-Ing. Wolf-R. Eisentraut,
Dipl.-Ing. Thomas Weber,
Dipl.-Ing. Jürgen Rohrlach,
Ing. Pavel Makievizc, (VR Polen),
Dipl.-Formgest. Jelena Brjanowa

**Statik**
Dipl.-Ing. Erhard Lehmann, Dipl.-Ing. Peter Horak

**Gebäudetechnik/Spezialprojekte**
Kollektiv unter Leitung von Chefingenieur
Dipl.-Ing. Günther Linde
Kollektiv unter Leitung von Chefingenieur
Ing. Wolfdieter Meyer

**Küchentechnologie**
Dipl.-oec. Bernd Bock, Ing. oec. Stephan Maralado

**Bautechnologie**
Dipl.-Ing. Friedrich Rose,
Dipl.-Ing. Michael Kattner,
Dipl.-Ing. Klaus Frank

**Bauausführung**
VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin,
Betrieb Zentrale Bauten
Oberbauleitung Ing. Dieter Redmann sowie zahlreiche Kooperationspartner

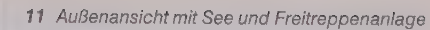
hocker sind jeweils passend gewählt. Im Tanzrestaurant des Obergeschosses sind die großen Sitzgruppen vollständig mit Stoff bezogen, auch die rückwärtige Holzverkleidung ist mit Stoffeldern und Spiegellisenen komplettiert. So gibt es zwischen den Räumen auch im Ausbau und in der Ausstattung grundsätzliche Gemeinsamkeiten, aber auch hinreichende Differenzierungen. Gleichem Prinzip folgt die Farbkonzeption: Das weiße Haus mit bordeauxroten Fenstern ist innen auch weiß in der Grundfarbe und steigert sich in den Polster- und Dekorationsstoffen von verhaltenem Moosgrün über Altrosa bis hin zu intensivem Bordeaux, dazu einheitlich dunkles Holz, gelblicher Steinfußboden bzw. Teppichbelag in einer den jeweiligen Möbelbezügen angenäherten Farbe. Überhängende Blattpflanzen an den Höhensprüngen der Terrassierung und große Palmen fügen sich in die Räumlichkeit und steigern deren Wirkung. Damit wird die gestalterische Konzeption aus großer Einheit und partieller Differenzierung geschöpft, ein Prinzip, das ich für sehr wichtig halte und das gerade bei Häusern mit mehreren Gasträumen Großzügigkeit auch bei begrenztem Aufwand verspricht. Gestalterische Einheit zwischen Innen und Außen, Vorn und Hinten, Rohbau und Ausbau, Ausstattung und Einordnung der Bildkunst verlangen nach kontinuierlicher Bearbeitung und einheitlicher Führung des Entwurfsprozesses durch den verantwortlichen Architekten.
Auch die Integration bildkünstlerischer Werke entwickelte sich aus dem Gebäudeentwurf. Die formale Vorgabe einer Kunstkonzeption, ohne Kenntnis des Gebäudes entstanden, wurde verlassen zugunsten von Tafelbildern an dafür vorbereiteten Wandflächen des Cafés und des Tanzrestaurants. Diese haben im Raum gute Wirksamkeit und bestimmen das Milieu, fügen sich in der Farbigkeit ein, steigern die Farbklänge und nehmen inhaltlichen Bezug auf



12

13





*11 Außenansicht mit See und Freitreppenanlage*

*12 Bierklause*

*13 Café*

*14 Restaurant*

14

Standort und Funktion des Gebäudes, zeigen die Schönheiten der Berliner Landschaft und des Lebens der Menschen. Eine anregende und schöpferische konzeptionelle Arbeit verband uns mit dem Maler Dieter Ganz, VBK–DDR.

**Die industrielle Bauweise erlaubt große Formvielfalt**

Die industrielle Bauweise, im konkreten Fall die Bauweise des VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin, die Stahlbetonskelettmontagebauweise SK-Berlin, ist selbstverständliche Grundlage unserer Arbeit. Die gegliederte Gebäudeform basiert zum überwiegenden Teil auf Standardelementen. Es ist Grundprinzip unserer Arbeit, mit unifizierten Bauelementen serieller Herstellung durch unterschiedliche Kombination derselben zu charakteristischen, standortbezogenen Gebäudelösungen zu gelangen.
Das Gebäude hat Einzelfundamente auf Kiespolster als Baugrundersatz. Aufgrund des schlechten Baugrundes erwies sich die mit dem Entwurf verbundene Grundflächenreduzierung gegenüber einem Wiederverwendungsprojekt als besonders vorteilhaft.
Stütze und Riegel tragen Deckenplatten, die Treppen sind ebenfalls montiert. Die Aussteifung erfolgt im Flachteil durch eingespannte Stützen, im Geschoßteil durch montierte Scheiben sowie in Deckenebene durch Ringanker. Lediglich die Haupttreppe und der darüberliegende Riegel (45°-Richtung) sind monolithisch ausgeführt, inzwischen haben wir für andere Bauten zu solcher Situation ein Standardelement für schräge Ecken in den Katalog aufgenommen. Die mittelschwere Außenwand der SK wurde ebenfalls nach Katalog ausgeführt, doch hätten wir bei den Brüstungselementen über den Fenstern aus Gründen der Proportion doch besser von der Regel abweichen sollen. Die Kleinteiligkeit der Elemente im Längsmaß zugunsten eines einheitlichen Fugenrasters hat sich nicht bewährt, der Montagezeitaufwand stieg spürbar an. Wir wollen deshalb künftig das Problem anders lösen.

**Vorteile des standortbezogenen Entwerfens**

Das Gebäude wird inzwischen von den Bürgern gern genutzt, man kommt sowohl aus dem Wohngebiet als auch von anders her, um in den Seeterrassen einzukehren. Mit dieser Feststellung beziehe ich natürlich auch die Arbeit des Gaststättenkollektivs in die Wirksamkeit ein: Die Architektur alleine macht's nicht. Aber wir haben doch inzwischen viele Anhaltspunkte gesammelt, daß unsere Auffassung von der Wechselbeziehung zwischen Umweltniveau und Verhalten der Menschen auf diesem Arbeitsgebiet reichlich Bestätigung findet. Mitunter muß man noch während der Projektierung und Ausführung ein hohes Anspruchsniveau verteidigen, doch die Praxis zeigt, daß bewußt gestaltete Häuser in den Wohngebieten eine ebenso bewußte Nutzung erfahren und gut gepflegt und erhalten werden.
Die Arbeit reiht sich ein in die Bemühungen des vom Verfasser geleiteten Kollektivs, bei gleichzeitiger Aufwandssenkung die Wirksamkeit der Gesellschaftsbauten der Wohngebiete zu erhöhen. Gerade hier gilt es, große Anstrengungen zu unternehmen, geht es doch um die Gestaltung der unmittelbaren Wohnumwelt. Die Gaststätte hat mehr als Versorgungsfunktion, sie bietet auch Raum für Kultur und für die Begegnung der Menschen.
Im Rahmen der Strategie zur Rationalisierung gesellschaftlicher Einrichtungen des VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin versuchen wir diesen Weg sowohl mit der standortbezogenen Modifikation von Wiederverwendungsprojekten (Architektur der DDR, Heft 12/1986) als auch mit unikalen Projekten unter Verwendung unifizierter Elemente zu gehen. Bei vielen Beispielen haben wir, wie beim Handelshaus in Hohenschönhausen (Architektur der DDR, Heft 2/1986) durch standortbezogenes Entwerfen große Aufwandssenkungen erzielt, hier haben wir in weitgehender Form ein Gebäude auf die örtlichen Besonderheiten zugeschnitten. Anspruchsvolle Grundrißgestaltung zur Aufnahme der landschaftlichen Beziehungen, starke Gebäudegliederung zur Wahrung der Maßstäblichkeit und differenzierte Ausstattung sind auch hier wieder in Unterbietung des vergleichbaren Aufwandes eines Wiederverwendungsprojektes erreicht worden, so daß größerer Einsatz in der Vorbereitung, größere persönliche Anstrengungen und ernsthafte Entwurfsarbeit höheren Nutzen für die Gesellschaft erbringen.

# Innerstädtischer Wohnungsbau in Berlin-Köpenick




1


Johanna Sasse
Hauptarchitekt im Büro für Städtebau Berlin




2

3



Im Südosten der Hauptstadt gelegen, ist der Kern des heutigen Stadtbezirkes Berlin-Köpenick die älteste Ansiedlung im Berliner Raum mit wendischem Ursprung aus der Zeit um 600 u. Z.
Köpenicks besonderer Reiz liegt in der Harmonie der natürlichen Gegebenheiten. Am Zusammenfluß von Spree und Dahme vereinen sich hier landschaftliche Schönheit im Wechselspiel von Wasser- und ausgedehnten Wald- und Wiesenflächen mit geschlossenen, kleinteiligen Bebauungsstrukturen, die von einem über Jahrhunderte dauernden Wachstum zeugen. Die Erhaltung dieser einmaligen Situation verpflichtet zur Behutsamkeit und denkmalpflegerischen Verantwortung bei allen planerischen Maßnahmen für die städtebauliche Weiterentwicklung des Stadtbezirkes Berlin-Köpenick.
Mit 127,3 $km^2$ ist Köpenick der ausgedehnteste Stadtbezirk auf dem Territorium der Hauptstadt, und er hat durch den hohen landeskulturellen Wert als Naherholungszentrum hauptstädtische sowie überregionale Bedeutung mit einer großen Anziehungskraft für in- und ausländische Touristen.
Darüber hinaus gehört der Stadtbezirk Berlin-Köpenick mit dem bedeutenden Schwerpunkt der Elektroindustrie Oberschöneweide zu den traditionellen Arbeiterwohngebieten der Hauptstadt.
Ausgehend vom VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Jahre 1971 und den Beschlüssen des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR zur weiteren Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 und zur Entwick-



4

*1 Einordnung der Bearbeitungsgebiete*

| | |
|---|---|
| *1 Müggelheimer Straße Nordseite* | *483 WE Neubau (Fertigstellung 1986)* |
| *2 Kietz Vorstadt, Südseite Müggelheimer Straße, Am Frauentrog und westliche Amtstraße* | *1488 WE Neubau (Fertigstellung bis 1990)* |
| *3 Köllnische Vorstadt, Grünauer Straße und Glienicker Straße* | *432 WE Neubau (Fertigstellung 1986). weitere 1100 WE einschl. der gesellsch. Einrichtungen werden bis 1990 neu gebaut.* |
| *4 Altstadt* | *geplanter Neubau 70 WE (WBK Erfurt) 310 WE (Baukapazität des Bezirkes Schwerin) Lückenbauten in traditioneller Bauweise vom Baukombinat Köpenick* |

*2 Silhouette der Köpenicker Altstadt – eine Insel zwischen Dahme und Spree*

*3 Blick auf modernisierte Häuser in der Rosenstraße und auf das Rathaus Köpenick in der Altstadt (Modernisierung durch Baukombinat Köpenick)*

*4 Neubau am Kietzgraben – das verbindende Element von der denkmalgeschützten Altstadt zum Wohnungsbaustandort Kietz Vorstadt (Realisierung durch das WBK Erfurt)*

lung der Hauptstadt der DDR, Berlin, als politisches, wirtschaftliches und geistig-kulturelles Zentrum der DDR, ist die Aufgabe, den Stadtbezirk Berlin-Köpenick in seiner historisch gewachsenen Struktur zu rekonstruieren und auszubauen, konkreter Auftrag geworden.
Dem historisch entstandenen Industrieballungsgebiet mehr neue Wohnungen zuzuordnen und damit den Werktätigen bessere Wohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, sind günstige Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der sozialistischen Lebensweise. Die städtebaulich-architektonische Planung für die komplexe Gestaltung einiger Köpenicker Innenstadtbereiche in der Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung erfolgte unter Beachtung folgender Prinzipien:

- Beibehaltung der Maßstäblichkeit des bestehenden Stadtgefüges, das geprägt ist durch die Insellage der Altstadt Köpenick, die Schloßinsel und die angelagerten Vorstädte Dammvorstadt, Köllnische Vorstadt und Kietz Vorstadt;
- Berücksichtigung der Altstadtsilhouette mit dem historischen Rathausturm, der Laurenz-Kirche und dem Schloß. Diese einprägsame Silhouette ist auch von der höchsten Erhebung Berlins, dem 115 m hohen Müggelberg, erlebbar.
- Aufnahme der historischen kleinteiligen Struktur in der räumlichen Gliederung;
- Beachtung denkmalpflegerischer Zielstellungen;
- Einbeziehung der Wasser- und Grünbereiche in die städtebauliche Gestaltung;
- Schaffung von verkehrsberuhigten Straßenzügen;
- Erweiterung der Wohnfunktion;
- Anreicherung mit Einrichtungen des Handels, der Gastronomie und der Kultur.

Mit diesem Anspruch entstanden in unmittelbarer Nachbarschaft zur denkmalgeschützten Altstadt Köpenick 1985/86 in den Vorstädten Köllnische Vorstadt und Kietz Vorstadt, am Standort Müggelheimer Straße/Nordseite 915 neue Wohnungen für etwa 2800 Einwohner. Auf der Grundlage der Beschlüsse der Partei- und Staatsführung zur beschleunigten Durchführung des Wohnungsbauprogramms in der Hauptstadt der DDR und dem Einsatz von Baukapazitäten aus den anderen Bezirken in Berlin kam aus dem VE WBK Erfurt die WBR 80 mit teilweiser Dachzonierung und die WBR 85 mit Mansarddach in 5geschossiger Bauweise mit insgesamt fünf Funktionsunterlagerungen zur Anwendung.
Insbesondere am Standort Köllnische Vorstadt wurde mit den Neubaumaßnahmen und gleichzeitiger Modernisierung und Erhaltung der bestehenden Gebäude eine hohe soziale Wirksamkeit und ökonomische Effektivität erreicht und damit die neue Qualität sozialistischen Bauens dokumentiert.
In den Jahren bis 1990 werden in der Kietz Vorstadt und in der Köllnischen Vorstadt weitere 2 500 Wohnungen neu entstehen. Diese Vorstädte sind traditionelle Mischgebiete mit den Funktionen Wohnen, Arbeiten, Betreuen und Versorgen mit überwiegend 2- bis 4geschossiger Wohnbebauung und eingeschossigen eingelagerten Industrie- und Handwerksbetrieben. Eine Vielzahl der Wohngebäude ist charakterisiert durch

- einen hohen Grad der Überalterung,
- eine nicht bedarfsgerechte Wohnungsstruktur (überwiegend 1- und 2-Raumwohnungen),
- eine sehr schlechte Austattung (AWC, z. T. Trockentoilette) sowie



5




6

7



8



*5 Modell der Köpenicker Altstadt*

*6 Neubaustandorte in der Altstadt (Neubauten stark umrandet)*

*7 Modernisierte Häuser am Schüßlerplatz mit Blick in die Kirchstraße und auf die Laurenzkirche (Modernisierung durch Baukombinat Köpenick)*

*8 Neubau mit Funktionsunterlagerung am Köllnischen Platz (Realisierung durch Baukapazitäten des Bezirkes Erfurt)*

*9/10 Fassadenabwicklung und Beispielgrundrisse Oberspreestraße/Köllnischer Platz*

*11 Geplante Bebauung im Bereich Glienicker Straße*

*12 Bebauung Müggelheimer Straße Nordseite (Realisierung durch Baukapazitäten des Bezirkes Erfurt)*



9

10

– durch einen überwiegend schlechten Bauzustand.

Der Bauzustand der durch Industrie- und Gewerbebetriebe genutzten Gebäude ist teilweise noch schlechter, außerdem sind es oft nur Provisorien.

Durch die geplanten Neubaumaßnahmen bei gleichzeitiger Instandsetzung, Modernisierung und Rekonstruktion der erhaltenswerten Altbausubstanz, der Verbesserung der sozialen und technischen Infrastruktur sowie Bereinigung des Gebietes von störendem Gewerbe zur Verbesserung des Wohnumfeldes soll die Bewohnbarkeit dieser Köpenikker Innenstadtbereiche gesichert und wesentlich verbessert werden.

Gleichzeitig sind bei allen Neubaumaßnahmen hohe Wirtschaftlichkeit mit architektonisch überzeugenden Lösungen zu vereinen.

So wird bei den Planungen in Köpenick eine weitgehende Verwendung industriell vorgefertigter Wohnungsbauerzeugnisse verfolgt.

Die bereits unter diesem Gesichtspunkt realisierten Beispiele an der Müggelheimer Straße und an der Oberspreestraße unterstreichen das besondere Köpenikker Milieu:

– lebendige Raumbildung, den Wechsel von Wasser, Grünbereichen und geschlossenen, kleingliedrigen Bebauungsstrukturen sowie spannungsreiche Kontrastierung von alter und zeitgemäßer Architektur.

Nachdem zunächst der Bau neuer Wohngebiete Vorrang hatte, wird jetzt der innerstädtische Wohnungsbau mit der Rekonstruktion und Gestaltung der Köpenicker Altstadt verbunden.

Die Altstadt Köpenick mit ihrem historischen, durch den Hauptmann von Köpenick weltbekannten Rathaus und mit noch vorhandenen Gebäuden aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert ist, begünstigt durch die Insellage, unverfälscht erhalten geblieben.

Einschneidende Veränderungen aus der Gründerzeit sind bereits in den sich entwickelnden Organismus der Stadt integriert.

Auch die 1979 realisierte Führung der Müggelheimer Straße über den Schloßplatz hinweg, die nunmehr Altstadt und Schloß voneinander trennt, ist als zwingende Verkehrsbaumaßnahme unserer Zeit verständlich.

Das besondere städtebauliche Ensemble Altstadt Köpenick ist in seiner Einmaligkeit im denkmalpflegerischen Sinne zu erhalten, zu pflegen und kulturvoll zu ergänzen.

Diese Aussage war auch das Ergebnis eines Internationalen Entwurfsseminars im Jahre 1977.

Die Erlebnisqualität der Altstadt wird wesentlich beeinflußt von der Vielfalt der Gebäude, der vorhandenen Unverwechselbarkeit der Raumbildung und der Raumfolge, dem Formenreichtum der Details und vom vorhandenen alten Baumbestand an den Ufern und um die Laurenzkirche. Die räumlichen und gestalterischen Vorzüge werden durch vielfältige Einrichtungen des Handels und des Gewerbes ergänzt.

Die Bewahrung dieser historisch entstandenen kulturellen Werte ist die Ausgangsposition für die Rekonstruktion und Neugestaltung der Altstadt von Köpenick, die sich zur Zeit in folgenden Etappen abzeichnet:

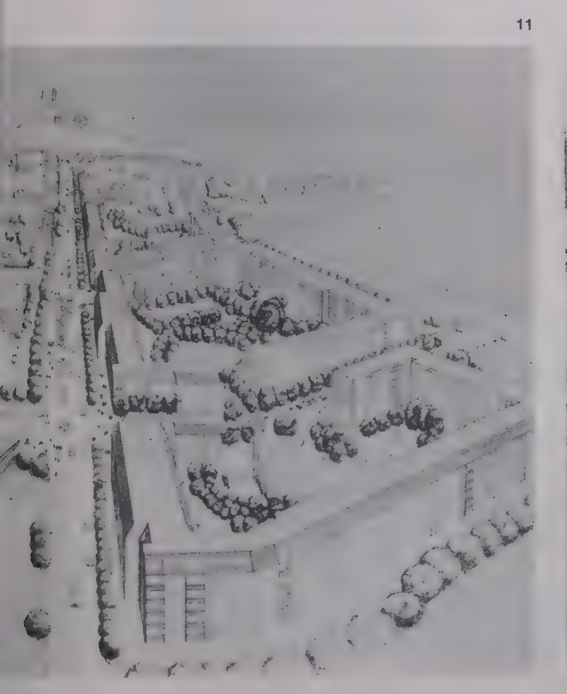
1. Etappe:
Modernisierung, Rekonstruktion und Instandsetzung der vorhandenen Bausubstanz in den Straßen Alt-Köpenick, Grünstraße, Kietzer Straße, Kirchstraße, Böttcherstraße, Rosenstraße.

Durch zu geringe Instandhaltungsarbeiten in den vergangenen Jahrzehnten sind insbesondere die alten 1- und 2geschossigen Gebäude in so schlechtem Zustand, daß wesentliche konstruktive Teile grundlegend erneuert werden müssen. In größerem Umfang wurde mit den erforderlichen Baumaßnahmen im Jahre 1985 begonnen.

2. Etappe:
Lückenschließung in monolithischer Bauweise in der Grünstraße, Kietzer Straße und Straße Alt-Köpenick

3. Etappe:
Neubaumaßnahmen in den Straßenzügen Freiheit/Lüderstraße, Straße Alt-Köpenick und Abrundung der Grünstraße zur Müggelheimer Straße zur Vervollständigung der Stadtstruktur mit etwa 380 Wohnungen und einer Stadt-

11



12



bezirksbibliothek. In der denkmalgeschützten Altstadt sind die vorhandenen Gebäude maßstabsbildend für die Geschossigkeit und die Fassaden- und Dachgestaltung der Neubauten.

4. Etappe:
Verkehrsbaumaßnahmen zur Verkehrsberuhigung im Inselbereich und zur Schaffung von Straßen, die ausschließlich dem Fußgängerverkehr vorbehalten sind.

5. Etappe:
Originalgetreuer Wiederaufbau von bau- und stadtgeschichtlich wertvollen Gebäuden, z. B. der historischen Marktbörse.
Die erste Etappe markiert sich im Leben der Altstadtinsel bereits deutlich. Die im denkmalpflegerischen Sinne rekonstruierten Gebäude in der Kietzer Straße, der Rosen- und der Böttcherstraße mit den neu eröffneten Läden im Erdgeschoß lassen die einstige Schönheit der Köpenicker Altstadt erkennen und verleihen ihr neuen Glanz.



13

*13 Modifizierte WBR 80 mit teilweiser Dachzonierung in der Rudower Straße (Köllnische Vorstadt)*
*14 Modernisiertes Wohnhaus in der Rosenstraße*

14

1 *Blick auf das Stadtzentrum 1987*

2 *Wohnkomplex Leipziger Straße*

3 *Wohnkomplex Leninallee/Ho-Chi-Minh-Straße*

4 *Wohngebiet Greifswalder Straße*

5 *Wohngebiet Am Tierpark*

# Berlin im 20. Jahrhundert (3)

## Ein Beitrag zur Bau- und Architekturgeschichte

Dr. Günter Peters


1


2


3


4

5

Zu Beginn der 70er Jahre waren in der DDR neue politische, wirtschaftliche und soziale Bedingungen herangereift, aus denen der VIII. Parteitag der SED 1971 grundlegende Schlußfolgerungen zog. In den Mittelpunkt stellte der Parteitag als Hauptaufgabe die weitere „Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Produktivität". Die SED entwikkelte auf dem Parteitag ein sozialpolitisches Programm, in dem die Verbesserung der Arbeits- und Wohnbedingungen der Werktätigen, vor allem der Arbeiterklasse, zu den vordringlichsten sozialen Aufgaben erhoben wurde.

**VIII. Parteitag: Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik**

Dieser Kurs der Einheit von Wirtschafts-und Sozialpolitik trug in den seither vergangenen über 15 Jahren reiche Früchte. Er kam auch Berlin auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens zugute. Nie zuvor in der Geschichte haben sich das städtebauliche Antlitz der Stadt, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Berliner so tiefgreifend und dauerhaft zum Guten verändert wie bei der Verwirklichung der vom VIII. Parteitag der SED im Juni 1971 beschlossenen, auch auf die Arbeit und den Fleiß aller Bauleute gegründeten Politik der Hauptaufgabe.

Der grundlegende und umfassende sozialistische Wandel der Stadt ist vor allem der steten Aufmerksamkeit des Zentralkomitees der SED und seines Generalsekretärs Erich Honecker zu danken. Alle entscheidenden Beschlüsse der Partei, die Berlins Aufstieg zugrunde liegen, tragen seine Handschrift. Und eindrucksvoll bestätigt sich: die Entwicklung Berlins zeugt vom Siegeszug des Sozialismus auf deutschem Boden.

Bereits am 27. 3. 1973 konnte das Politbüro des ZK der SED und der Ministerrat der DDR einen Beschluß über die Entwicklung des Wohnungsbaus in der Hauptstadt in den Jahren 1976 bis 1980 und über die Errichtung des Palastes der Republik fassen. Die Bezirksleitung Berlin der SED beschloß auf ihrer 10. Tagung am 9. Mai 1973 die Aufgaben zur Durchführung dieses Wohnungsbauprogramms bis 1980. Am 25. Februar 1975 wurde der Aufbau des Stadtbezirkes Berlin-Marzahn im Politbüro des ZK der SED festgelegt. Mit der Erfüllung und Übererfüllung der Ziele der Direktive des VIII. Parteitages der SED in den Jahren 1971 bis 1975 waren gute Ausgangsbedingungen für die weitere Realisierung des hauptstädtischen Wohnungsbauprogramms erreicht.

Der IX. Parteitag der SED fand im Mai 1976 im neu errichteten Palast der Republik am Berliner Marx-Engels-Platz statt. Dieses Haus des Volkes wurde in einer Rekordbauzeit von weniger als 1000 Tagen errichtet. Die Delegierten des Parteitages erörterten das neue Programm der Partei, in dem die geschichtliche Aufgabe gestellt ist, die Wohnungsfrage als soziales Problem bis zum Jahre 1990 zu lösen. Der Entwicklung der Hauptstadt der DDR, Berlin, als politisches, wirtschaftliches und geistig-kulturelles Zentrum der Deutschen Demokratischen Republik, so wird unterstrichen, gehört dabei besondere Aufmerksamkeit.

Bereits am 3. Februar 1976 hatte das Politbüro des ZK der SED den Beschluß zur „Entwicklung der Hauptstadt bis 1990" gefaßt. Er legte fest, in den nächsten 15 Jahren 300 000 bis 330 000 Wohnungen durch Neubau und Modernisierung zu schaffen und bis 1990 das Wohnungsproblem als soziale Frage in Berlin zu lösen. Auf der XII. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED im März 1976 wurden die Aufgaben der Berliner Parteiorganisation zur Realisierung des Berlin-Programms gestellt. Der Aufruf der Jugendbrigade Peter Kaiser vom VEB Kombinat Tiefbau Berlin von der Großbaustelle Marzahn, die sich anläßlich des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution an alle Jugendbrigaden am 22. 3. 1977 wandte mit einer neuen Initiative „Jeden Tag mit guter Bilanz", fand auch bei vielen Brigaden des Bauwesens der Hauptstadt ein nachhaltiges Echo.

Bis zum X. Parteitag der SED vollbrachten die Berliner Bauschaffenden und die Kollektive aus allen Bezirken und zentralgeleiteten Betrieben unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. und IX. Parteitages der SED große Leistungen.

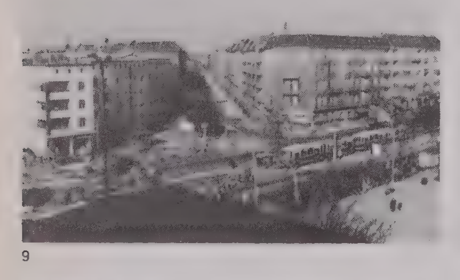
Der X. Parteitag der SED beschloß im April 1981, die Politik der Hauptaufgabe auch in den 80er Jahren fortzusetzen. Die ökonomische Strategie erforderte angesichts der veränderten Bedingungen auch eine neue Qualität des Bauens in der Hauptstadt. Die XIV. und XV. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED zeigten auf, wie in Berlin die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zu verwirklichen ist. Dazu gilt es, so wurde betont, alle Möglichkeiten zur Senkung des Investitionsaufwandes bei Sicherung der festgelegten Wohnqualität zu nutzen.

Bis Ende 1985 wurde eine Senkung des Bauauf-


6


7


8


9



10

11


wandes von über 570 Millionen Mark erreicht. Hauptquellen waren die effektive Nutzung der Bausubstanz und des Baulandes, die vor allem durch bessere städtebauliche Lösungen erreicht wurden. Ferner trugen die Rationalisierung sowie die Neu- und Weiterentwicklung von 78 Prozent der Erzeugnisse des Wohnungs-, Gesellschafts- und Tiefbaus dazu bei, besonders auch für das innerstädtische Bauen. Auf diese Schwerpunkte war vorrangig die Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Arbeit in den bezirksgeleiteten Baukombinaten und Baubetrieben unter Führung der Kreisleitung Bauwesen gerichtet. Mit größerer Konsequenz wurden die Bestwerte zum Maßstab der Taktstraßen gemacht. Der monatliche Leistungsvergleich trug wesentlich zur schnelleren Leistungs- und Effektivitätsentwicklung des Berliner Bauwesens bei. Die vom X. Parteitag der SED gestellten qualitativen neuen Anforderungen zur entschiedenen Erhöhung der Effektivität des gesamten Investitions- und Baugeschehens hatten eine große mobilisierende Wirkung unter allen in der Hauptstadt arbeitenden Bauleuten. Die gestellten Ziele des Fünfjahrplanes 1981 bis 1985 konnten erfüllt bzw. übererfüllt werden.

Auf dem XI. Parteitag der SED im April 1986 wurde erneut die Entschlossenheit bekräftigt, das Wohnungsbauprogramm als Kernstück der Sozialpolitik so weiterzuführen, daß bis 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem in der DDR gelöst wird. Der weitere gesellschaftliche Fortschritt in unserem Lande stellt sehr hohe Anforderungen an das Bauwesen. Es geht um beträchtliche Steigerungsraten, um das beste Verhältnis von Aufwand und Nutzen, die höchstmögliche Auslastung der Maschinen und Anlagen durch die Schichtarbeit, den rationellen Umgang mit Material und Energie, um die ausgezeichnete Qualität des Bauens und eine hohe Arbeitsdisziplin.

Im Bericht des Zentralkomitees der SED an den XI. Parteitag, den der Generalsekretär Erich Honecker hielt, heißt es zu den Berlin-Aufgaben: „Mit der Kraft der ganzen Republik werden wir Berlin, die Hauptstadt der DDR, des ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden, weiter ausgestalten. Das hier Geleistete wird einen würdigen Platz in der 750jährigen Geschichte Berlins einnehmen. Gerade in der Hauptstadt werden die großen politischen, sozialen und ökonomischen Errungenschaften zum Ausdruck bringen, daß der Sozialismus nicht, wie einige Konservative des Westens behaupten, ein ‚Irrtum der Geschichte' ist, sondern die Zukunft der Menschheit repräsentiert".

Bereits auf der XVI. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED im Februar 1986 hatte Erich Honecker im Zusammenhang mit den Ergebnissen der letzten 15 Jahre festgestellt, daß Berlin dafür ein Beispiel sei. In diesen Jahren seit dem VIII. Parteitag der SED hat Berlin einen stürmischen Aufschwung genommen.

### Ausbau der materiell-technischen Basis der Industrie

Die Hauptstadt der DDR, Berlin, ist als wirtschaftliches Zentrum zugleich die größte Industriestadt unseres Landes mit einem Anteil von 5,6 Prozent der Industrieproduktion. Im Jahre 1985 erwirtschafteten die 190000 Beschäftigten der Berliner Industrie eine Bruttoproduktion von fast 25 Milliarden Mark. Im Zeitraum 1971 bis 1985 realisierten die Bau- und Montagearbeiter aus den zentral- und bezirksgeleiteten Baukombinaten gemeinsam mit ihren Berliner Kollegen Investitionen für Rationalisierung und Erweiterung der materiell-technischen Basis in Höhe von 19,4 Milliarden Mark. Der größere Teil davon sind Maschinen, Anlagen, Ausrüstungen; der kleinere sind Bauinvestitionen. Hierbei handelt es sich vielfach um An-, Aus- und Erweiterungsbauten sowie die Rekonstruktion und Modernisierung von Gebäuden oder Komplexen in den traditionellen Arbeitsstättengebieten. Dabei wurde die Flächeninanspruchnahme so gering wie möglich gehalten. Die neuen Werkhallen, Konstruktionsbüros, Rechenzentren, Werkrestaurants sind oft umgeben von Produktionsstätten, die Anfang des Jahrhunderts oder in den 20er Jahren entstanden sind. Das „Innenleben" auch dieser alten Hallen ist oft bemerkenswert jung. Mehr als ein Drittel der Maschinen und Produktionsausrüstungen in den Berliner Betrieben der Industrie ist nicht älter als fünf Jahre. Diese traditionellen Industriegebiete konzentrieren sich im Ost- und Südostraum der Hauptstadt zwischen S-Bahn-Ring und dem Außenring, wie Arbeitsstättengebiete in Oberschöneweide, am Ostkreuz, in der Siegfriedstraße, dem Glienicker Weg u.a. Sie haben in der Regel einen hohen Grundfondsbestand, eine hohe Arbeitsplatzdichte und direkten Anschluß an das Schienen- oder Wasserstraßennetz. Wichtige Vorhaben wurden hier realisiert, wie für den VEB Kali-Chemie, VEB Berliner Vergaser- und Filterwerke, VEB Berliner Werkzeugmaschinenfabrik, VEB Kühlautomat, VEB Elektrokohle, VEB Kabelwerk Oberspree und VEB Berliner Akkumulatoren- und Elementefertigung sowie Bauten für die Akademie der Wissenschaften.

In den 70er und 80er Jahren entstanden und entstehen vorrangig neue Arbeitsstättengebiete im Ost- und Nordostraum der Hauptstadt in direkter Zuordnung zu den großen Wohnungsbaustandorten in Marzahn, Hohenschönhausen und künftig auch in Hellersdorf. Es entstand ein großes bandförmiges Industrie- und Gewerbestättengebiet entlang der Rhinstraße und der S-Bahnlinie nach Ahrensfelde und nach Hohenschönhausen. In diesen großen Komplexen entstanden der VEB Kraftwerksanlagenbau, VEB Elektroprojekt- und Anlagenbau, ein neuer Betrieb des VEB Stern-Radio, das Regelzentrum für das Elektroenergie- und Gasverbundsystem, weiträumige Lagerkomplexe des Großhandels, darunter für Waren des täglichen Bedarfs, neue Betriebe für die Versorgung der Bevölkerung, darunter für Backwaren und Getränke, sowie Betriebe des Bauwesens, einschließlich dem Baustoffumschlagzentrum des Baustoffversorgungsbetriebes.

In den 70er und 80er Jahren wurden bedeutende stadttechnische Kapazitäten zur Versorgung der Neubau- und Rekonstruktionsgebiete, insbesondere für den komplexen Wohnungsbau, geschaffen, wie das Heizkraftwerk und die Müllverbrennungsanlage in Lichtenberg-Nordost, die Klärwerke Münchehofe, Falkenberg und Nord, das Wasserwerk Friedrichshagen sowie die Umstellung der Stadtgasversorgung auf Erdgas in den nördlichen Stadtbezirken. Wichtige Vorhaben des Verkehrs wurden nach 1971 fertiggestellt, wie die Südostradiale in den Abschnitten Schneller- und Mühlenstraße, die Ostradiale mit der Lichtenberger Brücke bis Biesdorf, die Berliner Chaussee als Radiale zum Neubaugebiet Marzahn einschließlich der Nord-Süd-Straße sowie der Autobahnzubringer von Pankow bis zum ebenfalls fertiggestellten Autobahnring und der Autobahn nach Rostock. In diesem Zeitraum wurde die U-Bahn von Friedrichsfelde bis zum Tierpark verlängert und die S-Bahn-Strecke von Lichtenberg bis nach Ahrensfelde und Hohenschönhausen mit sieben S-Bahnhöfen neu gebaut sowie der Bahnhof Lichtenberg und die Elektrifizierung der Reichsbahnstrecken fertiggestellt. Ein umfangreiches neues Streckennetz für die Tatrastraßenbahn nach Hohenschönhausen und Marzahn wurde geschaffen neben großen Rekonstruktionen am alten Netz. Weitere wichtige Vorhaben sind gegenwärtig im Bau oder werden begonnen, wie die Rekonstruktion des Ostbahnhofes zum Hauptbahnhof, die Kläranlagen Nord und Waßmannsdorf, die Heizwerke Nord und Südost, die Verlängerung der U-Bahnlinie E vom Bahnhof Tierpark nach Kaulsdorf/Hellersdorf und der Ausbau der Fernverkehrsstraße F 1/5 nach Frankfurt (Oder).

Die in Berlin tätigen Industrie- und Verkehrserbauer haben in den letzten Jahren Hervorragendes geleistet, darunter viele Architekten und Ingenieure der Industrie- und Verkehrsprojektierung. Die Fortschritte in der Entwicklung der Industriearchitektur sind dabei bemerkenswert. Stellvertretend für die Leistungen seien genannt: Heinz Aust, Lothar Arzt, Klaus Lendler, Eckerhard Dupke, Wolf Eisentraut, Lothar Hahn, Heinz Schildt, Heinz Senkpiehl, Heinz Steinert, Ernst Swora, Martin Trebs, Manfred Zache und viele andere. Die effektive Durchführung der Bauinvestitionen der Industrie zur Stärkung der materiell-technischen Basis ist und bleibt die entscheidende Voraussetzung für das Wachstum des Nationaleinkommens, um den Kurs der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik konsequent fortzuführen. Dies hat dazu beigetragen, daß sich die Berliner Industrie mit ihren Grundfonds von über 21 Milliarden Mark äußerst dynamisch entwickelte. Dabei nimmt die Elektroindustrie mit einem Anteil von einem Drittel an der industriellen Gesamtproduktion eine Spitzenstellung ein, gefolgt von dem zweitgrößten hauptstädtischen Industriezweig, dem Maschinen- und Fahrzeugbau mit 16 % der Bruttoproduktion. Mit der höheren Arbeitsproduktivität, die sich von 1971 bis 1985 verdoppelte, wurden die Werte von der Berliner Industrie mit erarbeitet für den komplexen Wohnungsbau, der zunehmend das Bild unserer Hauptstadt bestimmt.



12



13

*6 Wohnkomplex Arnimplatz*

*7 Wohnkomplex Straße der Befreiung*

*8 Blick in die Frankfurter Allee Süd*

*9 Wohnkomplex Greifswalder Straße*

*10 Rekonstruierte Gebäude in der Sophienstraße*

*11 Rekonstruierte Häuser in der Husemannstraße*

*12/13 Blick auf den Industriekomplex in Berlin-Lichtenberg*

*14 Neubau des Kombinates VEB Kabelwerk Oberspree*

*15 Neubau für das Farbbildröhrenwerk*



14



15

**Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem**

Bis zum XI. Parteitag der SED im April 1986 wurde bereits eine große Wegstrecke zur Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem zurückgelegt. Der Wohnungsbau erhielt immer neue Dimensionen, begonnen wurden nach dem VIII. Parteitag die Wohnkomplexe Frankfurter Allee mit 4372 Wohnungen und das Allende-Viertel mit 4880 Wohnungen.

Anläßlich eines Besuches bei den Berliner Bauschaffenden auf der Wohnungsbaustelle Amtsfeld (heutiges Salvador-Allende-Viertel), im Betonwerk Grünauer Straße und im Stadtzentrum führte Erich Honecker auf einer Parteiaktivtagung des Bauwesens der Hauptstadt am 10. Mai 1972 u. a. aus: „Wir haben heute gesehen, daß die Beschlüsse der Partei große Zustimmung finden. Nachdem wir in der Hauptstadt ein so schönes Zentrum geschaffen haben, kommt es nun darauf an, Wohnraum für all die Menschen zu schaffen, die dies verdienten und auch Anspruch darauf haben. Wir müssen Kurs darauf nehmen, daß wir nach 1975 noch viel umfassender, als wir uns das jetzt vorstellen können, an solche Aufgaben herangehen. Unser Ziel ist es, für die Werktätigen unserer Republik ein Wohnmilieu zu schaffen, daß unseren sozialistischen Auffassungen noch besser entspricht".

Von dieser Aktivtagung gingen vielfältige Initiativen der Berliner Bauschaffenden aus, um im sozialistischen Wettbewerb unter der Losung: „Planmäßig produzieren – klug rationalisieren – uns allen zum Nutzen" die in der Direktive des VIII. Parteitages der SED gestellten Aufgaben zu erfüllen. Die Bezirksleitung Berlin der SED leistete eine große Arbeit, um das Wohnungsbauprogramm politisch zu einer Sache aller Bauschaffenden und der gesamten Bevölkerung der Hauptstadt zu machen.

Funktionäre der Kreisparteiorganisation Bauwesen erläuterten das Anliegen des Wohnungsbauprogramms auf den Baustellen, in den Vorfertigungsstätten und Projektierungsbetrieben und förderten die Initiativen für die Realisierung der gestellten Planaufgaben.

Große Anstrengungen wurden durch alle Parteiorganisationen des Bauwesens unternommen, um die Intensivierung der Produktion und die Industrialisierung der Bauprozesse als Hauptweg zur Leistungssteigerung zu gewährleisten. Die Aufgaben mußten im wesentlichen ohne zusätzliche Arbeitskräfte gelöst werden. Dieser Herausforderung stellten sich die Berliner Bauleute im sozialistischen Wettbewerb. Deutliche Fortschritte in der Planerfüllung und erste Erfolge bei der Verwirklichung der Hauptaufgabe waren zu verzeichnen. Der Wohnungsneubau konnte von 5343 Wohnungen im Jahre 1970 auf 8665 im Jahre 1975 erhöht werden. Gleichzeitig stieg die Anzahl der modernisierten Wohnungen im gleichen Zeitraum von 1532 auf 3671.

Mit dem VIII. Parteitag der SED wurde auch eine neue Etappe der städtebaulichen Entwicklung der Hauptstadt der DDR eingeleitet, insbesondere mit dem Wohnungsbau in der Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung der Bausubstanz. Während der Wohnungsneubau bis 1970 vorwiegend in stadttechnisch und verkehrlich erschlossenen Stadtgebieten, insbesondere in der Innenstadt, den zentrumsnahen Gebieten und in der Nähe von wichtigen Arbeitsstätten in den Stadtbezirken durchgeführt wurde, erforderte die schnelle Erhöhung des Wohnungsbestandes neue extensive Erweiterung der Wohnungsneubaugebiete der Stadt vorzunehmen. Die städtebaulichen Planungen sahen deshalb den Bau neuer großer Wohngebiete im Ost- und Nordostraum der Hauptstadt vor. Der Wohnungsneubau und die Modernisierung sowie alle anderen notwendigen Baumaßnahmen wurden nun zunehmend zum Hauptfaktor der weiteren städtebaulichen Planung der Stadtstruktur und der Stadtgestalt.

Nach dem Bau des Wohngebietes Leninallee mit 15 500 Wohnungen für etwa 50 000 Einwohner wurden neue Maßstäbe geschaffen mit der Errichtung von drei neuen Berliner Stadtbezirken in 15 Jahren. Im Jahre 1975 begann die Erschließung und 1977 der Bau der Wohnungen in Berlin-Marzahn. Ende 1987 sind in diesem neuen Stadtbezirk 60 000 Wohnungen (ursprüngliche Größe 35 000 Wohnungen) in nur 10 Jahren gebaut. Mehr als 150 000 Bürger erhielten ein neues Heim und eine neue Heimat.

Gegenwärtig konzentrieren sich die Bauarbeiten auf die gesellschaftlichen Bereiche Helene-Weigel-Platz mit Rathaus und Marzahner Promenade mit Warenhäusern, Gaststätten, Kino-Theater, Kulturhaus und Gebäude für unterschiedliche Dienstleistungen und Handelsbereiche. Die Planung und Projektierung erfolgte durch die Kollektive Heinz Graffunder, Wolf Eisentraut, Helmut Stingl, Klaus Steinmann, Herbert Loos, Edith Diehl, Rolf Rühle und Wolfgang Ortmann. Marzahn heißt komplexer Wohnungsbau. Wenn Berlin seinen 750. Jahrestag begeht, im Jahre 1987, dann begeht Marzahn sein erstes kleines Jubiläum: Vor 10 Jahren, am 2. September 1977, schwebte über dem ersten neuen Wohnblock die Richtkrone. In knapp einem Jahrzehnt ist ein Gebiet von 32 Quadratkilometern bebaut – die vergleichbare Fläche der Berliner Stadtbezirke Mitte, Prenzlauer Berg und Friedrichshain beträgt 31,2 Quadratkilometer. Das dokumentiert eine bautechnische, städtebauliche, sozialpolitische Leistung von international beachtlichem Rang.

Von den 40 000 Wohnungen in Berlin-Hohenschönhausen sind bereits am 31. Dezember 1986 insgesamt 26 131 fertiggestellt.

Erstmalig erfolgt hier die Übergabe komplett fertiggestellter Wohnbereiche.

Gemeinsam werden die Bauleute aus Berlin, Rostock, Schwerin und Neubrandenburg bis 1990 den Wohnungsbau abschließen. Mit diesem Wohngebiet in Hohenschönhausen 1–6 ist die Erhöhung der Komplexität im Bauen verbunden. Die Architektenkollektive Peter Schweizer, Walter Menzel, Jörg Piesel, Hans-Ullrich Dittebrand, sowie Architekten aus den drei Nordbezirken gestalten die Wohngebiete. Das Kollektiv Wolf Eisentraut entwarf die gesellschaftlichen Bereiche wie Mühlengrund, Handelshaus mit Rathaus am Prerower Platz. Seit der Grundsteinlegung für den neuen Stadtbezirk Berlin-Hohenschönhausen am 9. Februar 1984 durch den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates, Erich Honecker, sind etwas mehr als drei Jahre vergangen. Auf der 32,7 Quadratkilometer großen Fläche der Wohngebiete 1–6 wurden bis zum 31. 12. 1986 bereits 17 633 Neubauwohnungen übergeben.



16



17

18



*16 Berliner Mahrzahn. Perspektive von Dieter Urbach*

*17 Blick vom alten Dorfkern auf Marzahn*

*18 Der Helene-Weigel-Platz*

*19 Berlin-Hohenschönhausen. Perspektive von Dieter Urbach*

*20 Übergabe von 12 Wohnbereichen in Hohenschönhausen (April 1986)*

*21 Wohnbauten in der Zingster Straße*

*22 Berlin-Hellersdorf. Erholungsbereich an der Wuhle*

*23 Blick von der Hellersdorfer Kippe auf das Dorf und die Neubauten*

In Berlin-Hellersdorf baut die ganze Republik in etwas mehr als 5 Jahren bis 1990 einen neuen Stadtbezirk der Hauptstadt auf einer Fläche von 27,8 Quadratkilometern mit 43000 Wohnungen für etwa 130000 Bürger. Bis zum 31. 12. 1986 wurden bereits 13881 Wohnungen fertiggestellt. Da faktisch überall gleichzeitig gebaut wird, ist die Übergabe von komplett fertiggestellten Wohnbereichen die Voraussetzung für die Nutzung der Wohnungen. Charakteristisch für die städtebauliche Gestaltung, die durch die Architektenkollektive Heinz Graffunder, Heinz Willumat, Iris Grund, Inge Kazioch, Ute Baumbach, Erich Feldmann, Karl-Heinz Birkholz, Hartmut Stole, Frank Jahn, Georg Eichhorn, Klaus Kummer und Wolfgang Joswig konzipiert wurde, sind 5- bis 6geschossige Bebauung, Ausbildung eines lokalen Milieus durch Ladenstraßen, Höfe und architekturbezogene Kunst, der Bau eines Marktes mit Rathaus, Post, Warenhaus und Kulturhaus. Ein Storch gehört zum Wappen von Berlin-Hellersdorf. Im alten Hellersdorf gab es seit Jahren auf einem der höchsten Punkte, einem stillgelegten Schornstein im Dorfkern, ein Storchennest. Seit mehr als zwei Jahren entstehen um dieses Storchenrevier von Hellersdorf neue Gebäude. Es wurde zur Wiege des neuen Stadtbezirkes.
Damit wird ein neuer Wohngürtel von Buch über Hohenschönhausen, Marzahn und Hellersdorf bis zum Südosten unserer Stadt mit rund 170000 Wohnungen für etwa 430000 bis 450000 Einwohner bis zum Jahre 1990 geschaffen, eng verbunden mit einer Naherholungsfläche, darunter 1371 ha gegenwärtig aufgeforsteter Fläche auf den früheren Rieselfeldern.
Durch die große Bautätigkeit wandelt sich zunehmend auch das alte innerstädtische Berlin und es wird wohnlicher, freundlicher und anziehender, besonders für die heute in den Stadtbezirken Mitte, Prenzlauer Berg und Friedrichshain lebenden 365000 Einwohner. 1910 lebten in den damaligen Mietskasernen dieser drei Stadtbezirke über 1,0 Millionen Einwohner und nach der Beendigung des zweiten Weltkrieges waren es 569000 Einwohner.
Entsprechend dem humanistischen Wesen der sozialistischen Gesellschaft entstanden neben den Wohnungen in den Neubaugebieten und rekonstru-



19



20

ierten Wohnvierteln unserer Hauptstadt eine Vielzahl von gesellschaftlichen Einrichtungen. So wurden von 1971 bis 1985 insgesamt 16664 Kinderkrippen- und 35458 Kindergartenplätze, 4656 Unterrichtsräume in 194 Schulen und 178 Schulsporthallen, 11794 Plätze in 42 Alters- und Pflegeheimen sowie 110 Kaufhallen, 33 Klubgaststätten, 21 Dienstleistungseinrichtungen und 15 Schwimmhallen gebaut. Hinzu kommen 972 ärztliche Arbeitsplätze in Polikliniken und anderen Einrichtungen, eine Vielzahl von kleinen Gaststätten und Dienstleistungseinrichtungen sowie andere gesellschaftliche Bauten. Von 1970 bis 1985 stieg die Anzahl der



21

22



23





24



25



26

27



28

in Kinderkrippen betreuten Kinder von 360 auf 825 und der in Kindergärten betreuten Kinder von 591 auf 951 je 1000 Kinder im entsprechenden Alter. Die Anzahl der Plätze in Feierabendheimen konnte von 27 auf 80 je 1000 Rentner erhöht werden. Auch im Fünfjahrplan bis 1990 sind die Gemeinschaftseinrichtungen fester Bestandteil des hauptstädtischen Wohnungsbauprogramms, denn sie dienen der Schaffung eines guten Wohnmilieus und tragen wesentlich zum Wohlbefinden der Bürger bei.
In allen Stadtbezirken wurden viele vorhandene Wohngebiete durch die Einheit von Erhaltung, Modernisierung und Neubau in ihrer Wohnqualität und städtebaulich-architektonischen Gestaltung aufgewertet. Dazu gehörte auch der Bau von vielen gesellschaftlichen Einrichtungen in den Altbaugebieten, wie Kindereinrichtungen, Kaufhallen, Schwimmhallen und Polikliniken. Etwa 52 Prozent der Wohngebäude der Hauptstadt standen 1971 länger als 50 Jahre. Die Häuser hatten zwei Weltkriege überstanden und waren überwiegend in keinem guten Zustand. Trotzdem stellten sie zumeist eine wertvolle Bausubstanz dar, die es zu erhalten und zu modernisieren galt. Insgesamt wurden von 1971 bis 1985 80352 Wohnungen modernisiert und 5,8 Milliarden Mark für Wohnraumreparaturen aufgewandt. Hinzu kommen die Leistungen für die Erhaltung des Wohnungsbestandes durch die volkswirtschaftliche Masseninitiative in Höhe von 1,54 Milliarden Mark. In über 50000 Altbauwohnungen wurden Innentoiletten eingebaut, über 90000 Wohnungen erhielten Bad oder Dusche. Der prozentuale Anteil erhöhte sich von 1949 bis 1985 beim Ausstattungsgrad der Wohnungen mit Innentoilette von 60 auf 93 Prozent, mit Bad oder Dusche von 30 auf 84 Prozent und mit modernen Heizsystemen von 5 auf 57 Prozent. Im Fünfjahrplan 1986 bis 1990 ist geplant, mindestens weitere 24000 Wohnungen mit Innen-WC und 44000 Wohnungen mit Bad oder Dusche auszustatten. Insgesamt ist für diesen Zeitraum die Modernisierung von 49000 Wohnungen vorgesehen; Schwerpunkte sind dabei die Wohngebiete in den Stadtbezirken Berlin-Mitte, Berlin-Prenzlauer Berg und Berlin-Friedrichshain.
In den vergangenen 15 Jahren wurden viele neue Erfahrungen bei der rationellen Instandsetzung und Modernisierung vorhandener Bauten, begonnen mit den ersten Modernisierungsarbeiten am Arnimplatz in Prenzlauer Berg mit 7000 Wohnungen, am Arkonaplatz in Berlin-Mitte mit 3000 Wohnungen, und der Karl-Lade-Straße in Lichtenberg mit 740 Wohnungen, über die Straße der Befreiung in Lichtenberg mit 540 Wohnungen, der Frankfurter Allee in Friedrichshain mit 2600 Wohnungen bis zum Gebiet der Wilhelm-Pieck-Straße in Berlin-Mitte mit 3700 Wohnungen gesammelt, Arbeitserfahrungen, die mitunter Millionen von Investitionsmitteln aufwiegen und die deshalb allgemeine Aufmerksamkeit verdienen. Von 1971 bis 1985 wurden für jede Wohnung jährlich 388,00 Mark für Wohnraumreparaturen aufgewandt. Die Baureparaturkapazität für die Erhaltung des Wohnungsbestandes wurde von Jahr zu Jahr durch die zielgerichtete Arbeit der Kreisleitungen der SED und der Räte der Stadtbezirke bedeutend erhöht. Dabei hat sich der von der Bezirksleitung Berlin der SED und dem Magistrat der Hauptstadt festgelegte Grundsatz günstig erwiesen, wonach der Leistungszuwachs in den Stadtbezirken in vollem Umfang für die Wohnraumreparaturen zur Verfügung steht. Die in der Instandhaltung, Instandsetzung, Modernisierung und Rekonstruktion der Gebäude tätigen Bauleute entwikkelten vielfältige Initiativen, wie „den Dächern auf's Dach" oder „den Höfen den Hof gemacht", bzw. ein Fassadenprogramm. Bisher konnten 3,2 Millionen $m^2$ Dachfläche instand gesetzt werden, und von den in der Innenstadt zu begrünenden 10000 Höfen wurde über die Hälfte mit schönen und teils originellen Lösungen realisiert. Die Städtebauer, Architekten, Ingenieure und Projektanten nahmen verstärkt Einfluß, daß zunehmend mit der Modernisierung die Wohnhäuser komplex instandgesetzt werden, einschließlich der Fassaden und Erdgeschoßzonen und damit ganze Wohnquartiere und Straßenzüge gestaltet werden. Im Rahmen der sozialistischen Bürgerinitiative im Wettbewerb „Schöner unsere Hauptstadt Berlin – Mach mit!" wurden von 1971 bis 1985 92122 Wohnungen für Bürger im höheren Lebensalter renoviert.
Bis zum 31. 12. 1986 wurden in Berlin 443519 Wohnungen seit 1945 neu gebaut oder modernisiert bzw. um- oder ausgebaut. Das sind fast 78 Prozent des Berliner Wohnungsbestandes vom Jahre 1986. Die 300000. Neubauwohnung nach 1945 konnte im Jahr des XI. Parteitages an der Schwelle des Jubiläumsjahres 1987 fertiggestellt werden, das heißt, jede zweite Wohnung entstand neu in dieser Zeit. In den letzten 15 Jahren nach dem VIII. Parteitag wurden in der Zeit von 1971 bis 1985 248748 Wohnungen neu gebaut oder modernisiert, davon sind 168396 Neubauwohnungen. Von den im Fünfjahrplan 1986 bis 1990 vorgesehenen 163000 Wohnungen konnten bereits mit dem Volkswirtschaftsplan 1986 insgesamt 32984 Wohnungen, davon 23936 Neubauwohnungen, fertiggestellt werden. Auf der XVI. Bezirksdelegiertenkonferenz am 8./9. Februar 1986 wertete das Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin, Günter Schabowski, im Bericht der Bezirksleitung die bisherigen Ergebnisse wie folgt: „Unser Wohnungsbauprogramm ist ein, man könnte sagen, Stein gewordener Beweis für die Einheit von Wort und Tat in der Politik der SED."
Die Hauptstadt der DDR nimmt mit ihren 114000 neu zu bauenden und 49000 zu modernisierenden Wohnungen im Zeitraum von 1986 bis 1990 einen zentralen Platz in unserem Wohnungsbauprogramm ein. Der Volkswirtschaftsplan 1987 stellt dazu das Ziel, 30250 Wohnungen durch Neubau oder Modernisierung fertigzustellen. Jahr für Jahr wird so bis 1990 eine der größten sozialen Errungenschaften unserer Republik realisiert. Indem die Einheit von Instandsetzung, Modernisierung, Rekonstruktion und Neubau immer mehr Wohnungen auf bereits erschlossenen Standorten in den innerstädtischen Bereichen geschaffen wird, verstärkt sich die soziale Wirksamkeit unseres Wohnungsbaus auf die effektivste Weise in jeder Beziehung. Die weitere erfolgreiche Durchführung unseres Wohnungsbauprogramms 1986 bis 1990 in der Hauptstadt erfordert, die Hauptanstrengungen auf die umfassende Intensivierung, vor allem auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und auf die Nutzung des Vorhandenen zu richten. Wir können die letzte Etappe zur Lösung der Wohnungsfrage von soliden Positionen in Angriff nehmen. Die Realität der anspruchsvollen Ziele unseres Wohnungsbauprogramms gründet

*24 Wohngebäude in der Wallstraße*

*25 Neubau in der Wilhelm-Pieck-Straße*

*26 Alexanderplatz. Memhardtstraße*

*27 Innerstädtischer Wohnungsneubau am Nikolaiviertel*

*28 Neubaugebiet Ernst-Thälmann-Park*

*29 Blick auf den Palast der Republik*

*30 Platz der Akademie mit rekonstruiertem Schauspielhaus*

*31 Rekonstruiertes Deutsches Theater. Im Hintergrund der Neubau der Charité*

*32 Pionierpalast in der Wuhlheide*

*33 Sport- und Erholungszentrum in der Leninallee*

*34 Neubau des Friedrichstadtpalastes*

*35 Gaststättenkomplex „Seeterrassen" im Neubaugebiet am Fennpfuhl*



29



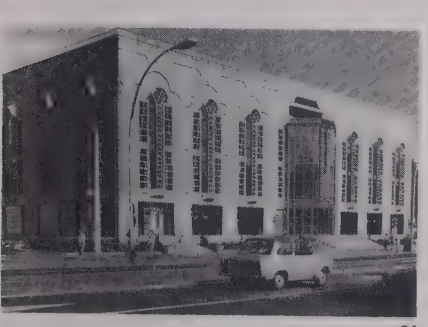




30







34





31





36



37

*36 Bezirksdelegiertenkonferenz im Palast der Republik (1986). Im Palast der Republik informieren sich Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, und weitere Mitglieder der Partei- und Staatsführung über die geplante architektonische Gestaltung der Hauptstadt – so am Modell des Neubaugebietes von Berlin-Hellersdorf. Von links nach rechts: Günter Schabowski, Willi Stoph, Horst Dohlus, Erich Honecker, Wolfgang Junker, Egon Krenz. Erläuterungen gibt der Chefarchitekt der Hauptstadt, Roland Korn.*
*37 Blick vom Marx-Engels-Forum auf das Nikolaiviertel*
*38 Blick auf das Stadtzentrum*



38

sich vor allem auf das in der Volkswirtschaft und in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens Erreichte.

**Ausgestaltung des Zentrums der Hauptstadt**

Bei der weiteren Ausgestaltung der Hauptstadt als politisches, wirtschaftliches und geistig-kulturelles Zentrum der Deutschen Demokratischen Republik wurden seit 1971 die bisher bedeutendsten Ergebnisse erreicht. Einen hervorragenden Anteil hat dabei die Bauarbeiterjugend im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin" vollbracht. Beachtliche Fortschritte gibt es beim innerstädtischen Bauen. Das Ensemble am Marx-Engels-Forum, der Ernst-Thälmann-Park mit seinem Wohnensemble, die Bauten in der Wilhelm-Pieck-Straße, der Marchlewskistraße und in der Frankfurter Allee, der Platz der Akademie, der Bersarin-Platz und der Spittelmarkt sowie viele weitere Standorte sind interessante Lösungen der Städtebauer und Architekten für das Bauen im Inneren der Stadt. Mit dem fertiggestellten Vorhaben des Schauspielhauses, des Friedrichstadtpalastes, der Rekonstruktion der Staatsoper und des Deutschen Theaters, den Neubauten des Hauses der sowjetischen Kultur und Wissenschaften, dem Sport- und Erholungszentrum am Friedrichshain, dem Internationalen Handelshochhaus, den Warenhäusern am Ostbahnhof und in der Leninallee, sowie dem Hotel Metropol, dem Palasthotel und dem Grandhotel sind neue attraktive Stätten in der Hauptstadt geschaffen worden. Ein wichtiges Vorhaben war der Neubau des chirurgisch-orientierten Zentrums der Charité sowie ihre weitere Rekonstruktion. Viele rekonstruierte bzw. neugeschaffene Kultur- und Gesellschaftsbauten zeugen von großartigen Leistungen der Bauleute der Hauptstadt und ihrer Kollegen aus allen Bezirken.

Immer mehr verlagert sich das Baugeschehen in das Herz der Stadt. Traditionsreiche Straßen und Plätze gewinnen ein neues Antlitz. Mit dem bereits begonnenen Aufbau von Friedrichstraße und Grotewohl-Straße wird in diesem Bereich die attraktivste Geschäftsstraße der Hauptstadt entstehen, die Friedrichstraße. 4197 Wohnungen, etwa 150 Geschäfte und Läden, 63 Gaststätten und Cafés, sowie 76 Dienstleistungseinrichtungen werden in diesem Investitionskomplex als „größtes Vorhaben der FDJ-Initiative Berlin" errichtet. Dazu gehört auch die Bebauung des Platzes der Akademie mit den Türmen der Französischen und Deutschen Kirche. Damit wird die Umgestaltung des historischen Bereiches der Berliner Friedrichstadt vollendet und durch Funktionen mit weltstädtischem Charakter wesentlich bereichert. Die hier bis 1990 zu realisierenden Bauleistungen unter Leitung des Generaldirektors der Baudirektion Berlin des Ministeriums für Bauwesen, Ehrhardt Gißke, übersteigen im Umfang, in der Bauzeit und in der Verflechtung vielfältiger Funktionen im Wohnungs- und Gesellschaftsbau alles bisher Bekannte an innerstädtischen Bauvorhaben.

**Krönung jahrzehntelanger Anstrengungen**

Unser neues Berlin kündet von der gemeinschaftlichen Kraft unseres Volkes. Die ganze Republik baut mit an ihrer Hauptstadt. Es erfüllt die Bauleute aus der Hauptstadt und aus den Bezirken mit Stolz, daß unser 750jähriges Berlin heute schöner denn je dasteht. Ohne die gemeinsame Arbeit in den letzten eineinhalb Jahrzehnten hätte sich Berlin nicht in diesem Tempo verjüngt. Knapp die Hälfte des in der Hauptstadt vorgesehenen Bauvolumens realisieren die Bezirke der DDR und zentrale Kapazitäten. Das Wort „FDJ-Initiative Berlin" steht seit 1976 in großen Lettern über den Bauplätzen der Hauptstadt. Das hauptstädtische Bauwesen ist der Industriezweig mit dem höchsten Anteil junger Menschen. Mit der FDJ-Initiative Berlin leisten die über 20 000 Delegierten der FDJ aus den Bezirken und die 15 000 jungen Berliner Bauarbeiter gemeinsam mit ihren älteren Kollegen einen bedeutsamen Beitrag zur weiteren Ausgestaltung der Hauptstadt. In der FDJ-Initiative Berlin wurden bis zum 10. Jahrestag ihres Beginns am 26. September 1976 Bauleistungen in Höhe von über 20 Milliarden Mark erbracht. Das XII. Parlament der FDJ beschloß die Weiterführung des „Zentralen Jugendobjektes" in Vorbereitung des XI. Parteitages der SED und der 750-Jahrfeier Berlins.
Die unterschiedlichen Handschriften der Bauleute aus den Baukombinaten und Betrieben der Hauptstadt und aus allen Bezirken, der Rostocker, Neubrandenburger, Schweriner, Potsdamer, Frankfurter, Cottbuser, Leipziger, Dresdener, Karl-Marx-Städter, Magdeburger, Hallenser, Geraer, Erfurter und Suhler haben das Antlitz der Hauptstadt farbiger werden lassen, die Architektur und die städtebaulichen Lösungen wurden vielfältiger. Die vom Politbüro des Zentralkomitees der SED und vom Ministerrat der DDR beschlossenen „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" bestimmen immer stärker das Denken und Handeln der Kollektive. Ideenreiches Streben nach anspruchsvollen Lösungen kennzeichnete die Arbeit des großen Kollektivs der Städtebauer, Architekten und Ingenieure unter Leitung des Chefarchitekten Roland Korn (seit 1973).
Viel wurde im Zeitraum der letzten 15 Jahre gebaut. Sich aber das Berlin von 1990 vor Augen zu führen – dazu gehört schon große Vorstellungskraft. Das Bauvolumen der Jahre 1986 bis 1990 wird die realisierte Größe von 1981 bis 1985 um 46 Prozent übersteigen. Es erreicht die Riesensumme von 36 Milliarden Mark. „Die Jahre, die vor uns liegen, werden in mancher Hinsicht jahrzehntelange Anstrengungen krönen", sagte Erich Honecker auf der Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED am 9. Februar in seinem Schlußwort. „1990 ist fest mit der Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem verbunden. Weitgehend vollendet wird das Stadtzentrum."



# Lückenschließung in Berlin

*1 Blick auf den Neubau mit insgesamt 30 Wohnungen*

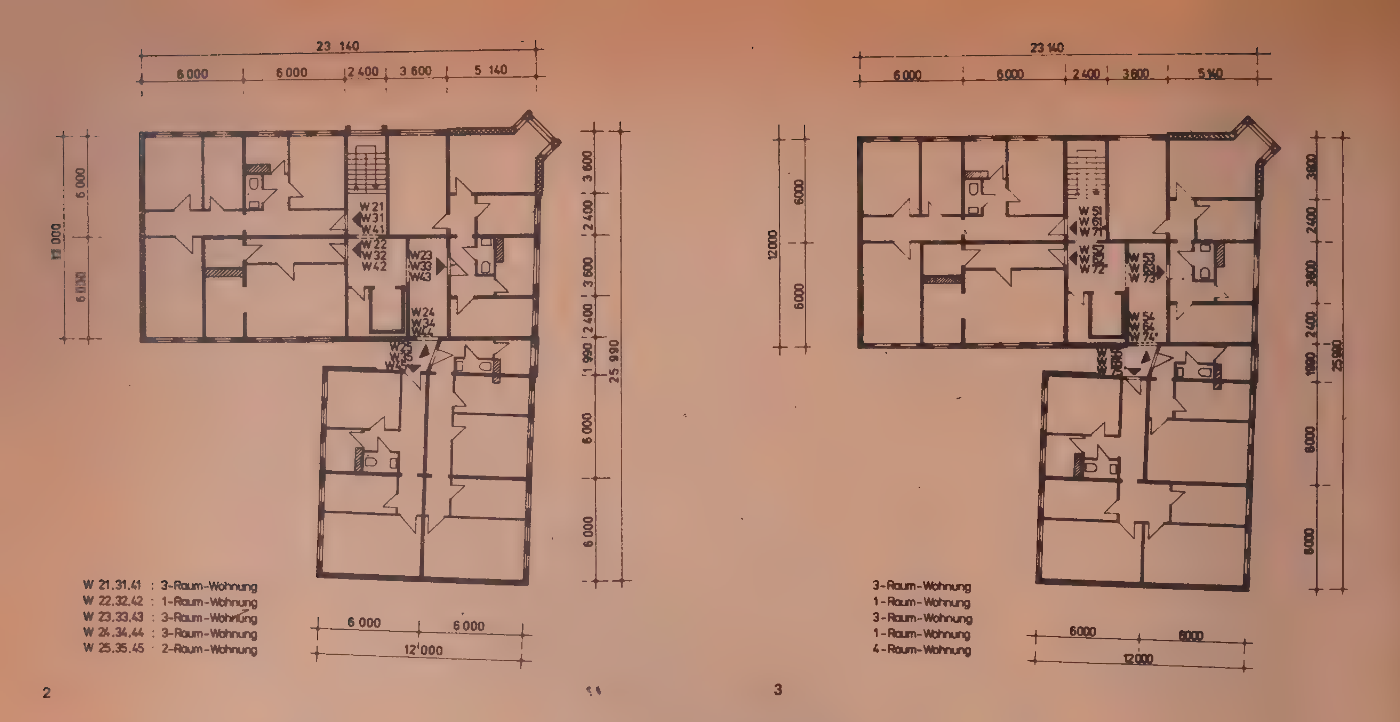
## Frankfurter Allee 100 – Jessnerstraße 2

Dipl.-Ing. Wilfried Obst, Abteilungsleiter Projektierung
Dipl.-Ing. Peter Spanier, Abteilungsleiter Technologie

Im Februar 1984 erhielt der VEB Wohnungsbaukombinat Gera den Auftrag, im Bereich des Wohnkomplexes südliche Frankfurter Allee, Baufeld 2, die Baulücke Frankfurter Allee 100 vorzubereiten und zu realisieren.
Grundlage der Vorbereitung bildete die Bebauungskonzeption für den Gesamtstandort Frankfurter Allee-Süd sowie folgende städtebaulich-architektonische Vorgaben zum Standort

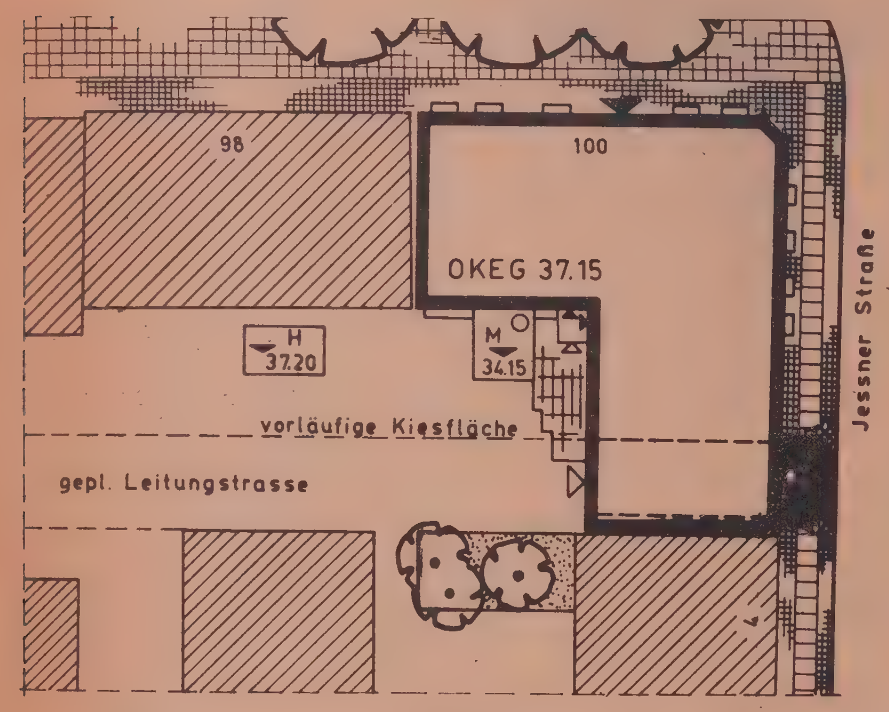
- Bebauung 7geschossig
- Erdgeschoßzone 4,20 m Höhe mit Schaufensterfront
- Ausbildung eines Erkers an der Gebäudeecke
- Plastische und vertikale Betonung des Treppenhauses
- Einsatz von Fenstergewänden
- Ausbildung eines Gurtgesimses
- Gestaltung des Hauptgesimses mit den Bauteilen Erker und Treppenhaus
- Ausbildung eines Mansardengeschosses
- Einhalten von Baufluchten.

Zu realisieren waren 30 Wohnungen (Ein- bis Vierraumwohnungen) mit speziellen Forderungen zur Ausstattung sowie der Einbau von Personenaufzug und Müllschlucker.
Obwohl im WBK Gera zahlreiche Erfahrungen bei der Lösung der innerstädtischen Bebauung in Gera vorlagen, wa-




2

3

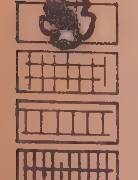






4

LEGENDE



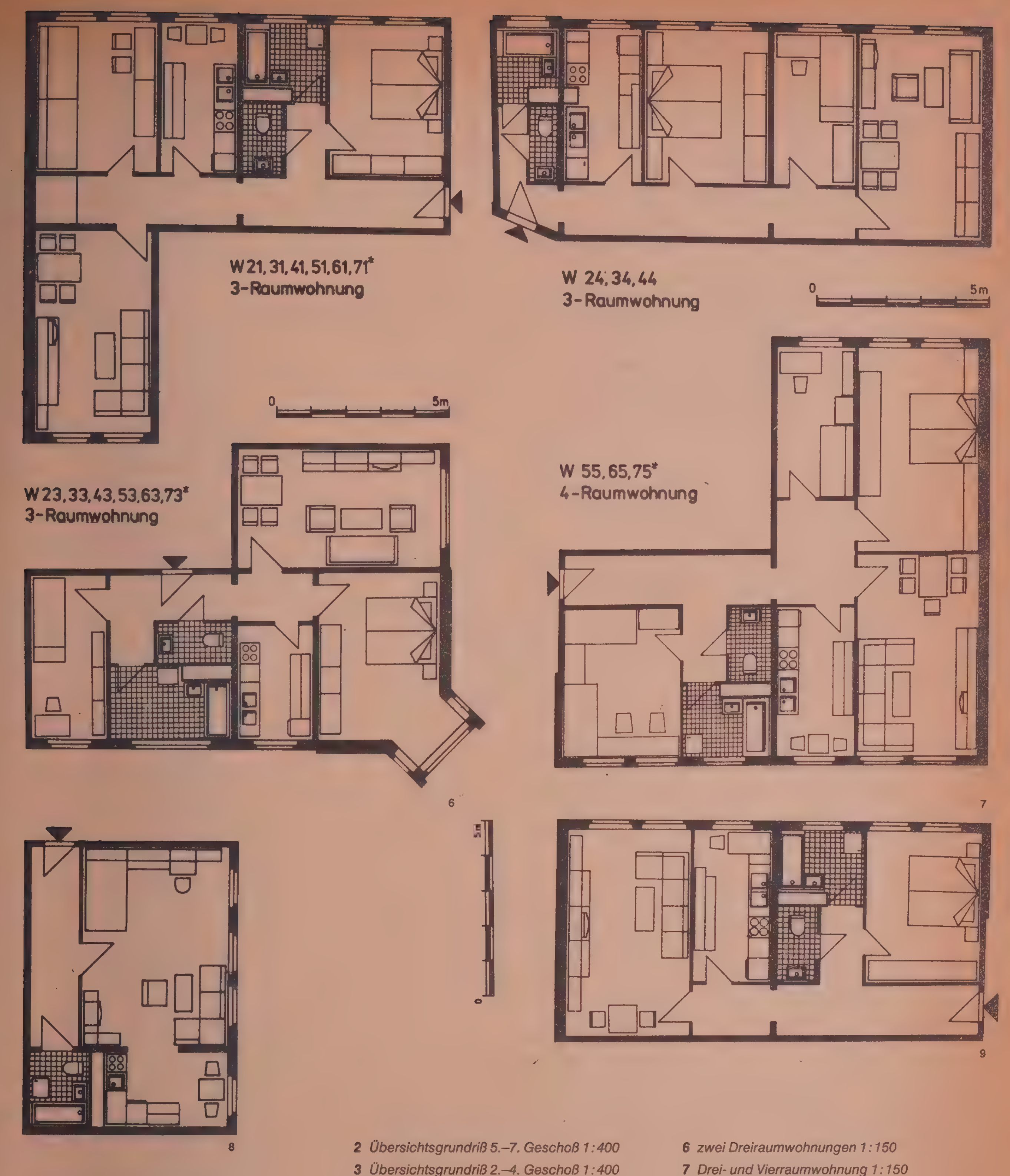
| | |
|---|---|
| Bäume | Mosaikpflaster |
| Betonplatten 400/400 | Kleinpflaster, befahrbar |
| Beton-Großplatten | H Hydrophorstation |
| Betonplatten 600/300 befahrbar | M Montageschacht |

5

ren an diesem Standort neue städtebauliche Probleme in kürzester Zeit zu lösen.

Die kurzfristige Terminstellung forderte von Beginn an den weitgehenden Einsatz der WBS-Montage unter räumlich engen Bedingungen. Zur Realisierung der Erdgeschoßzone von 4,20 m gab es im Kombinat keine Montagevoraussetzungen. So wurden Keller und Erdgeschoß im Monolithbau errichtet. Bei Einhaltung der Baufluchten und enger Anlehnung an die angrenzende Altbausubstanz konnte für die Wohngeschosse unter Beachtung des vorliegenden Elementesortimentes ein Montageanteil von etwa 95 % erreicht werden. Im Bereich des Erkers und der Montagesegmente wurde eine monolithische Bauweise vorgesehen. Auf Grund fehlender Baufreiheit im Hofbereich und der Forderung nach Nichtbeeinträchtigung des Fußgänger- und öffentlichen Verkehrs in der Frankfurter Allee bestand nur die Möglichkeit, das Objekt von der Jessnerstraße aus zu montieren. Erforderlich wurde für die Blockmontage ein Turmdrehkran mit einem Lastmoment von 160 Mpm und einer Ausladung von 31,1 m. Zum Einsatz kam der TDK Mostostal. Der Kran mußte mit einem Mindestabstand zum Gebäude von 5 m aufgebaut werden. Das hatte zur Folge, daß die monolithische Kelleraußenwand zur Jessnerstraße mit aussteifenden monolithischen Querwänden nach Baugrubenaushub und Fundamentherstellung als vordringlichste Bauarbeit ausgeführt werden mußten, um die Baugrube in dem Bereich verfüllen zu können und somit Baufreiheit für den Krangleisbau zu schaffen.

Die Bauausführung an diesem Standort wurde durch eine Reihe technologischer Probleme erschwert, die nur in enger Zusammenarbeit aller Beteiligten operativ zu lösen waren. Besonders wichtig war, daß für den Montagebereich die notwendigen neuen Elemente, vor allem das Treppenhauselement, in enger Zusammenarbeit zwischen Projektanten, Elementeentwicklung und den Mitarbeitern des Plattenwerkes be-




*2 Übersichtsgrundriß 5.–7. Geschoß 1:400*

*3 Übersichtsgrundriß 2.–4. Geschoß 1:400*

*4 Übersichtsgrundriß Erdgeschoß 1:400*

*5 Einordnung des Gebäudes am Standort*

*6 zwei Dreiraumwohnungen 1:150*

*7 Drei- und Vierraumwohnung 1:150*

*8 Einraumwohnung 1:150*

*9 Zweiraumwohnung 1:150*

reitgestellt wurden. Von allen Mitarbeitern wurde die gestellte Aufgabe mit viel Engagement und Begeisterung in Angriff genommen. Dabei wurden viele Details in enger Kooperation mit der Technologie und der Bauleitung gelöst, um vorhandene Erfahrungen in Vorbereitung und Durchführung solcher Bauobjekte zu nutzen. Dies betraf besonders die Bauteile im Bereich des Überganges vom Monolithbau zur Montage, aber auch den Erker und den Ausbau. Durch zahlreiche Autorenkontrollen und den intensiven Einsatz aller Mitarbeiter konnten auftretende Schwierigkeiten schnell gelöst und die angestrebte städtebaulich-architektonische Qualität erreicht werden.

Die Festlegungen zur Farbgestaltung wurden mit dem Büro für Städtebau Berlin in enger Zusammenarbeit getroffen, wobei auch hier Autorenkontrollen erfolgten. Im Ausbau waren die Trennung von Bad und WC sowie die Einordnung einer Außenküche gefordert. Auch diese Aufgaben konnten in guter Qualität erfüllt werden.

Mit dem Bau des Hauses Frankfurter Allee 100/Jessnerstraße 2 in Berlin wurde bewiesen, daß die Plattenbauweise im innerstädtischen Raum mit minimalstem Platzbedarf realisierbar und auch effektiv ist.



1

# Internationales Entwurfsseminar Brandenburg

Klaus Andrä
Architekt BdA/DDR; Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur

Kollektive aus den Städtebauforschungsinstituten der VR Bulgarien (KNIPITUGA Sofia), der ČSSR (VÚVA Brno) und der DDR (ISA) trafen sich vom 25. Mai bis zum 1. Juni 1987 zur Erarbeitung von städtebaulichen Studien für den nordöstlichen Bereich der Neustadt als wichtigem Teil des Brandenburger Stadtzentrums. Veranstalter war das Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR. Das Seminar wurde vom Rat der Stadt Brandenburg wesentlich unterstützt. Das Stahl- und Walzwerk hatte in einem Wohnheim Räume zur Verfügung gestellt, die eine intensive Tätigkeit ermöglichten.

Die Studien ordnen sich ein in die Arbeiten zur Leitplanung für die Innenstadt Brandenburg, die auf der Grundlage einer langfristigen mehrseitigen Vereinbarung zwischen dem Rat der Stadt, Fachabteilungen des Rates des Bezirkes Potsdam und der Bauakademie der DDR, vom Institut für Städtebau und Architektur durchgeführt werden. Das Seminar war zugleich ein interessanter Versuch, neue produktive Formen der langjährig bewährten Zusammenarbeit zwischen den drei Partnerinstituten zu erproben. Der gute Erfolg hat bei allen Beteiligten den Wunsch bekräftigt, diese Form des Erfahrungsaustausches am konkreten Objekt als festen Bestandteil in die künftigen Pläne der Zusammenarbeit aufzunehmen.

2

### Besondere Kennzeichen der Stadt

Bedeutendstes Industriezentrum des Bezirkes Potsdam; größtes Stahlwerk der Republik; Stadt des antifaschistischen Widerstandskampfes und der Aktivisten der ersten Stunde.

Mit annähernd 95 000 Einwohnern beinahe Großstadt; dynamisches Bevölkerungswachstum (25 000 seit 1946); dank reizvoller landschaftlicher Umgebung (Havel, Beetzsee, Plauer See, Breitlingsee) ein attraktives Erholungs- und Wassersportzentrum mit vielen internationalen Gästen.

Mehr als 1000 Jahre weit über die Stadt ausstrahlende Geschichte, die in städtebaulichen Strukturen, eindrucksvollen Baulichkeiten und anderen einzigartigen Zeugnissen slawischer und mittelalterlicher deutscher Kultur in einer für den Norden der DDR einmalig hohen Dichte und Qualität überliefert ist.

### Problem der Innenstadtentwicklung, Aufgabe des Seminars

Besonders unseren Gästen aus der ČSSR und der VR Bulgarien fiel auf, daß die Qualitäten einer Stadt mit so außerordentlich hohem ökonomischen, kulturhistorischen und naturräumlichen Potential gerade in ihrem Zentrum (Dominsel, Altstadt, Neustadt) so verhältnismäßig schwach zu spüren sind.

Genauer Einblick in die Geschichte brachte die Erklärung: Über mehrere Jahrhunderte Vernachlässigung der Stadt durch die feudalen Landesherren zugunsten der Residenzen Berlin und Potsdam. Auch die von der Industrialisierung ausgehenden Entwicklungsschübe führten von der Innenstadt weg in neue Konzentrationsbereiche des Ar-

*1 Silhouette der Neustadt (Zeichnung Dr. U. Meyer)*

*2 Die Teilnehmer des Seminars*

*3 Vogelperspektive des Stadtzentrums (Zeichnung Dr. U. Meyer)*

**Chronik**

| | |
|---|---|
| 928/29 | König Heinrich I. erobert die Brandenburg, die Hauptfeste der slawischen Heveller |
| 948 | Otto I. gründet das deutsche Bistum Brandenburg |
| 983 | Im großen Slawenaufstand wird die Burg zurückerobert, das Bistum aufgelöst |
| 1157 | Albrecht der Bär begründet die Markgrafschaft Brandenburg, seit 1165 erneut Bischofssitz. Das vermutlich mit Kaufleuten besiedelte Suburbium Parduin wurde zum Keim der Altstadt mit der Gotthardtkirche. |
| Ende 12. Jh. | Südlich der Altstadt wird die Neustadt mit der Katharinenkirche planmäßig angelegt. Altstadt und Neustadt werden getrennt umwehrt und bilden zwei eigenständige Kommunen. |
| um 1220 | Auf dem Harlungerberg (Marienberg) wird anstelle des slawischen Triglavheiligtums eine Marienkirche als Wallfahrtsstätte errichtet. |
| 13./15. Jh. | Als Hauptstadt der Markgrafschaft Brandenburg, als Bischofssitz, Fernhandels- und Hansestadt bildet Brandenburg das Zentrum im Raum zwischen Elbe und Oder |
| 1431 | Städtebund mit Berlin, Cölln und Frankfurt (O.) gegen Beeinträchtigungen durch die neuen hohenzollernschen Landesherren |
| 1598 | Das Bistum wird säkularisiert und dem Kurfürstentum Brandenburg eingegliedert. Infolge des Aufstiegs von Berlin zur kurfürstlichen Residenzstadt verliert Brandenburg seine führende Stellung |
| 1685 | Ansiedlung von Hugenotten, wirtschaftliche Belebung durch Tuchindustrie, Gerberei und Lederverarbeitung |
| 1715 | Altstadt und Neustadt werden durch den preußischen König Friedrich Wilhelm I. vereinigt |
| 1722 | Abbruch der Marienkirche, Steine als Baumaterial bis nach Potsdam transportiert |
| 1827/36 | Schinkel verfaßt Gutachten und Entwürfe für Um- und Ausbau des Brandenburger Doms |
| 1846 | Eisenbahnverbindung nach Berlin und Magdeburg |
| 1848 | Während der Revolution tagt vom 8. November bis zu ihrer Auflösung am 5. Dezember die vom König aus Berlin vertriebene preußische Nationalversammlung im Dom zu Brandenburg |
| nach 1870 | Industrialisierung und Ausdehnung der Stadt nach Westen und Nordwesten mit Brennabor-Werken (Fahrräder, Kinderwagen, Autos) und um 1900 zwei weitere Fahrradwerke, Schiffswerft, Textilien, Möbel |
| 1930 | Eingemeindung des bis dahin selbständigen Dombezirks |
| 1945 | Erhebliche Kriegszerstörungen im Stadtzentrum, darunter vor allem im Bereich Neustädtischer Markt/St. Paulikirche. Befreiung der antifaschistischen Häftlinge des Zuchthauses Brandenburg-Görden durch die Sowjetarmee am 27. 4. |
| 1946 | Vom 8.–10. Juni tagt in Brandenburg das erste Parlament der FDJ, auf dem der Zentralrat und Erich Honecker als Vorsitzender gewählt werden. |
| 1950 | Am 15. 2. Grundsteinlegung für ein neues Stahl- und Walzwerk. Versuchsproduktion von Großblöcken läuft an (29.12.) |
| seit 1957 | Neubebauung an der Friedensstraße |
| 1959 | Neubauwohngebiet Brandenburg-Nord begonnen (5256 WE) |
| 1961/63 | Wohnhaus mit Buchhandlung und Reisebüro am Neustädtischen Markt |
| 1962/65 | Umfassende Sicherungs- und Restaurierungsarbeiten an der Domkirche |
| 1965, 1968 | Wettbewerbe zur Umgestaltung des Stadtzentrums |
| 1970 | achtgeschossiges Wohnhaus Friedensstraße |
| 1972 | Wohngebiet Dimitroffallee begonnen (etwa 7500 WE) |
| 1974/75 | Umgestaltung des Marienberges zum Park der Kultur und Erholung mit Aussichtsturm „Friedenswarte" und Ehrenmal des antifaschistischen Widerstandskampfes. Rekonstruktion des Altstädtischen Rathauses im Innern |
| seit 1984 | Einrichtung des Fußgängerbereiches Hauptstraße (im Zusammenhang mit Beginn der innerstädtischen Rekonstruktion) |
| 1986/87 | Im Stadtzentrum werden erste Bauten der Potsdamer Erzeugnisserie für das innerstädtische Bauen errichtet |



3

beitens und Wohnens mit höherem Komfort. Die in jüngster Zeit zunehmenden Beziehungen zur Erholungslandschaft berühren das Stadtzentrum nicht. Dagegen mindern starke Verkehrsströme einschließlich des Schwerlastverkehrs, unzureichende stadttechnische Erschließung und desolater Zustand vieler innerstädtischer Altbauten die Attraktivität des Stadtzentrums für Bewohner, Beschäftigte und Besucher. Die Aufgabe des Seminars war damit klar: Es waren Vorschläge gefragt, wie besonders der neuralgische Bereich um den ehemaligen Neustädtischen Markt langfristig und umfassend aufgewertet werden kann.

## Übereinstimmende Grundpositionen

Man war sich einig darüber, daß ein langer Atem nötig ist, aufzuholen, was in Jahrhunderten versäumt wurde und eine Zentrumsqualität zu schaffen, die berechtigte Erwartungen sozialistischer Stadtbürger erfüllt, und dabei mit heutigen Möglichkeiten die ersten Schritte zur komplexen Zentrumserneuerung zu tun. Aus dieser Sicht fanden bei allen Teilnehmern des Seminars die Bemühungen und Ergebnisse hohe Anerkennung, die in Brandenburg in den letzten Jahren insbesondere auf dem Gebiet der komplexen Werterhaltung und Modernisierung im Stadtzentrum, z. B. im Fußgängerbereich Hauptstraße, erzielt wurden. Als hervorragend wurde die Qualität der denkmalpflegerischen Arbeit am Dom und am Altstädtischen Rathaus insbesondere auch unter dem Aspekt der sozialkulturellen Nutzung eingeschätzt.

## Anmerkungen zu den Ergebnissen

Wie erwartet, erwies sich die Auseinandersetzung am konkreten städtebaulichen Objekt als produktive Variante, die Zusammenarbeit zwischen den Partnerinstituten zu intensivieren. Aber war es möglich auf diese Weise zugleich einen brauchbaren Beitrag zur Klärung der spezifischen Planungsprobleme der Brandenburger Innenstadt zu leisten? Die Erwartungen wurden übertroffen. Gründliche Vorbereitung der Teilnehmerkollektive anhand vorab übergebener Unterlagen und ein äußerst hohes Engagement aller Beteiligten für die spezielle Aufgabe führten in Tag- und Nachtarbeit zu Ergebnissen, die für die unmittelbare städtebauliche Planungsarbeit der örtlichen Organe nützlich sind. Das betrifft nicht so sehr die augenfälligen direkten architektonischen Aussagen, sondern wesentliche Standpunkte zu städtebaulich-strukturellen Problemen, die in Entwürfen und Thesen artikuliert und stadtplanerisch begründet wurden. Besonders bemerkenswert und für die Auswertung wichtig sind eine Reihe prinzipieller Gemeinsamkeiten.

Dazu gehören die folgenden in allen drei Arbeiten enthaltenen Vorschläge:

- die Herstellung einer gesellschaftlich attraktiven Verbindung zur Havel im Bereich des Mühlentorturms einschließlich späterer Nutzung von Produktionsbauten für kulturelle und touristische Funktionen
- die weitgehende Verkehrsberuhigung im Bereich Neustädtischer Markt/Mühlendamm als Voraussetzung zur Aufwertung dieses städtebaulich hochwertigen Zentrumsbereiches
- die langfristige Entwicklung des Freiraumes (Parkplatz) am Markt zum gesellschaftlichen und städtebaulich-architektonischen Höhepunkt des künftigen Stadtzentrums einschließlich teilweiser Wiederbebauung der Freifläche mit einer für die Stadt und ihre Bürger bedeutenden Einrichtung
- die Konzentration des Wohnungsneubaus auf Standorte im Bereich Deutsches Dorf mit einer Bebauungshöhe, die der Stadtsilhouette vom Wasser aus Rechnung trägt sowie
- die funktionell und gestalterisch bessere Integration der neueren Bauten an der Friedensstraße.

Es wird für erforderlich gehalten, im Rahmen der Generalbebauungsplanung die Fragen der Struktur und Standortentwicklung des Stadtzentrums in Beziehung zur Entwicklung der Gesamtstadt und des gesamtstädtischen und überörtlichen Verkehrsnetzes weiter zu untersuchen.



4



5



6



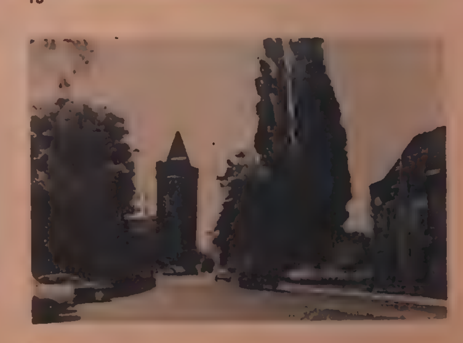
7



8



9

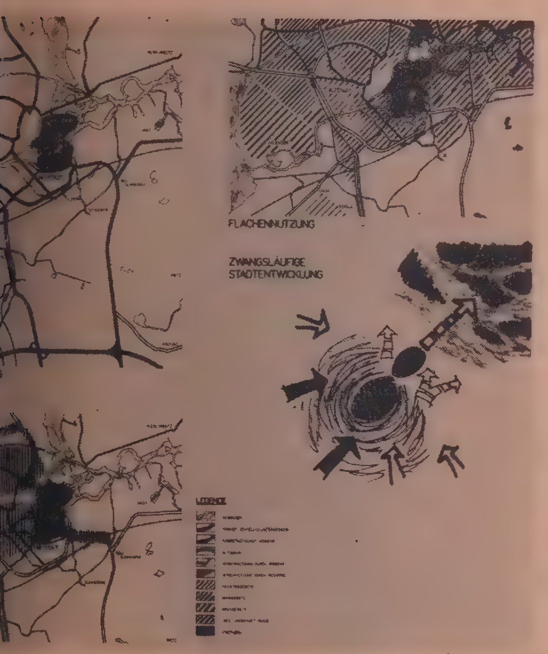


13

*4 Rathaus mit Kurfürstenhaus und Neustädtischem Rathaus (Aufnahme 1895)*
*5 Plan von Brandenburg aus dem 19. Jahrhundert*
*6 Molkenmarkt und Neustädter Markt*
*7/8 Straße Deutsches Dorf*
*9 Wohnungsneubau am Molkenmarkt*
*10 Der Neustädtische Markt – ein geschlossenes zentrales Ensembles*
*11/12 Strukturpläne und Perspektive des zentralen Platzes aus der bulgarischen Arbeit*
*13 Der Mühlendamm am Mühlentorturm als Verkehrsknotenpunkt und Engpaß*

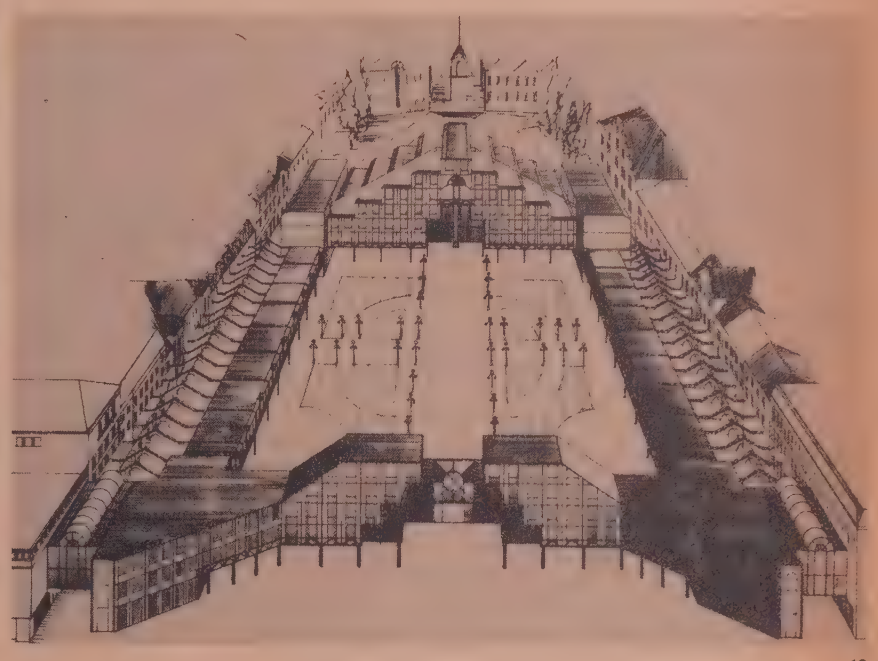


10




11

13



12

**Aus den Thesen zur Entwurfsstudie des Kollektivs KNIPITUGA Sofia**

Dr.-Ing. Christo Gentschew
Dipl.-Arch. Galina Gjurowa
Arch. Wassil Komitow

Die Grundidee des Lösungsvorschlages ist es, die Neustadt als Kerngebiet von Brandenburg mit städtebaulich-architektonischen und sozialpolitischen Maßnahmen zu revitalisieren. Als ein Grundproblem erscheint dabei, daß der Zustand der Innenstadt von Brandenburg in Widerspruch steht zu ihrer kulturpolitischen Bedeutung und den hohen Anforderungen der Werktätigen der Stadt. Ein erstes wichtiges Ziel besteht deshalb darin, die Wohnbedingungen zu verbessern und durch Nutzung der ausgezeichneten natürlichen und landschaftlichen Qualitäten den Anreiz zu erhöhen, dieses Gebiet als Wohnstandort begehrenswert zu machen.

Das zweite wichtige Ziel ist, die bestehenden gesamtstädtisch und regional wirksamen Einrichtungen durch Modernisierung zu verbessern und durch notwendige neue Einrichtungen zu ergänzen. Ein weiteres wichtiges Planungsziel ist es, das Stadtbild, das durch eine größere Anzahl kulturhistorisch bedeutender Bauwerke geprägt und in wesentlichen Teilen gut erhalten ist, zu bereichern und zu vervollkommnen. Dabei sind begangene Fehler zu mildern und deren optisch nachteilige Wirkung auf das Stadtbild zurückzunehmen. Das zentrale Ensemble der Neustadt muß gesellschaftlich, funktionell und gestalterisch zum Höhepunkt werden.

Zur Funktionsverbesserung müssen der schnelle Durchgangsverkehr und der Schwerlastverkehr vom zentralen Ensemble ferngehalten und Fußgängerbeziehungen zur Landschaft hergestellt werden.

Zu den Lösungsvorschlägen gehört ein neues Wohnquartier im nordöstlichen Teil der Neustadt. Die Gliederung dieses Gebietes soll ähnlich der traditionellen Quartierstruktur sein. Die Quartiere sollen mit zwei, höchstens drei Wohngeschossen bebaut werden und freie Sicht, teilweise auch direkten Zugang zum Wasser haben.

Insgesamt werden in der Studie etwa 370 neue Wohnungen ausgewiesen. Es wird vorgeschlagen, das Stadtzentrum achsenartig zur Dominsel hin zu entwickeln. Das gibt dem Stadtkern neue Anziehungspunkte, neue Standorte für vielfältige Erlebnisbereiche und Nutzungsmöglichkeiten.

Einige Bauten, wie die Havelmühlen, gewinnen nach dieser Konzeption an Gewicht. Hier könnten z. B. ein Stadtmuseum und zugleich auch ein Touristenzentrum mit Hotel, Gaststätten, Klub und Vergnügungseinrichtungen sowie Dampferanlegestellen untergebracht werden.

Der Hauptplatz wird in einer Variante in Art eines klassischen Forums gelöst. Den Bauten der Längsseiten sind Einkaufspassagen vorgelagert, die funktionell die Altbauerdgeschosse erweitern. Dominante des Forums ist ein repräsentatives Stadthaus. (Abb. 12)



14



15





16

*14 Jouliot-Curie-Straße mit Blick auf die Katharinenkirche*

*15/16 Funktionsplan aus der Arbeit der ČSSR (A – Funktionsgebiete; B – Verkehrserschließung; C – Lage und Abgrenzung des Stadtzentrums)*

*16 Bebauungsvorschlag ČSSR*

*17 Analyse zentrumsbildender Faktoren*

*18/19 Bebauungsvorschlag und Perspektivskizze des zentralen Ensembles aus der Arbeit des ISA*

*20 Skizze des neu gestalteten Uferbereiches*

**Aus den Thesen des Kollektivs VÚVA Brno**

Ing. arch. Dušan Riedl
Ing. arch. Alfred Knopp
Ing. arch. Eva Rozehnalová
Ing. arch. Miroslav Vělehradský

Das Gebiet ist der gegenwärtig bedeutendste Schnittpunkt der innerstädtischen Einkaufsstraßen (Steinstraße/Hauptstraße),
- es ist der Bereich des Stadtzentrums, der besonders günstige Voraussetzungen bietet, wichtige Zentrumsfunktionen unmittelbar mit dem Landschaftsraum zu verbinden und
- es ist das Kernstück der historischen Nord-Süd-Hauptachse der Stadt, mit einer Konzentration wertvoller städtebaulicher und Einzeldenkmale (Steintor, Katharinenkirche, Mühltorturm, Dom).

Als die gegenwärtigen Hauptprobleme des Planungsgebietes werden erkannt:
- der schlechte Zustand historisch wertvoller Substanz
- eine starke Beeinträchtigung der Fußgänger- und Zentrumsfunktionen durch den Durchgangsverkehr
- die unzureichend gestaltete Beziehung des Stadtzentrums zur Landschaft
- die Disharmonie zwischen wertvoller alter und neuer Architektur
- die teilweise unzureichende Ausgestaltung hochwertiger Standorte mit gesellschaftlichen Einrichtungen.

Die Idee des Lösungsvorschlages ist folgende:
Der Bereich zwischen Molkenmarkt und Mühltorturm wird zur gesellschaftlichen Hauptachse der Neustadt als Teil des künftigen Stadtzentrums mit einer Konzentration vielfältiger Einrichtungen des Handels, der Gastronomie, Kultur, Erholung und des Tourismus. Im Interesse der gesellschaftlichen Kommunikation und eines guten Wohnmilieus in diesem Gebiet wird jeder Durchgangsverkehr konsequent ausgeschlossen.
Dieser Zentrumsbereich ist städtebaulich-architektonisch zu einem besonderen Höhepunkt zu gestalten, in dem die historischen Dominanten und neue Architektur zu einer harmonischen Symbiose gesteigert werden. Dabei werden Gestaltungskonflikte zwischen der alten und der neuen Bausubstanz überwunden.

Das Wohnen bleibt untrennbarer Bestandteil des Stadtzentrums in den Obergeschossen der Gebäude im zentralen Bereich. Im Hinterland sind etwa 270 neue Wohnungen mit zugehörigen gesellschaftlichen Einrichtungen vorgesehen. Prinzipiell haben sich die Wohnungen im zentralen Bereich den Anforderungen gesamtstädtischer Einrichtungen unterzuordnen. Wenn erforderlich, sind Folgeeinrichtungen des Wohnens (Kindereinrichtungen) in nahegelegenen Quartieren zu errichten.

Zur neuen städtebaulich-architektonischen Dominante wird das Ensemble um das Stadthaus gestaltet. Das Stadthaus erfordert eine sorgfältige architektonische Durchbildung auf der Grundlage eines besonderen Wettbewerbs.

Bepflanzungen als Gestaltungsmittel spielen in der Friedensstraße und auf dem Promenadenring entlang der Stadtmauer eine entscheidende Rolle. Sie bieten Möglichkeiten zu einer neuen Raumqualität in Bereichen, wo der historische Maßstab ungünstig verändert wurde.

Folgende differenzierte Teilbereiche werden vorgeschlagen:
- Neustadt als Einkaufs- und kulturelles Hauptzentrum mit überörtlicher Bedeutung
- Altstadt als gesellschaftliches Zentrum mit spezifischen Funktionen (Handwerk, Dienstleistungen, hoher Anteil Wohnen)
- Dominsel als kulturhistorisch und touristisch besonders bedeutender Zentrumsbereich
- Zentralpark am Marienberg
- Ausbildung eines neuen Entwicklungsschwerpunktes im Bereich der Straße der Freundschaft für flächenintensive Einrichtungen der Politik, Verwaltung und Bildung von überörtlicher Bedeutung.


17


19


18


20

**Aus den Thesen zur Entwurfsstudie des ISA Berlin**

Dr.-Ing. Ulrich Meyer
Dipl.-Ing. Harald Güther
Ing. Sylvia Scharping
Dipl.-Ing. Stephan Strauss

Wie die Analyse der gegenwärtigen Verteilung der Zentrumseinrichtungen und der innerstädtischen Fußgängerströme zeigt, liegt das Untersuchungsgebiet genau im Schnittpunkt der wichtigsten Einkaufsstraßen und der Hauptkommunikationsachsen der Stadt (Abb. 10). Zugleich wird deutlich, daß die Beziehungen zu dem einzigartigen Landschaftsraum der Havel und zu dem international bedeutenden historischen Ensemble der Dominsel zur Zeit funktionell und gestalterisch völlig unzureichend ausgebildet sind.

Die Grundidee des Lösungsvorschlages ist folgende:

– die bestehenden Hauptachsen (Steinstraße/Hauptstraße) sollen in ihrem Grundcharakter erhalten und durch Maßnahmen der Modernisierung und des punktuellen Neubaus, verbunden mit einer Aufwertung der öffentlichen Erdgeschoßzone, fußgängerfreundlich gestaltet werden.
– Die Friedensstraße ist in Nachbarschaft des zentralen Ensembles durch verstärkte öffentliche Nutzung, bauliche Veränderungen, alleeartige Bepflanzung und Reduzierung des Fahrverkehrs in ihrer Zentrumsqualität anzuheben.
– Ein wichtiges Anliegen ist es, die Verbindung vom zentralen Ensemble zur Havel mit dem Neustädtischen Markt, der Fischergasse und dem Mühlendamm attraktiv für Bewohner und Besucher der Stadt auszugestalten.
– Auf dem Standort des jetzigen Parkplatzes am Markt wird das zentrale Ensemble als städtebaulich-architektonischer und gesellschaftlicher Höhepunkt entwickelt. Dabei soll die dominierende Katharinenkirche durch ein repräsentatives Stadthaus eine modern gestaltete und inhaltlich bedeutende Entsprechung erhalten.
– Alle denkmalgeschützten Räume und Einzelobjekte werden erhalten und einer geeigneten öffentlichen Nutzung zugeführt.
– Durch den Bau einer Osttangente wird die Voraussetzung geschaffen, das gesamte zentrale Ensemble verkehrlich entscheidend zu beruhigen und den Fußgängerbereich, insbesondere in Richtung Havel, weiterzuführen.
– Es gehört zu unserer Grundidee, den Zentrumsrand, der historischen Begrenzung der Neustadt im wesentlichen folgend, durch Neubebauung, die Einordnung der Osttangente sowie die Beseitigung von Bauten, die die Verbindung der Stadt zum Wasser beeinträchtigen, überzeugend zu fassen und vom Wasser erlebbar zu machen.

Um die Wohnfunktion zu stärken, die Wohnbedingungen zu verbessern und ein zentrumsspezifisches Wohnmilieu zu entwickeln, werden

– erhaltenswerte Wohnbauten modernisiert bzw. rekonstruiert
– historisch wertvolle und/oder stadtcharakteristische Substanz als Ersatzbau mit Wiederherstellung der äußeren Gestalt realisiert (besonders für Kombination Wohnen/Handwerk geeignet)
– Eigenheimbauten in Reihenhausform sowie
– 3- bis 4geschossiger industrieller Wohnungsneubau vorgesehen. Insgesamt werden in der Studie 390 neue Wohnungen ausgewiesen.

Traditionelle Produktionsstätten sollen an ihren Standorten verbleiben, jedoch mit der Auflage, Störwirkungen abzubauen, Flächenerweiterungen zu vermeiden und die bauliche Substanz im Hinblick auf ein ansehnliches Stadtbild zu ordnen und zu gestalten. Die Fischerei sollte als stadtcharakteristische Einrichtung erhalten und durch Verkaufsstelle und Fischgaststätte am Mühlendamm öffentlichkeitswirksam ergänzt werden.

# „... das Unzulängliche – hier war's Ereignis."* Le Corbusier zum 100. Geburtstag



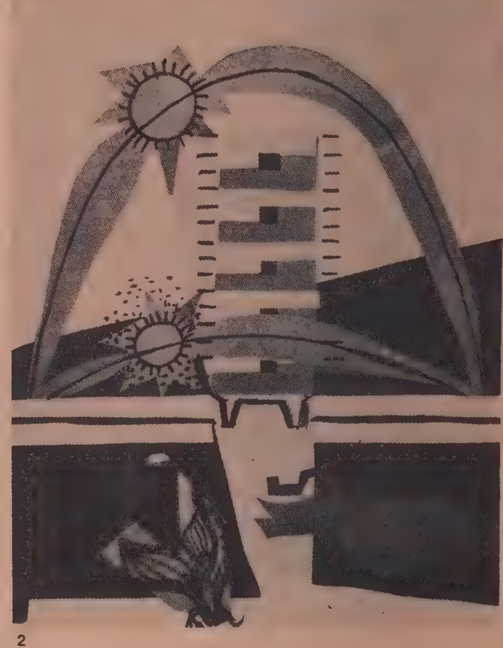
Simone Hain, Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur

„Corbu" war zu Lebzeiten bereits ein Mythos. Nicht ohne eigenes Verdienst übrigens, denn zu seinen vielfältigen Begabungen gehörte auch ein sicherer Instinkt für Imagepflege. So hat er nicht allein auf beeindruckende Weise Formen für ein modernes Leben erfunden, sondern – in eigener Sache – auch einen sehr modernen Beruf: den des „public relation managers" oder auch „creative directors". Man hat ihn den Palladio des 20. Jahrhunderts genannt, der Vergleich mit Picasso hat ihm gefallen, doch selbst sah er sich gern als moderner Don Quichote – als den Typ des Boxers.

Charles-Édouard Jeanneret wurde am 6. Oktober 1887 in La Chaux-de-Fond in der Schweiz geboren und starb am 27. August 1965 beim Schwimmen an der Riviera. Zwischen diesen beiden Daten entfaltete sich das ungewöhnliche schöpferische Leben eines „aktiven Provokateurs" (1), ein Leben voller enthusiastischen Kampfes für Harmonie und Konstruktivität. Le Corbusier, wie er sich nach 1920 nannte, gehörte einer Generation von Künstlern und Wissenschaftlern an, die, wie der Philosoph Ludwig Wittgenstein es 1917 formuliert hatte, der Menschheit „sozusagen eine Maschine erfinden wollten, um anständig zu werden" (2). Der Verkünder der Idee der „Wohnmaschine" und exponierte Streiter für die „Funktionelle Stadt" empfand früh bereits seine Zugehörigkeit zu jenen, die die „Fieberkurve der Menschheit beunruhigt verfolgten", rationale Lösungen suchten, ohne die revolutionäre Strategie der Arbeiterklasse und den Marxismus je als solche akzeptieren zu können. Analog den Bestrebungen Le Corbusiers entwickelte zum Beispiel in den USA ein Stuart Chase die Konzeption einer nur durch Veränderungen im System der Verteilungsverhältnisse möglichen „funktionellen Gesellschaft", arbeiteten in Großbritannien J. M. Keynes und in der Tschechoslowakei K. Engliš an ökonomischen Theorien eines planifizierten und zentral geleiteten Kapitalismus. Auch führende deutsche Sozialdemokraten sahen sich in der Rolle des Arztes am Krankenbett des Systems. Über die Unterschiede in den einzelnen Konzeptionen hinweg handelte es sich bei allen diesen Versuchen – wenn auch subjektiv oft mit hohem ethischen Anspruch und Engagement vorangetrieben, letztlich um ohnmächtige und unzulängliche Versuche, mit partiell rationalen Mitteln der grundsätzlichen Irrationalität des Systems zu begegnen.



1



2

Le Corbusier war sich stets bewußt, nur erste Schritte „vers une architecture" zu tun, Anspruch auf endgültige Lösungen hat er nicht erhoben. Er wollte, orientiert man sich an den meist gebrauchten Verben seiner Texte, ermutigen, bestärken, aufbauen, organisieren, Leidenschaften wecken, Möglichkeiten visionieren. Eine geheime Sehnsucht hatte er: seine Häuser sollten „singen"; und so war es ihm eine denkbar tiefe Befriedigung, als ihn ein Dichter seinen Bruder nannte und rief: „Dieser Architekt ist ein Poet!" (3).

Es war wohl die innere Leidenschaft eines kritischen und analytischen Geistes, sein persönlicher Elan, der den Architekten zu einem mitreißenden Redner machte und letztlich in der sinnlichen Ausstrahlungskraft seiner Werke, in Schönheit, niederschlug. Ein kurzer Abriß seiner Biographie soll im folgenden Anlaß sein, nach den Erkenntnissen und Werten im Schaffen Le Corbusiers zu fragen, deren Vergewisserung es angesichts gegen-

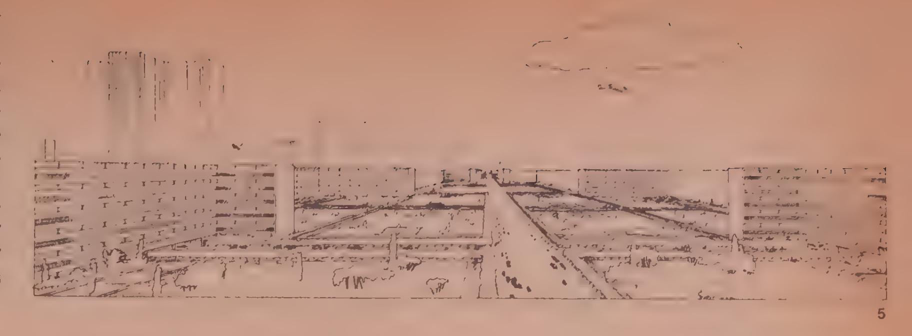
4



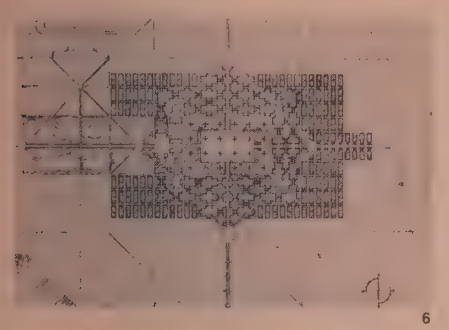
3



wärtiger Entwicklungen der Architektur dringend bedarf. Der junge Jeanneret wuchs in einer liberal-bürgerlichen, reformierten Familie mit albigensischen und anarchistischen Traditionen im Zentrum der Schweizer Uhrenindustrie auf. Das besondere soziale Klima seiner Heimat sowie frühe Bildungsreisen haben den werdenden Maler, Bildhauer, Architekten und Publizisten nachhaltig in seiner Lebensgrundhaltung geprägt. Liebe zur Präzision, Bewunderung für den Techniker und Ingenieur, Vertrauen in die Macht des



5



6

*1 „Der Modulor-Mensch", Relief in Beton*

*2 Lithographie (1956)*

*3 Fassadenausschnitt des „Villen-Blocks"*

*4 „Pavillion d'Esprit Nouveau" von der Ausstellung der Dekorativen Künste 1925, 2geschossige Grundzelle für die Großblocks der „Ville contemporaine"*

*5 Die Grundidee der „modernen Stadt": Großwohneinheiten auf Pilotis in einer unbegrenzt fließenden Parklandschaft, Bürohochhäuser, Trennung von ruhendem und fließendem Verkehr.*

*6 Planschema für die „moderne Stadt" für 3 Millionen Einwohner (1922)*

*7/8 Ostfassade der Wallfahrtskirche von Ronchamp*

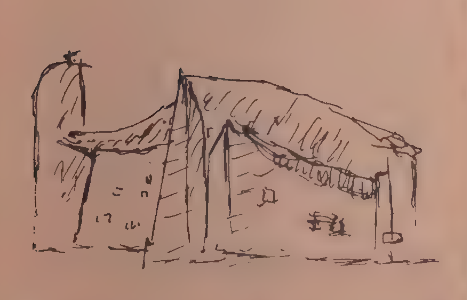
*9 Isometrie für das Gebäude des „Centrosojus" in Moskau – Typ der „Pyramidenkomposition"; disziplinierte, in der Gesamtwirkung pittoreske und bewegte Unterordnung widersprüchlicher Teilkörper und Achsen unter ein dominierendes Grundprinzip*

gesprochenen und geschriebenen Wortes, die sichere Überzeugung einer moralischen Auserwähltheit und spezifischen Berufung hatten ihre Wurzeln im hugenottisch geprägten Kulturkreis einer frühen Präzisionsindustrie. Andere für sein Schaffen entscheidende Erfahrungen hat der gelernte Graveur und Absolvent der Kunstschule seiner Vaterstadt auf ausgedehnten Reisen gesammelt und individuell verarbeitet. So lernte er als Achtzehnjähriger in den oberitalienischen Städten die soziale und ästhetische Qualität städtebaulicher Raummuster wertschätzen, erfuhr in Pisa und Ravenna die Wirkung und kommunikative Funktion farbiger Bild-Wände, ertastete sich allein vier Wochen lang auf der Akropolis die Formenwelt der Antike.

Empfindsam geworden für die Schönheit der reinen plastischen Form konnte er sich in Wien leicht mit den Ideen von Adolf Loos identifizieren. Erste Aufenthalte in Paris führten ihn in das Atelier von Auguste Perret und brachten den Anschluß an die aktuellen Entwicklungen in der modernen Kunst. Er widmete sich mehrere Jahre lang sehr intensiv der Malerei, seine Bilder wurden zu einem Feld intensiver Formerfahrung und ein wichtiges Element in Richtung einer künftigen Synthese im Raum. Außerordentlich wichtig wurde 1910 sein mehrmonatiger Aufenthalt in Deutschland, das mit seiner weit fortgeschrittenen Industriekultur, den kollektiven Bestrebungen des Deutschen Werkbundes und seinem Hellerauer Gartenstadtmodell für Le Corbusier zu dem „Aktualitätenbuch" wurde.

Im kritischen und produktiven Verarbeiten dieser vielfältigen Eindrücke gewann das zunächst noch romantische Suchen des jungen Mannes an Kraft und Konsequenz. Der Bruch mit seinem Lehrer L'Eplattenier und dem Art-Nouveau-Formalismus öffnete ihm die Perspektive für seine eigene Entwicklung der 20er Jahre: dem unermüdlichen Engagement für einen „Esprit nouveau", einen neuen Geist erfüllt von Logik, Konstruktivität, Bejahung des industriellen Charakters der Epoche, Begeisterung für das Standardprodukt, die Serie und das Alltägliche. Im Alter von 30 Jahren ließ er sich endgültig in Paris nieder und entwickelte in Worten, Ideenprojekten und beim Bau seines eigenen Hauses (1923) die Grundlagen seiner Architekturästhetik, Entwurfsmethode (4) und städtebaulichen Konzeption. Seine mit Ozenfant und Desnos gemeinsam herausgegebene Zeitschrift „L'Esprit Nouveau" wurde zum wohl meistgelesenen Organ der internationalen Architekturavantgarde und sicherte ihm bald eine begeisterte Anhängerschaft unter den gleichorientierten Architekten in ganz Europa, insbesondere unter den Pionieren der neuen sowjetischen Architektur. Die Publikationen wie die gebauten Manifeste wiesen Le Corbusier als radikalen Zuspitzer, aber auch als genialen Synthetiker aus. Er beeindruckte durch kompositionelle Klarheit, Eleganz der Grundrißlösungen, formale Erfindungskraft und ein starkes Gefühl für plastische Werte. Neben der ästhetischen Entdeckung der Maschine, der Begeisterung für die technischen Gegenstände der modernen Zivilisation, vornehmlich Dampfer und Auto, verarbeitete er seine reichen Erfahrungen historischer Architektur, indem er deren strukturelle Qualitäten ergründete. So vermochte er die zu gestaltenden Produkte des industriellen Zeitalters durchaus in Sequenzen europäischer, vor allem mediterraner, Kultur zu stellen, suchte in seinem Kampf gegen die Akademien und den Historismus nach den gestalt-

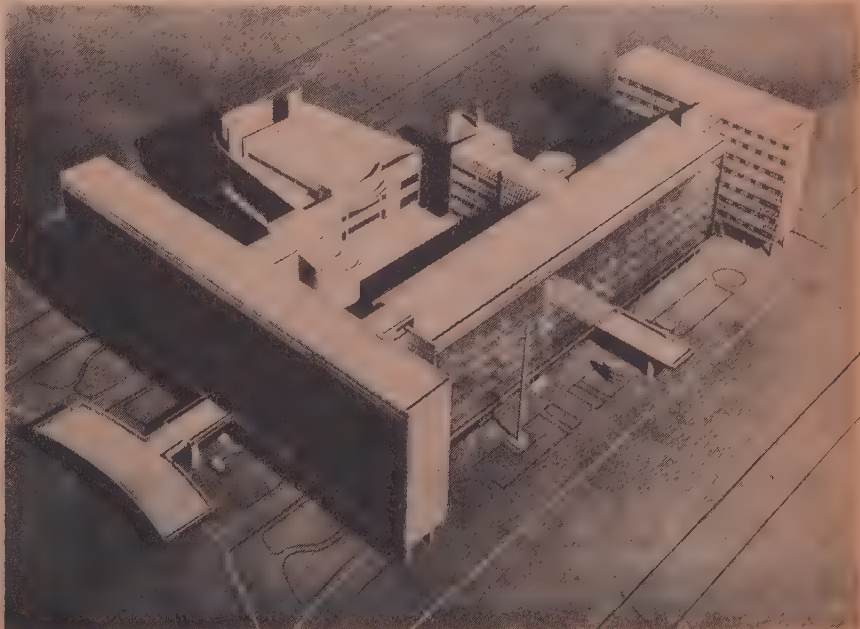
7



8



9



prägenden Gesetzen klassischer Architektur, nach Maß, Regel und ethischem Gehalt. Am Ende der 30er Jahre wird er sein eigenes Maßsystem entwickeln, den „Modulor".

Gleichzeitig mit der Herausbildung und Erprobung der Grundelemente seiner Architekturgrammatik formulierte Le Corbusier in den 20er Jahren Grundthesen für die „Stadt der Gegenwart". Auch auf städtebaulichem Gebiet bewies er seine Fähigkeit, äußerst vielfältige, oft heterogene Erfahrungen in einem persönlichen Konzept aufzuheben. Aus der genauen Kenntnis verschiedener Reformmodelle im Wohnungsbau, eigenen Typisierungsvorschlägen, dem Gartenstadtgedanken und dem grundsätzlichen Bekenntnis zur Urbanität erwuchs seine Stadtvision (5), Villen-Blocks auf Pilotis, gewissermaßen gestapelte zweigeschossige Familienhäuser, mit integrierten Gartenterrassen und zentralisierten Dienstleistungseinrichtungen sollten in rektangulären Strukturen inmitten großzügig bemessener öffentlicher Grünanlagen situiert werden. Erste Ansätze zu einer strengen Zonierung sowie die Weiträumigkeit der Planung bedeuteten eine radikale Absage an die bestehende Stadt.

10



Später, im Jahre 1935, sollte er seine eigene Entwicklung und die permanente Suche nach den wesentlichen stadtstrukturierenden Funktionen wie folgt beschreiben: „Das versetzt mich zurück ins Jahr 1922 und in den Geisteszustand, in dem ich mich befand, als ich die „Stadt der Gegenwart für 3 Millionen Einwohner" schuf. Dies war, durch Analyse, Berechnung und starke Eingebung, die Einführung eines neuen Maßstabs in der Stadt. Diese Studien waren langwierig, geduldig, methodisch; das Ergebnis war bestimmend; damit gab man sich zufrieden. Aber dann, wie sehr war ich beunruhigt! Ich habe beängstigende Wochen verbracht ... die unermeßlichen Leerräume, die ich schuf in unserer imaginären Stadt, beherrscht von einem über allem ausgegossenen Himmel – ich hatte große Angst, ob sie nicht ‚tot' wären, ob nicht Langeweile regiere und die Panik nicht die Bewohner ergreife." (6)

Le Corbusier wollte mehr. Neben einem klaren Nutzungsprogramm für die Stadt (für das er allerdings auf die beschränkten betriebswirtschaftlichen Organisationsmodelle eines Taylor und Dubreuil zurückgriff (7)) suchte er nach Raummodellen und -qualitäten, die die informelle zwischenmenschliche Kommunikation stimulieren und den Genuß eines eigenartigen städtischen Klimas, das „Atmen in den Straßen" ermöglichen sollten. 1937, im Zeichen der französischen Volksfront, präzisierte er abermals: „Die Anziehungskraft der Stadt ist nicht ihr Komfort oder eine gut bezahlte Arbeit. Es ist die Anziehungskraft der Lichter, des Gedränges, kurz der Wunsch nach einem gesellschaftlichen Heim, das die wirkliche Stadt, klein oder groß, zu der Stunde sein wird, in der die Harmonie dort regiert. Jeder möchte dem Herzen der Stadt nahe sein, an der Wärme des Lebens teilhaben." (8)

Wenngleich abermals durch die Illusion belastet, durch perfekte Organisation und architektonische Sprachkultur allein und ursächlich gesellschaftliche Harmonie zu erlangen, so ist der hohe ethische und soziale Anspruch Le Corbusiers offenbar. Nach 1929 hat er verstärkt auf das „lyrische Plus", auf das poetische Potential der modernen Architektur orientiert, von dem sich in Anlehnung an Wolfgang Heise (9) sagen ließe, daß es die Kraft bedeute, über individuelle und kollektive Phantasie evozierend und mobilisierend zu verfügen. Die Tatsache, daß die Forderung nach Poesie der architektonischen Gestaltung im Falle von Le Corbusier, bezogen auf das konkrete soziale System, in dem er operierte, letztlich einem Kompensationsbedürfnis entsprang, spricht jedoch nicht gegen ihre Bedeutung für eine sozialistische Architekturprogrammatik.

In der hohen Sprachkultur, im „Mut zu visionären Konstruktionen" (10) und in seiner Sensibilität für die raumstrukturierenden und -deutenden Möglichkeiten von Licht, Farbe und Oberflächenfraktur liegt die besondere schöpferische Potenz des Architekten Le Corbusier. So sind seine Bauten, besonders die Villen Garches (1927) und Savoie (1929) nicht allein unikale Prototypen eines „Neuen Wohnens", sondern wesentlich aus der Intention geschaffen, neben den betrieblichen Funktionen des Wohnens auch den taktilen Seiten des Erlebens durch formale Qualitäten gerecht zu werden. Sie öffnen sich dem Bedürfnis nach Kontemplation und „geistiger Befriedigung", da sie optisch auch als Plastik oder Bild genossen werden können. Besonders in den Fassaden hat es Le Corbusier verstanden, die Methode der kubistischen Malerei ins Räumliche zu übertragen und mit den Mitteln der Transparenz und ideellen Flexibilität der Wandscheiben eine kompliziert-widersprüchliche, weil in der Relation von Flächigkeit und Tiefe diffuse, Wirkung zu erzielen. Freistehende Bauten wie die Villa Savoie erhalten durch ihren Bezug zur sie umgebenden Landschaft, in der sie gleichermaßen fremd wie bestimmend wirken, eine Fülle möglicher „Konnotationen", wecken Assoziationen. Auch hier ist architektonisches Erbe präsent, werden doch Qualitäten palladianischer Villenarchitektur in neue Gestalt übertragen.

Le Corbusier hat sich 1929 bereits gegen-

*10 Blick in eine Ausstellungshalle*

*11 Interieur des Wochenendhauses in Mathes (1935)*

*12 Chandigarh (1953–61) Interieur des Kongreßgebäudes*

*13 Typische räumliche Maße des menschlichen Körpers*

*14/15 Unite d'Habitation in Marseille, Schema und Straßenfront*

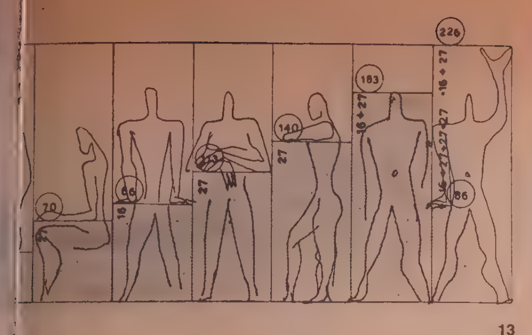
*16 4 Kompositionstypen der Villen aus den 20er Jahren*

11



12





13

14

über dem Vorwurf des Ästhetizismus und des reinen Formenspiels verteidigen müssen. (11) Der Streit um die Frage, ob man in Kompositionen leben könne, aber enthielt eine falsche Alternative. Eine widersprüchliche Einheit zwischen objektiver „Form als Leistungserfüllung" (Häring) und Architekturgestalt als komplexes, wesentlich auch auf subjektive Rezeption zielendes Kommunikationsangebot zu verwirklichen, könnte helfen, Amusizität abzubauen. (12)

Gerade das Beispiel Le Corbusiers setzt in dieser Hinsicht hohe Maßstäbe. Immer wieder entdeckte er mit sicherem Gefühl für sich wandelnde gesellschaftliche Bedürfnisse neue Ausdrucksmöglichkeiten, fand die Kraft zur Selbsterneuerung. Lag in den 20er Jahren der gestalterische Hauptakzent bei der Verwendung des rechten Winkels und der Verarbeitung künstlicher, homogener Materialien, so spielten in den 30er Jahren verstärkt sphärische Formen und anthropomorphe Vorstellungen eine Rolle. Glas und Beton wurden mit natürlichen Stoffen wie Bruchstein, Holz und Ziegel in reizvolle Beziehung gebracht. In jenem Jahrzehnt wachsender Gefährdungen durch eine zu zerstörerischen Zwecken mißbrauchte Technik erhielt die Architektur Le Corbusiers eine mehr elegische Note, suchte er Gegenbilder in weichen und anmutigen Formen. In den 50er Jahren setzte er auf die spröde Schönheit des „betón brûte", bevorzugte schwere, lastende Körper und ersetzte damit sein früheres Ideal der Leichte und Transparenz durch die Betonung der Schwerkraft und stofflichen Dichte.

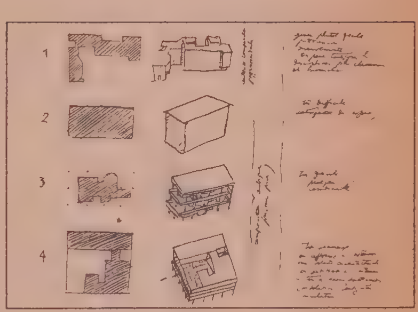
Beim Bau der Wallfahrtskapelle in Ronchamp 1955 erreichte die seiner Architektur eigene plastische Sinnlichkeit eine weitere Steigerung und zugleich ein hohes Maß an Sinnhaftigkeit. Die Kapelle wurde an der Stelle und aus den Trümmern eines zweimal in den Weltkriegen zerstörten Vogesendorfes errichtet. Durch die besondere Geschichte dieses Ortes, durch das verwendete Material wie durch die ungewöhnliche, schöpferische Invention des Architekten gewinnt dieses Bauwerk Bedeutung und spezifischen Gehalt. So ist es einerseits ein „memento mori", Mahnung angesichts der destruktiven Kräfte der Zivilisation, andererseits aber auch als Produkt menschlicher Energie und Phantasie ermutigendes Zeichen eines Aufbauwillens, ist konkrete architektonische Schöpfung und Symbol für Schöpfung in einem. Das Pathos und die Monumentalität dieses Sakralbaus eines erklärten Atheisten aber sind aus den inhaltlichen Bezügen heraus motiviert, rechtfertigen es, in diesem Fall von emotional stark bewegenden Formen hoher Angemessenheit zu sprechen.

Neben dem bereits gewürdigten gestalterischen Vermögen und den ethischen Motiven Le Corbusiers liegen seine Leistungen nicht zuletzt auch in einem hohen kulturellen Anspruch begründet. Es war seine tiefe Überzeugung, daß es um das Ziel gehe, eine Kultur zu schaffen, die ihren Sinn in der Arbeit sehe. Die Kraft, die notwendige Veränderung der Gesellschaft zu bewirken, sah Le Corbusier allerdings in einer intellektuellen und aufgeklärten Elite. „Die Architekten werden die wirklichen Veränderer der Welt sein", hatte er einem deutschen Kollegen anvertraut. (13) Als er während des zweiten Weltkrieges eingeladen wurde, Mitglied der Kommunistischen Partei Frankreichs zu werden, wehrte er scherzhaft ab, indem er äußerte: „Ich bin es, dem sie beitreten müßten." (14) Hinter dieser, oberflächlich gesehen zunächst arroganten Äußerung, verbarg sich wiederum seine Grundüberzeugung, man könne die Wirren einer sozialen Revolution, die er mit dem Chaos gleichsetzte, vermeiden durch vernünftige räumliche Neuordnung des menschlichen Zusammenlebens, die Welt mittels Architektur verbessern. In dieser Hoffnung mußte sich Le Corbusier zeitlebens immer wieder getäuscht sehen. Dennoch hat er bis ins hohe Alter hinein immer wieder seine Grundhaltung bekräftigt. Er bekannte sich ausdrücklich zu „dem unbegrenzten Reichtum des neuzeitlichen Geschicks": „den Maschinen, der Demut vor dem Unbekannten des Lebens, der Brüderlichkeit zwischen Menschen, Tieren und Natur. Etwas viel Optimismus. Das schwere Dasein hat mir diesen Weg vorgezeichnet." (15)

Le Corbusier hat gesucht und geirrt, hat anderen und sich selbst widersprochen, sich korrigiert und präzisiert. An einem wesentlichen Punkt aber hat er durchgehend festgehalten: an seiner Überzeugung, daß die Industrie das adäquate menschliche Naturverhalten dieser Epoche sei, und daß diesem Verhalten die bestimmenden Ausdruckselemente einer zeitgemäßen architektonischen Poetik zu entlehnen wären.



15



16

**Anmerkungen**

* Nach Goethe, Faust II, Chorus mysticus
(1) S. Giedion beschrieb mit diesem Ausdruck die besondere Rolle, die Le Corbusier in den Auseinandersetzungen der CIAM spielte.
(2) L. Wittgenstein: Briefwechsel, Frankfurt/M. 1980 Brief 87 an den Architekten Paul Engelmann
(3) Es handelte sich dabei um den tschechischen Surrealisten Vítězlav Nezval. Zitat nach Le Corbusier: Von der Poesie des Bauens, Zürich 1958, S. 15.
(4) Zur Entwurfsmethode und Gestaltungspraxis Le Corbusiers, Vgl.: J. R. Curtis: Le Corbusier – Ideen und Formen. Stuttgart 1987.
(5) Zur Entwicklung und zu den gesellschaftstheoretischen Hintergründen von Le Corbusiers Stadtkonzeption sei auf die außerordentlich differenzierte Untersuchung von Th. Hilpert verwiesen. Th. Hilpert: Die Funktionelle Stadt. Le Corbusiers Stadtvision. Bedingungen, Motive, Hintergründe. Braunschweig 1978.
(6) Ebenda, S. 256
(7) Ebenda, Kapitel 4. Die Soziologie der Wohnmaschine.
(8) Ebenda, S. 281
(9) Siehe W. Heise: Gesellschaft – Gegenstand der Poesie. Weimarer Beiträge 9/1986, S. 1431.
(10) Th. Hilpert, a. a. O., S. 190
(11) Vgl. Th. Hilpert: Der Funktionalismus-Streit. Bemerkungen zu einer Diskussion von 1929. Wissenschaftliche Zeitung der HAB Weimar, 1979, Heft 4/5, S. 373.
(12) Zu diesem Problemkomplex vgl. O. Weber: Die Funktion der Form in der Architektur. Zu Grundfragen und aktuellen Problemen der Gestaltung. Diss.(B), Weimar 1987.
(13) Siehe M. Grüning: Der Wachsmann-Report. Auskünfte eines Architekten. Berlin 1985, S. 351.
(14) Nach Ch. Jencks: Le Corbusier and the Tragic View of Architecture. London 1973, S. 133.
(15) Zit. nach Le Corbusier: Von der Poesie…, a.a.O., S. 82.

## Bund der Architekten der DDR

***Wir gratulieren unseren Mitgliedern***

Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Lezius, Berlin,
2. November 1937, zum 50. Geburtstag

Bauing. Rudi Janz, Fürstenberg,
2. November 1927, zum 60. Geburtstag

Dr.-Ing. Horst Schuster, Weimar,
5. November 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Hans-Jürgen Dülsner, Markkleeberg,
6. November 1937, zum 50. Geburtstag

Bauing. Jürgen Jocke, Wasserleben,
7. November 1937, zum 50. Geburtstag

Bauing. Monika Rüpprich, Dresden,
7. November 1937, zum 50. Geburtstag

Dipl.-Ing. Martin Gersdorf, Dresden,
8. November 1927, zum 60. Geburtstag

Architekt Herbert Boss, Berlin,
9. November 1922, zum 65. Geburtstag

Dipl.-Ing. Ladislaus Goutier, Nordhausen,
9. November 1917, zum 70. Geburtstag

Bauing. Gisbert Wolf, Schwerin,
12. November 1937, zum 50. Geburtstag

Architekt Walter Holzbach, Erfurt,
14. November 1912, zum 75. Geburtstag

Hochbauing. Otto Haucke, Roßleben,
15. November 1922, zum 65. Geburtstag

Bauing. Rudolf Patitz, Dresden,
15. November 1912, zum 75. Geburtstag

Bauing. Steffen Risch, Rostock,
16. November 1937, zum 50. Geburtstag

Dipl.-Ing. Günter Thielemann, Berlin,
18. November 1922, zum 65. Geburtstag

Bauing. Franz Schneider, Dresden,
19. November 1912, zum 75. Geburtstag

Bauing. Gerhard Jentsch, Waren,
20. November 1927, zum 60. Geburtstag

Gartenarchitekt Walter Funke, Bornstedt,
20. November 1907, zum 80. Geburtstag

Bauing. Siegfried Meyer, Gehren,
20. November 1927, zum 60. Geburtstag

Bauing. Alfred Lohrmann, Dresden,
24. November 1922, zum 65. Geburtstag

Dipl.-Ing. Horst Gräfe, Rostock,
24. November 1917, zum 70. Geburtstag

Bauing. Heinrich Frommann, Magdeburg,
24. November 1927, zum 60. Geburtstag

Bauing. Hans-Joachim Kramm, Leipzig,
27. November 1927, zum 60. Geburtstag

Prof. Dr.-Ing. Carl-Jürgen Steinkopf, Dresden,
29. November 1937, zum 50. Geburtstag

## Bücher

*R. Ahnert/K.-H. Krause*
**Typische Baukonstruktionen von 1860 bis 1960**
VEB Verlag für Bauwesen · Berlin

Bei der Erhaltung und Rekonstruktion von Gebäuden, die in den hundert Jahren nach 1860 gebaut worden sind, muß darüber entschieden werden, wie und ob überhaupt noch die vorhandene Bausubstanz genutzt werden kann. Kenntnisse über die vorgefundenen Bauweisen und Baukonstruktionen sind dazu unerläßlich. Ältere Baufachleute können dann aus ihrem Erfahrungsschatz zu Lösungen finden – doch stehen auch sie bei der Vielfalt der alten Konstruktionen gelegentlich vor Unbekanntem. Jüngere Fachleute müssen jedoch regelmäßig auf mühsame Suche in der oft schwer zugänglichen Literatur gehen.
Im Postgradualstudium ‚Erhaltung und Rekonstruktion bei Hochbauten' an der Technischen Universität Dresden führte die Konfrontation mit dieser Problematik zu Bemühungen, praxiswirksame Lehrmaterialien für traditionelle Baukonstruktionen zu erarbeiten. In Zusammenarbeit mit dem Erzeugnisgruppenverband Baureparaturen und Modernisierung der Wohn- und Gesellschaftsbauten der DDR und mit dem Institut für Aus- und Weiterbildung im Bauwesen entstanden erste Lehr- und Vorlageblätter. Den Autoren, die an dieser Entwicklung von Anfang an beteiligt waren, ist es mit ihrem Buch gelungen, eine abschließende und endgültige Form zu finden. Wer sich mit der Instandsetzung und dem Umbau von Wohn- und Gesellschaftsbauten der Gründerjahre und der Zeit danach im Projektierungsbüro oder als Bauleiter beschäftigt, wird für das Buch dankbar sein. Die umfangreichen Literaturhinweise erleichtern die Lösung spezieller Probleme, insgesamt machen sie deutlich, daß die Autoren bemüht waren, stets das Wesentliche zu erfassen und komprimiert darzustellen. Das ist ihnen zweifellos gelungen, wenn auch bei einer Überarbeitung die Erweiterung einiger Kapitel das Buch noch aussagekräftiger werden lassen würde. Besonders wünschte man sich das bei den Kapiteln ‚Gründungen' und ‚Dachtragwerke'.
Das Werk bliebe freilich unvollständig, wenn es nicht in gleicher Form und in gleicher Qualität auf die im Buch fehlenden Konstruktionen der Stützen, Treppen, Balkone, Dachdeckungen wie auch die Konstruktionen des Ausbaues erweitert würde. Für die Lösung der Aufgabe, alte Bausubstanz umfassend zu erhalten, ist deshalb zu wünschen, daß die Autoren die Kraft aufbringen werden, auch diese Konstruktionen in einem zweiten Band ihres Buches darzustellen und zu beurteilen.

Prof. Dr.-Ing. Bernhard Klemm

***Aus dem Angebot des VEB Verlag für Bauwesen empfehlen wir***

*Rüger, W.; Pietschner, J.; Regensburger, K.*
**Photogrammetrie**
Verfahren und Geräte zur Kartenherstellung
5., stark bearbeitete Auflage 1987, etwa 400 Seiten mit 220 Zeichnungen, 65 Fotos und 31 Tabellen; Pappband zell., etwa 05700, Ausland 60,– DM

*Schönfelder, G.*
**Der neue Katalog Selbsthilfe**
Richtwerte für die Instandhaltung von Gebäuden und baulichen Anlagen
1. Auflage 1987, etwa 192 Seiten mit 180 Tabellen; Broschur, etwa 00700, Ausland etwa 7,– DM

*Wölfel, W.*
**Das Wasserrad**
Eine historische Betrachtung
1. Auflage 1987, 184 Seiten mit 105 Abbildungen; Pappband zell., 002400, Ausland etwa 35,– DM

*Spaethe, G.*
**Die Sicherheit tragender Baukonstruktionen**
1. Aufl. 87, 248 Seiten, 68 Abbildungen, Pappband zellophaniert, 03500, Ausland 50,– DM

*Ahnert, R.; Krause, K. H.*
**Typische Baukonstruktionen von 1860–1960 zur Beurteilung der vorhandenen Bausubstanz**
2., durchgesehene Aufl. 1987, 216 Seiten, 124 ganzseitige Bildtafeln, 58 Tabellen, 20 Textzeichnungen, Pappband zellophaniert, 01300, 65,– DM

*Strehlau/Pause*
**selbst gemacht**
**Teil 3**
2,. durchgesehene Auflage 1987, 160 Seiten, 121 Zeichnungen, 174 Fotos, L 6 N, Broschur, 00700, Ausland 7,– DM
Die Broschüre vermittelt eine Vielzahl von Ratschlägen, um Wohnungen und Wohnhäuser zu verschönern oder zu erhalten. Ein großer Teil der dazu notwendigen Reparaturarbeiten wird ausführlich erläutert. Sie gibt weiterhin denjenigen Bürgern Empfehlungen, die mithelfen wollen, in Eigenleistung zusätzlich Wohnraum durch Um- und Ausbauten zu schaffen, und sie gibt auch Eigenheimbauern Anregungen, Anleitung und Unterstützung.

*Autorenkollektiv*
**Architekturführer DDR (Frankfurt/Oder)**
Hrsg.: Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur, Bund der Architekten der DDR, Institut für Denkmalpflege in der DDR
1. Auflage 87, 160 Seiten, 400 Fotos, 100 Zeichnungen, Broschur, 00600, Ausland 9,00 DM

**ICOMOS-Generalversammlung 1984 in der DDR**
**Denkmale und kulturelle Identität**
Beiträge zum Internationalen Symposium der VII. Generalversammlung des ICOMOS 1984 und zum Seminar zur Arbeitsweise der Spezialkapazitäten für Denkmalpflege in der DDR
1. Auflage 87, etwa 270 Seiten, 79 Abb., Broschur, etwa 02400, Ausland etwa 40,00 DM

*Reinsdorf, S.*
**Betontaschenbuch**
Band 1: Betontechnologie
– Taschenbücher für das Bauwesen –
5., stark bearb. Aufl. 87, etwa 384 Seiten, 80 Zeichnungen, 15 Fotos, 182 Tabellen, Lederin, etwa 01350, Ausland etwa 25,00 DM

**Richtig muß es schon sein**

In die im Heft 7/87 veröffentlichte BdA-Geburtstagsliste hatte sich ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen, den wir hier noch gern berichtigen möchten:

Seinen 50.Geburtstag beging am 14. August Kollege Dipl.-Ing. Gerhard Berndt, der als Kreisarchitekt von Merseburg vielen bekannt ist. Wir wünschen ihm noch einmal alles Gute.

Übrigens: Das Foto auf S. 45 des Heftes 8/87 stammt von dem Fotografen E. Grieshammer. Dr. D. Kunze ist der Architekt dieses Bauwerkes. Auf S. 11 des gleichen Heftes sind die Signaturen zu einer Legende um 180° verdreht worden. Manchmal ist doch wohl der Teufel drin.

*Fritsche, H.*

**Forschungsleistungen der Bauakademie der DDR für das Bauen in der Hauptstadt Berlin** 6

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, S. 6–8, 4 Abb.
Seit ihrer Gründung im Jahre 1951 hat die Bauakademie der DDR wesentlichen Anteil an der Ausgestaltung der Hauptstadt der DDR, Berlin. Namhafte Wissenschaftler waren in der ersten Etappe des Wieder- und Neuaufbaus an bedeutenden Objekten beteiligt. Diese Phase ist z. B. mit solchen Namen wie Kurt Liebknecht, Hermann Henselmann und Richard Paulick verbunden. Bauwissenschaft und Baupraxis sind so von Anfang an eine wirksame Verbindung eingegangen. Wichtige Forschungskomplexe sind gegenwärtig die Entwicklung und Anwendung von Schlüsseltechnologien und weiterer hocheffektiver Verfahren.

*Fritsche, H.*

**Научно-исследовательские работы Академии строительства ГДР для строительства в столице Берлин**

Architektur der DDR, Берлин **36** /1987/ 10, стр. 6–8, 4 илл.
Со дня своего основания в 1951 году Академия строительства ГДР в значительной мере принимала участие в развитии столицы ГДР – Берлин. Выдающиеся ученые участвовали в первом этапе восстановления и нового строительства важных объектов. Эта фаза связана, например, с такими именами, как Курт Либкнехт, Херманн Хензельманн и Рихард Паулик. Таким образом с самого начала строительная наука и строительная практика поддерживают действенную связь. В настоящее время важными исследовательскими комплексами являются разработка и применение ключевых технологий и дальнейших высокоэффективных способов строительства.

*Korn, R.*

**Berlin plant und baut für die Zukunft** 9

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, S. 9–13, 8 Abb.
In einem Interview anläßlich des 750jährigen Bestehens Berlins gibt der Chefarchitekt der Hauptstadt der DDR einen umfassenden Überblick über die Erfolge beim Wiederaufbau der Stadt nach 1945 und die Etappen der städtebaulich-architektonischen Ausgestaltung der Hauptstadt. Dabei werden Schwerpunkte wie der Aufbau moderner Neubauwohngebiete (Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf), innerstädtischer Wohnensembles (Greifswalder Straße, Arkonaplatz) sowie Fragen der Rekonstruktion und Denkmalpflege eingehend erörtert. Abschließend äußert sich der Chefarchitekt zu den künftigen Bauaufgaben, die die Perspektiven der Stadt bis zur Jahrhundertwende kennzeichnen.

*Korn, R.*

**Берлин планирует и строит на будущее**

Architektur der DDR, Берлин **36** /1987/ 10, стр. 9–13, 8 илл.
В интервью по случаю 750-летия Берлина главный архитектор столицы ГДР дает широкий обзор об успехах, достигнутых при восстановлении города после 1945 г., и об итогах осуществления градостроительно-архитектурных решений столицы. При этом более полно обсуждаются узловые проблемы как новое строительство современных жилых районов /районы Марцан, Хоеншёнхаузен, Хеллерсдорф/, строительство внутригородских жилых ансамблей, /ул. Грайфсвальдер Штрассе, пл. Арконаплатц/, а также вопросы реконструкции и охраны памятников. В заключение главный архитектор излагает будущие строительные задачи, характеризующие перспективы города до начала нового века.

*Krause, D.; Klasen, U.; Penzel, W.*

**Husemannstraße in Berlin**
**(Rekonstruktion im Stil der Jahrhundertwende)** 14

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, S. 14–21, 21 Abb., 1 Lageplan, 4 Skizzen
Die Husemannstraße im Stadtbezirk Berlin-Prenzlauer Berg ist in vieler Hinsicht typisch für das dichtbesiedelte Arbeiterwohngebiet. Mit der Rekonstruktion dieses Straßenraumes und der Fassaden im Stil der Jahrhundertwende sowie mit der Modernisierung der Wohnungen ist ein kleiner Bereich des Stadtbezirkes aufgewertet worden. Die alten und die neuen Mieter der Husemannstraße sind mit ihren modernisierten Wohnungen zufrieden. Voll einbezogen wurde die Erdgeschoßzone, wobei die Westseite, deren ehemalige Souterrainläden als Mieterkeller genutzt worden waren, für vielfältige, auch seltene Handwerke reaktiviert wurde und auf der Ostseite Handel und Gastronomie dominieren.

*Krause, D.; Klasen, U.; Penzel, W.*

**Улица Хуземаннштрассе в г. Берлине**
**/Реконструкция в стиле, доминировавшем на рубеже столетия/**

Architektur der DDR, Берлин **36** /1987/ 10, стр. 14–21, 21 илл., 1 план расположения, 4 эскиза
Улица Хуземаннштрассе в городском районе Берлин-Пренцлауер Берг является во многих отношениях типичным для густонаселенного рабочего жилого района. Путем реконструкции этого уличного пространства и фасадов в стиле, доминировавшем на рубеже столетия, а также путем модернизации квартир было повышено качество жилой среды небольшой зоны упомянутого городского района. Старые и новые жильцы в домах на ул. Хуземаннштрассе довольны своими модернизированными квартирами. В меры по реконструкции была полностью включена зона первых этажей, причем западная сторона, бывшие полуподвальные магазины которой до сих пор использовались жильцами, была вновь приспособлена для многообразных и редких ремесел, а на восточной стороне доминируют торговые и гастрономические учреждения.

*Eisentraut, W.-R.*

**Gaststätte Seeterrassen in Berlin** 22

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, S. 22–27, 12 Abb., 2 Grundrisse
Das vorgegebene Wiederverwendungsprojekt für eine Wohngebietsgaststätte war am vorgesehenen Ort ungeeignet, und so haben die Entwurfsverfasser einen standortbezogenen Gebäudekomplex entwickelt, der keinen höheren Bauaufwand erfordert. Angenehm gestaltete, unterschiedliche gastronomische Bereiche stehen in sehr guter Beziehung zur Landschaft. Ausstattung und Ausbau unterstützen die räumlichen Zusammenhänge. Die architektonische Gesamtgestaltung der Gaststätte beweist, daß die industrielle Bauweise eine große Formenvielfalt erlaubt.

*Eisentraut, W.-R.*

**Ресторан Зетеррассен в г. Берлине**

Architektur der DDR, Берлин **36** /1987/ 10, стр. 22–27, 12 илл., 2 плана
Заданный повторно применяемый проект для ресторана жилого района оказался неподходящим на предусмотренном месте. Именно поэтому авторы проекта разработали комплекс зданий в соответствии с условиями размещения, для которого не требуется больших затрат. Прелестно оформленные разнообразные гастрономические объекты очень хорошо вписываются в ландшафт. Убранство и отделка подчеркивают пространственные связи. Общее архитектурное решение ресторана показывает, что индустриальный способ строительства позволяет большое разнообразие форм.

*Sasse, J.*

**Innerstädtischer Wohnungsbau in Berlin-Köpenick** 28

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, S. 28–32, 1 Plan, 9 Abb.
Der Stadtbezirk Köpenick besitzt innerhalb der Hauptstadt die größte Flächenausdehnung. Er bietet aufgrund seiner ausgedehnten Wasser-, Wald- und Wiesenflächen landschaftliche Schönheit sowie auch interessante und geschlossene kleinteilige Bebauungsstrukturen. Um in dem historisch gewachsenen Arbeiterwohngebiet bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen, werden an verschiedenen Standorten Modernisierungs- und Neubauvorhaben durchgeführt. Dabei kamen Erzeugnisse des WBK Erfurt zur Anwendung.

*Sasse, I.*

**Внутригородское строительство в районе Берлин-Кёпеник**

Architektur der DDR, Берлин **36** /1987/ 10, стр. 28–32, 1 план, 9 илл.
В пределах столицы городской район Берлин-Кёпеник владеет наибольшей площадью. На основе своих обширных водных байссенов, лесов и лугов он отличается ландшафтной красотой, а также интересными и закрытыми мелкими структурами застройки. Для создания в исторически сложившемся рабочем жилом районе лучших условий труда и жизни на различных местах размещения были осуществлены проекты модернизации старых и строительства новых зданий. При этом были применены строительные изделия Домостроительного комбината г. Эрфурта.

*Peters, G.*

**Berlin im 20. Jahrhundert (3)**
**Ein Beitrag zur Bau- und Architekturgeschichte** 33

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, S. 33–40, 38 Abb.
Im dritten und abschließenden Teil seiner Beitragsfolge zur Bau- und Architekturgeschichte Berlins im 20. Jh. erläutert der Autor die Entwicklung der Stadt vom Beginn der 70er Jahre bis zur Gegenwart. Wesentlicher Bestandteil dieses Zeitabschnittes ist die Durchführung des Wohnungsbauprogramms in der Hauptstadt. Die vom IX. Parteitag der SED im Mai 1976 beschlossene Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem bestimmt auch die städtebaulich-architektonische Ausgestaltung Berlins. Die dabei bis heute erreichten Erfolge im Wohnungsneubau, beim innerstädtischen Bauen, bei der Errichtung neuer Industrieanlagen sowie beim Bau bzw. der Wiederherstellung bedeutender gesellschaftlicher Bauten werden an Hand zahlreicher Beispiele dokumentiert.

*Peters, G.*

**Берлин в 20 столетии /3/**
**Статья об истории строительства и архитектуры**

Architektur der DDR, Берлин **36** /1987/ 10, стр. 33–40, 38 илл.
В третьей и заключительной части своей серии статей об истории строительства и архитектуры в 20 столетии автор излагает развитие города с начала 70-ых годов до настоящего времени. Существенной составной частью этого периода является выполнение программы жилищного строительства в столице. Принятое на IX съезде СЕПГ в мае 1976 г. решение о жилищном вопросе как социальной проблеме определяет и градостроительно-архитектурное решение г. Берлина. На основе многочисленных примеров документируются успехи, достигнутые при этом в жилищном строительстве, при возведении новых промышленных сооружений, а также при строительстве или восстановлении достопримечательных общественных зданий.

*Fritsche, H.*

**Research Services of GDR Academy of Building for Construction Projects in Berlin, GDR** 6

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 10, pp. 6–8, 4 illustrations
The GDR Academy of Building, since its establishment in 1951, has been actively involved in layout development and actual construction in Berlin, GDR capital. Renowned scientists were in charge of major projects in the early phases of reconstruction and urban renewal. Kurt Liebknecht, Hermann Henselmann, and Richard Paulick were some of them. Hence, there has been an effective linkage, from the very beginning, between building research and site practice. Development and application of key technologies and other highly effective processes are at present subjects of major research efforts.

*Korn, R.*

**Future-Oriented Planing and Building Activities in Berlin** 9

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 10, pp. 9–13, 8 illustrations
A comprehensive account of achievements made in the reconstruction of Berlin after 1945 as well as of subsequent stages of development in the context of town planning and architecture was given in an interview on the occasion of the 750th anniversary of Berlin by the Chief Architect of the GDR capital. Information was provided in greater detail on a number of priorities, including new housing areas (Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf) as well as modernisation and architectural conservation. The Chief Architect also provided data on forthcoming projects in the building sector which will characterise the perspectives of the city up to the threshold of the next millenium.

*Krause, D.; Klasen, U.; Penzel, W.*

**Husemannstrasse in Berlin –
Reconstruction in Early-Century Style** 14

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 10, pp. 14–21, 21 illustrations, 1 layout, 4 drawings
Husemannstrasse is in many respects typical of the densely populated working-class district of Berlin-Prenzlauer Berg. A small part of that borough has now been improved by reconstruction and resurfacing of this street, with the whole place restored in the style of the turn of this century. The old and new dwellers of Husemannstrasse are all happy with their modernised flats. The groundfloor zone was fully involved in the project. On the western side, the basement level, used for cellar housing in the past, has been reactivated by inserting shops and workshops of rare crafts. The eastern side has been used for retail trade and pubs.

*Eisentraut, W.-R.*

**„Seeterrassen" Restaurant in Berlin** 22

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 10, pp. 22–27, 12 illustrations, 2 floor plans
This re-use project of a neighbourhood restaurant had originally been envisaged for a different site but proved to be unsuitable at that location. The design authors, consequently, prepared a site-related building complex which did not require excessive input in site effort. Included in that complex are different pleasantly designed gastronomic spaces which are all in harmonious relationship with the surrounding townscape. Space relations and harmony are additionally supported by matching furniture and finishing. This architectonic design of a restaurant shows that a colourful variety of forms can be achieved even by industrialised construction.

*Sasse, J.*

**Berlin-Köpenick – Housing Construction in Urban Centre** 28

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 10, pp. 28–32, 1 plan, 9 illustrations
The borough of Köpenick is the largest in the GDR capital, as it comprises extensive water surfaces, forests, and meadows, proiding both beautiful landscapes and attractive settlements. Modernisation and new construction have been carried out on various sites to provide better working and living conditions to the dwellers in this historically grown working-class area. WBK Erfurt products were widely used in construction activities.

*Peters, G.*

**Berlin in 20th Century (3) –
History of Building and Architecture** 33

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 10, pp. 33–40, 38 illustrations
An account is given of urban developments from the early seventies to the present in this third and final part of the author's series on the 20th century history of building and architecture of Berlin. The housing construction programme in the GDR capital is described as the most important item in this span of time.
The solution of the housing problem as an issue of society was decided at the IX. SED Congress in May 1976, and this has a substantial impact upon city design and architectural layout of Berlin. Numerous examples are given to demonstrate the achievements so far gained in housing construction as a whole, building activities in urban centres, new industrial buildings as well as new construction or restoration of important public buildings.

*Fritsche, H.*

**Prestations de recherche de l'Académie d'architecture et d'urbanisme de la RDA pour la construction à Berlin, capitale de la RDA**

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, pages 6–8, 4 illustrations
Dès sa fondation en 1951, l'Académie d'architecture et d'urbanisme de la RDA a pris une part décisive à l'aménagement de la capitale de la RDA, Berlin. Durant la première étape de la construction et la reconstruction, des savants renommés ont participé activement à la réalisation de projets de grande envergure. Cette époque est étroitement liée, par exemple, aux noms de Kurt Liebknecht, Hermann Henselmann et Richard Paulick. Dès le début, la science et la pratique du bâtiment se sont alliées en une synthèse heureuse et efficace. Actuellement, d'importants projets de recherche ont pour objectif la mise au point et l'application de technologies de pointe et d'autres procédés hautement efficaces.

*Korn, R.*

**Berlin – planifier et construire pour l'avenir**

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, pages 9–13, 8 illustrations
Dans une interview donnée à l'occasion du 750$^{e}$ anniversaire de la fondation de Berlin, l'architecte en chef de la capitale de la RDA donne une bonne vue d'ensemble des succès obtenus à la reconstruction de la ville après 1945 et des différentes étapes de l'aménagement urbaniste et architectonique de la capitale. L'interview renseigne en détail sur des quartiers résidentiels neufs (Marzahn, Hohenschönhausen, Hellersdorf), sur des ensembles résidentiels en site urbaine (Greifswalder Strasse, Arkonaplatz) ainsi que sur des questions de la reconstruction et de l'entretien de monuments. L'architecte en chef de la capitale de la RDA informe aussi des tâches futures posées au secteur du bâtiment et à réaliser jusqu'à l'an 2000.

*Krause, D.; Klasen, U.; Penzel, W.*

**La „Husemannstrasse" à Berlin –
reconstruction dans le style du tournant de siècle**

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, pages 14–21, 21 illustrations, 1 plan de situation, 4 esquisses
La Husemannstrasse, située dans l'arrondissement Berlin-Prenzlauer Berg, est à maints égards une rue typique de ce quartier ouvrier très dense. Avec la resonstruction de cette rue, avec l'aménagement des façade dans le style du tournant de siècle et avec la réhabilitation des logements, on a réussi à revaloriser cette zone de l'arrondissement. Les locataires des immeubles de la Husemannstrasse sont très satisfaits de leurs logements modernisés. La zone de rez-de-chaussée a été complètement intégrée dans les mesures de reconstruction. Désormais, les anciens petits magasins en sous-sol, côté ouest de la rue, abritent entre autres des artisanats rares, tandis que le côté est de la rue est réservé à des établissements commerciaux et gastronomiques.

*Eisentraut, W.-R.*

**Ensemble de restaurants „Seeterrassen" à Berlin**

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, pages 22–27, 12 illustrations, 2 plans horizontaux
Avec les „Seeterrassen", les responsables du projet ont réussi à créer un ensemble de restaurants qui s'harmonise parfaitement avec les immeubles d'habitation et le paysage environnants, les dépenses de construction ayant été identiques à celles d'un projekt de réutilisation prévu à l'origine, mais qui a été rejeté. Aménagé d'après des aspects modernes, l'ensemble abrite différentes zones gastronomiques efficacement reliées entre elles. La conception architecturale de l'ensemble rend évident que la construction industrielle permet de réaliser une grande variété des formes.

*Sasse, J.*

**Berlin-Köpenick – construction de logements en site urbaine**

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, pages 28–32, 9 illustrations, 1 plan
De par sa superficie, Berlin-Köpenick est le plus grand arrondissement de la capitale de la RDA. Des surfaces d'eau étendues, des zones boisées et des prairies, mais aussi des ensembles architectoniques moins grands et de structures intéressantes, contribuent beaucoup à l'attrait de cet arrondissement. Dans le but d'améliorer ultérieurement les conditions de travail et de vie des habitants de ce quartier ouvrier historique, on a réalisé d'importants projekts de modernisation et de construction neuve, sur la base de produits provenant du combinat de la construction de logements d'Erfurt.

*Peters, G.*

**La ville de Berlin au 20$^{e}$ siècle (3)**

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 10, pages 33–40, 38 illustrations
Dans la troisième partie de son reportage consacré à l'histoire du bâtiment et de l'architecture de la ville de Berlin au 20$^{e}$ siècle, l'auteurs renseigne sur l'évolution de la ville depuis le début des années 70 jusqu'à nos jours. Cette période est marquée, pour l'essentiel, par la réalisation du programme de construction de logements dans la cpitale. La solution du problème de l'habitat dans ses dimensions sociales décidée par le IX$^{e}$ Congrès du parti SED au mois de mai 1976 détermine aussi l'aménagement urbaniste et architectonique de la ville. Les succès obtenus jusqu'à maintenant à la construction de logements neufs, aux activités de construction en pleine cité, à l'implantation de nouvelles installations industrielles ainsi qu'à la construction et à la réhabilitation d'importants équiments collectifs sont illustrés par de nombreux exemples.

ISSN 0323-3413